# *fort(e)!*

*22. jahresbericht ba.kip! steyr*

**ENNSTHALER GES.M.B.H.&CO.KG - BUCHHANDLUNG - VERLAG - VERLAGSAUSLIEFERUNG**
**4401 STEYR, STADTPLATZ 26 T: 0 72 52 | 52 0 53 I: BOOKS4YOU.at**

**STADTAPOTHEKE ENNS** - Mag. Pharm. Franz Paul
4470 Enns, Hauptplatz 3

**EASY DRIVERS** - „Die Fairschule“
4400 Steyr, Leopold-Werndl-Straße 25 **T**: 0 72 52 | 51 7 00 **E**: office@easy2drive.at **I**: www.easydrivers.at/steyr

**MUSIK GATTERMANN** GmbH
4540 Bad Hall, Ing.-Pesendorfer-Straße 1 **T**: 0 72 58 | 43 44 **I**: www.musik-gattermann.at

**STADLKIRCHNER HOFSTUB‘N** Restaurant für Schmankerl und Gemütlichkeit
4407 Dietach, Stadlkirchen 6 **T**: 0 72 52 | 38 51 86 **E**: office@hofstubn.at **I**: www.hofstubn.at

**HYPO OBERÖSTERREICH**
4400 Steyr, Wehrgrabengasse 18 **T**: 0 72 52 | 74 0 88 **I**: www.hypo.at, www.startup.at

**ISS FACILITY SERVICES** GmbH
1210 Wien, Brünnerstraße 85 **T:** 05 | 74 00 - 1000 & Linz, Petzoldstraße 42 **T**: 05 | 74 00 - 4000 **I**: www.issworld.at

**KASIS REISEN**
4483 Hargelsberg, Silberberg 16 **T**: 0 72 25 | 72 81 & 4451 Garsten, Am Platzl 10 **T**: 0 72 52 | 42 3 08

**REISEBÜRO-BUSUNTERNEHMEN KATTNER**
3350 Haag, Höllriglstraße 3 **T**: 0 74 34 | 42 2 45 **I**: www.kattner.at

**LEARNUP** LERN- und TRAININGSZENTRUM GRAFENDORFER - Nachhilfe und Erwachsenenbildung
4400 Steyr, Bahnhofstraße 1-3, **T**: 0 72 52 | 50 7 22 **I**: www.learnup.at

**TISCHLEREI MOSER-GRINNINGER** OG - modernes Raumdesign
4451 Garsten, Jakob-Prandtauer-Straße 13 **T**: 0 72 52 | 51 8 66 **M**: 0 664 | 12 43 503

**MUSICCORN** - Das Steyrer Musikhaus
4400 Steyr, Steiner Straße 2e **T**: 0 72 52 | 90 8 15 **I**: www.musiccorn.at

**MAIER NÄHMASCHINEN** - Service und Reparatur aller Marken
4400 Steyr, Bahnhofstraße 14 **T**: 0 72 52 | 43 2 91 **E**: c.h.m@aon.at

**OMNIPRÄSENT** - Mag. Wimmer GmbH - Multimediale Präsentationslösungen
4020 Linz, Weingartshofstraße 38 **T**: 0 732 | 66 22 21 **F**: 0 732 | 66 22 21 - 11 **I**: www.wimmer-linz.at

**SCHÜLERHILFE** - Mag. Wurm GmbH - ausgezeichnete Nachhilfe
4400 Steyr, Pachergasse 1 **T**: 0 72 52 | 45 1 58 **I**: www.schülerhilfe.at/steyr

**SERVUS SICHERHEITSTECHNIK STEYR** GmbH
4400 Steyr, Bahnhofstraße 15 **T**: 0 72 52 | 52 9 27 **E**: office@servus-sicherheit.at **I**: www.servus-sicherheit.at

**FAHRSCHULE STEININGER**
4400 Steyr, Leopold-Werndl-Straße 2 **E**: office@fahrschule-steininger.at **I**: www.fahrschule-steininger.at

**TONI & INO** - Die Fahrschule mit Geld-zurück-Garantie
4400 Steyr-Münichholz, Punzerstr. 20 **T**: 0 72 52 | 98 2 77 **E**: office@fahrschule-toni-ino.at **I**: www.fahrschule-toni-ino.at

**TISCHLINGER GmbH GETRÄNKEAUTOMATEN** - Automaten, Service, Füllprodukte, Operating
4400 Steyr, Ennser Straße 11 **T**: 0 72 52 | 76 0 39 **F**: 0 72 52 | 87 2 02 **E**: kaffee@tischlinger-automaten.at

**UNIBIND AUSTRIA** GmbH
1230 Wien, Carlbergergasse 38 **T**: 01 | 86 6 90 **I**: www.unibind.at

**VOLKSKREDITBANK** AG Bummerlhaus
4400 Steyr, Stadtplatz 32 **T**: 0 72 52 | 53 9 94 **I**: www.vkb-bank.at

**Wir danken unseren Sponsorinnen und Sponsoren.**

# For(te)wort

*...okay, ein Vorwort ist definitiv zu wenig,*
*ein paar Vorwörter mehr würden nicht schaden.*

Wobei, eigentlich sind es ja schon zwei. Ihr könnt es nicht erkennen? Echt nicht? Das ist doch eindeutig: *fort* - im Sinne von fort, weg, nicht mehr da. Fort, eben. Fort e ben. Forte Ben. Haha, Wortwitz xD. Das macht 5 Cent für die Schlechte-Wortwitz-Kasse.
Wir klopfen uns auf den Schenkel und fragen uns dabei wer *Ben* ist. *Ben* steht für die vielen Menschen dieser Welt, die in unserem Fall in Pension, in Karenz oder im Ausland sind.
*BEN* steht aber auch für Billion Enormous Noises, Stimmen, die laut werden sollen um für die guten Dinge dieser Welt zu kämpfen.
*Laut* - genau das war anfangs unser zweites Wort, wie die Lateiner unter euch sicher bereits erkennen konnten.
So, genug der Vorwörter, denn während wir *forte* über unser Vorwort diskutierten, haben sich einige 5-Cent-Stücke in unserer Schlechten-Wortwitz-Kasse angesammelt, mit denen wir nun *fort* auf einen Kaffee gehen werden.

Jasmin Blatterer, 4A
Elisabeth Graf, 4A

*Impressum,*
*Ausschlussklausel*

*Herausgeberin*
*Schulgemeinschaft*
*ba.kip! steyr*
*www.bakip-steyr.at*

*Redaktion*
*Mag. Andreas Aichinger*
*Mag.ª Edith Ecker*
*Mag. Christian Puritscher*
*Jasmin Blatterer, 4A*
*Julia Buchegger, 5A*
*Elisabeth Graf, 4A*
*Melanie Gumpoldsberger, 5A*
*Daniel Alexander Praus, 3A*

*Die abgedruckten Beiträge*
*müssen nicht der Meinung*
*der Herausgeberin oder*
*der Redaktion entsprechen*

*Redaktionelle Kürzungen vorbehalten*

*Gruppenfotos*
*Andrea und Josef Baumann*
*www.juniorfoto.at*
*Garsten*

*andere Fotos*
*privat*

*Konzept & Grafik*
*Mag. Andreas Aichinger*
*Kronstorf*

*Druck & Herstellung*
*Druckerei Schachermayer*
*www.die-druckerei.at*
*St. Valentin*

*Poster*
*Christina Buchegger, 3A*
*Kopie nach Frida Kahlo: Selbstbildnis*
*mit Dornenhalsband, 1940*
*Acryl auf Papier*

*Steyr, Kronstorf, St. Valentin*
*Mai, Juni 2011*

# Inhalt

*...okay, ein Vorwort ist definitiv zu wenig,*
*hier der Inhalt:*


Fort(e) - Vorwort aus der Direktion ..... 4
Fort(gang) - Mag. Dr. Manfred Holzleitner tritt in den Ruhestand ..... 5
Fleisch bringt's?! fort(e) ..... 6
Fortis (e) ..... 8
Die Stimme des Intellekts ist leise ..... 10
Singt die Lieder... Forte? ..... 12
Fort(e) ..... 13
Bindung ..... 15
Schließlich rette ich Leben ..... 17
fort ..... 18
Forte im Kindergarten ..... 18
Pläne für die Zukunft ..... 19
Posteingabg ..... 20
Posteingang ..... 21
Posteingang ..... 22
Posteingang ..... 23
Willkommen im Rhythmusland ..... 24
Mattsee - rundum ..... 25
forte werden ..... 26
Die erste Styrer Gangwolke ..... 27
Die Piraten sind unterwegs ..... 27
English afternoon ..... 28
Maturaball 2011 - Eine forte Sache ..... 29
Wintersport Söll ..... 30
Musik verbindet ..... 30
Hinter Gitter ..... 32
Die mit den Puppen tanzt ..... 33
Eine kulinarische Zeitreise ..... 34
Chronik Übungskindergarten und -hort ..... 34
Wolfsburg zu Gast ..... 35
Einstein, Schrödinger + ich ..... 35
Genanalysetag ..... 36
Rückenwind ..... 37
Nobody is perfect ..... 37
Konzert am Vormittag ..... 38
Na so ein Theater ..... 39
Märchenhaft ..... 40
forte e piano ..... 41
Kannst du nicht hören, kleiner Hase? ..... 43
Kinder Gartren ..... 44
Kindergartengruppenfotos ..... 46
Klassenfotos ..... 50
Lehrer/innen- und Mitarbeiter/innen/fotos ..... 60

# Fort(e)

*Ein Jahresbericht ist ein schöner Anlass für eine Schule, Bilanz zu ziehen, inne zu halten und darauf hinzuweisen: Seht her - all das macht ba.kip! steyr (aus).*

Während eines langen und gleichzeitig doch so kurzen Schuljahres findet ja nicht nur Unterricht im klassischen Sinne statt, sondern auch ein buntes Kaleidoskop unterschiedlichster Aktivitäten. Projekte und Workshops musisch-kreativer und allgemeinbildender Art prägen das Klima unserer Schule. Die Summe aller kleinen und großen Interventionen, die Vielzahl zwischenmenschlicher Begegnungen und die Vielfalt der Veranstaltungen in und außerhalb des Unterrichts geben diesem „Lebensraum Schule“ ein unverwechselbares Gepräge.
An der ba.kip! steyr ist es uns wichtig, über die engen Begrenzungen des herkömmlichen Unterrichts(-Raums) hinauszublicken, uns für Neues, Innovatives und Vernetzendes zu öffnen. Wir wollen einer Pädagogik Raum geben, die im Interesse unserer Schüler/innen das Bewährte mit dem Neuen verknüpft, sich an Nachhaltigkeit und sinnstiftendem Lernen für ein „gelingendes“ Leben orientiert. Die kommenden Jahre werden uns in unterschiedlicher Weise fordern: Bildungsstandards, neue teilzentrale Reifeprüfung, kompetenzorientierter Unterricht sind nur ein paar Schlüsselbegriffe, die die Richtung weisen. Wir werden diese neuen Herausforderungen offensiv angehen, denn wir sind gut gerüstet.

Fort(e) - das Motto der diesjährigen Jahresreplik - wurde denn auch nicht zufällig gewählt. Es charakterisiert den Schwung und Elan, die Freude und Motivation einer sich gegenseitig wertschätzenden Schulgemeinschaft. Vieles ist heuer geschehen, vieles hat sich ereignet - die folgenden Seiten geben einen kurzen Einblick, stehen pars pro toto für ba.kip! steyr, die ich seit 1. Dezember als designierte Direktorin leiten darf. Dass ich dabei auf ein tolles Lehrer/innenteam und engagierte Schüler/innen bauen kann, erleichtert mir diesen Spurwechsel. Denn an der ba.kip! steyr erleben wir tagtäglich, wie sich junge Menschen gemeinsam mit uns Herausforderungen stellen, an ihnen wachsen und letztendlich sich und ihren Weg finden. Wir Pädagoginnen und Pädagogen dürfen sie dabei ein Stück dieses Weges begleiten, erleben mit ihnen schöne und unvergessliche Stunden, die eben ihren Niederschlag auch in der reichen Zahl an außercurricularen Aktivitäten finden. Das wäre jedoch nicht möglich ohne die große Bereitschaft der Kolleginnen und Kollegen, sich weit über das Ausmaß des Üblichen zu engagieren. Ihrem Ideenreichtum, ihrer Einsatzbereitschaft für pädagogisch sinnvolle Projekte, die sie oft an die Grenzen ihrer Belastbarkeit kommen lassen, und vor allem ihrem unverbrüchlichen Idealismus ist es zu verdanken, dass unsere Schule „lebt“. Und dieser Innovationsgeist stößt bei unseren begeisterungsfähigen Schüler/innen in beeindruckender Weise auf fruchtbaren Boden, sodass wir gemeinsam so manches, das zuerst unüberwindlich erscheint, realisieren können. Das allein ist schon ein beachtlicher pädagogischer Mehrwert. Daher ist es mir an dieser Stelle ein großes Anliegen, all den Involvierten und Beteiligten unserer „Schulpartnerschaft“ Danke zu sagen - erst sie machen unsere Schule zu dem, was sie ist. Und das ist „fortissime“!

Ingrid Baischer-Bründl

# Fort(gang)

*Als der antike griechische Philosoph Platon einst eine Staatsführung durch Philosophen als erstrebenswertes Ideal proklamierte, dachte er wahrscheinlich nicht daran, dass Gleiches auch für Schulleiter gelten müsste. Wäre es ihm möglich gewesen, Mag. Dr. Manfred Holzleitner als Direktor zu erleben, hätte er bestimmt diese Schlussfolgerung gezogen.*

Am 1. Dezember 2010 schlug Dir. Dr. Holzleitner jedoch ein neues biographisches Kapitel auf - und das, obwohl gerade die neue Schnellstraße nach Enns, seinem Wohnort, eröffnet worden war und er somit gar nicht mehr recht in den tagtäglichen Genuss dieser verkehrstechnischen Verbesserung kommen konnte. Nach Jahren intensiver Unterrichtstätigkeit und großem Engagement beendete er seine aktive Laufbahn als Pädagoge und Schulleiter der ba.kip! steyr - und zog sich zu weiteren engagierten Tätigkeiten in den gar nicht so ruhigen „Ruhestand“ zurück.
Das wäre auch gar nicht anders denkbar, schließlich zieht sich diese Einstellung wie ein roter Faden durch seine gesamte Berufsbiographie: Die Absolvierung des Theologie- und Jusstudiums summa cum laude bzw. seine Unterrichtstätigkeit an diversen Schulen, die Organisation zahlreicher prämierter Projekte, etliche wissenschaftliche Fachpublikationen, die Gründung der Landes-ARGE für Religionslehrer/innen und vieles mehr stehen nur pars pro toto für seine beachtliche Vita.
Mit Dr. Holzleitner beendet eine Führungspersönlichkeit die aktive Karriere, die wesentliche Akzente für unsere Schule gesetzt hat. Während seiner Ägide fanden wichtige pädagogische und methodische Weichenstellungen statt, eine Vielzahl an Projekten wurde realisiert. Seinem ästhetischen Grundverständnis ist es vor allem zu verdanken, dass bei uns Unterricht in einem gepflegten Ambiente stattfinden kann. Wer immer heute unser Haus betritt, findet sich in einem „Lebensraum Schule“ wieder.

Von bleibendem Wert wird auch sein Führungskonzept sein: Geprägt durch den Hintergrund als Theologe und Philosoph - dissertierte er doch über den Gottesbegriff bei Hegel - verstand sich Dr. Holzleitner in seiner Leiterfunktion immer als „primus inter pares“. Er bevorzugte den humanitären, persönlichen Zugang, stellte den Menschen mit seinen persönlichen Bedürfnissen über die Sache und nahm sich Zeit, wann immer jemand mit einem Anliegen an ihn herantrat. Bei all den notwendigen administrativen Belangen stand für ihn der individuelle Anspruch sowohl der Schülerinnen und Schüler als auch der Kolleginnen und Kollegen im Fokus. Angesichts von so manch schwer nachvollziehbaren Einschnitten, wie etwa Budgetkürzungen und organisatorische Mehrbelastungen, waren ihm die emotionalen Befindlichkeiten der Schulpartner ein besonderes Anliegen. Die Menschen mit all ihren unterschiedlichen Facetten und Wünschen, Bedürfnissen und auch Schwächen so anzunehmen und zu begleiten, wie er das in all diesen Jahren engagiert getan hat, verdient Respekt. Jede und jeder konnte mit welchem Anliegen auch immer kommen, er nahm sich Zeit, viel Zeit, um Gespräche zu führen, „seine“ ba.kip!er/innen zu hören und zu sehen. Als Bildungsschwerpunkt war heuer „Menschenbilder - Menschenbildung“ in Oberösterreich gewählt worden - ein Motto, das von Dr. Holzleitner in seinem Selbstverständnis als Direktor einer pädagogisch ausgerichteten Schule schon all die Jahre über mit tiefer Überzeugung gelebt wurde. Dass er - trotz Hektik und Stress - gelassen jederzeit über philosophische und politische Grundsatzfragen diskutieren konnte und wollte, unterstrich nur noch mehr seinen Zugang. Die Grundfragen menschlicher Sinnsuche wogen schwerer als alles andere

Lieber Manfred, wir danken dir für diese schönen Jahre, in denen du zwar unser Direktor warst, aber auch immer einer von uns und vor allem mit uns! Wir wünschen dir das Allerbeste und Allerschönste!

Ingrid Baischer-Bründl

# Fleisch bringt's!? Fort(e)

*Kräftig pusht die AMA derzeit den Werbemarkt, um den Mythos Fleisch als edelstes aller Lebensmittel plausibel zu halten.*

Da fährt der brave Familienvati mit Sohnemann am Rücksitz seines Tourenrades schon mal einer Herde Radrennfahrern davon. Obwohl der Wohnwagen, den er dabei noch lässig mitführt, mich ja zuerst vermuten ließ, dass es sich um eine Werbung für E-Bikes handeln würde, musste ich mich eines Besseren belehren lassen: Nein, das oben, am Berg angekommen, verzehrte Grillkotelett ist es, das Papi die ganze Kraft verliehen hat. Der alte Spruch „du bist, was du isst" im neuen Gewand. Papi isst Rindfleisch und ist dann stark wie ein Stier. (Ja nicht nur Dächer können stark sein wie Stiere...)

Fleisch ist einstens das Futter der Reichen und Adeligen gewesen, dem Bauern in kühlschranklosen Zeiten so gut wie immer zu teuer. Geschlachtet wurde zu den heiligen Zeiten. Und die Kirche hat mit zwei Fastenzeiten auch den Fleischkonsum einschränken wollen, allerdings nicht aus den moralischen Gründen, die heute von Vegetariern und energiebewussten Menschen genannt werden, wenn sie meinen: „Wir nehmen es bleu oder medium oder well done. Wohlstand pur, Kraftfutter, sagen uns Mythos, Markt und Magen! Doch stimmen die alten Werte? Oder ist unser Fleischkonsum purer Wahnsinn? Krankhafte Gier! Ein großes Fressen auf Kosten künftiger Generationen ohne Sinn und Moral?"[1]

Unsere Lust am Fleischkonsum ist ungebrochen und weltweit steigt die Zahl jener Menschen, die Fleisch konsumieren wollen und es sich leisten können. Nach einer Hochrechnung werden 2050 so viele Nutztiere von uns gegessen werden, dass mit der Futtermenge, die zur Produktion dieser Tiere nötig ist, etwa 4 Milliarden Menschen ernährt werden könnten. Es sind die Veredelungsverluste, die hier das Beispiel so drastisch werden lassen:
Um 1 Kilojoule Rindfleisch herzustellen, werden 7 Kilojoule Getreide benötigt, bei Geflügel ist das Verhältnis sogar 1:12.
„Wer intensiv mästet, muss im Regelfall Futter zukaufen. Zwei Drittel der Futterimporte der EU stammen aus Entwicklungsländern, in Mexiko wird etwa ein Drittel der Getreideernte an Rinder verfüttert. Wer also Importrindfleisch isst, muss wissen, dass er zum Hunger in den ärmeren Regionen der Welt beiträgt."[2]
Unsere Kühe fressen also quasi die Flächen von Entwicklungsländern leer, die wenigsten Kühe in Österreich sind reine Weidekühe. Für das in Österreich benötigte Futtersoja werden in Südamerika etwa 300.000 Hektar Anbaufläche benötigt. Und wer die Landlosenproblematik in Südamerika etwas kennt, weiß auch, dass dieses Faktum keine multinationalen Konzerne trifft.
Das Bild, das Peter Singer von heutiger Landwirtschaft zeichnet, ist mit Abstrichen auch für Österreich übertragbar: *„...haben wir eine völlig neue Form der Landwirtschaft erfunden, bei der Schweine, Kälber und Hühner nie die Sonne sehen oder draußen herumlaufen und Rinder einen großen Teil ihres Lebens in Ställe oder Mastkoppeln eingesperrt sind und Getreide fressen, statt Gras zu weiden, wofür ihr Magen eingerichtet ist."*[3]

Auf die Frage mancher Zeitgenossen, die in sich noch die Bilder der Landwirtschaft der 1950er[4] herumtragen: *„Ja fressen die Kühe in Österreich nicht einfach die Wiese?"*, darf man getrost antworten: Ja, diese Niedrig-Energie-Kühe gibt es schon in Österreich. Aber die sind nicht so günstig zu haben wie die Fleischbilligprodukte in den Supermärkten.

Wenn man sich vor Augen führt, dass ein durchschnittlicher Arbeitnehmer in Österreich im Jahre 1970 etwa 72 Minuten für 1kg Koch-Rindfleisch arbeiten musste und das heute etwa 22 Minuten sind, dann sind die Argumente bezüglich der Leistbarkeit von Bio-Weide-Fleisch etwas angekränkelt. Zumal auch die Ernährungspyramide klar macht: Es kann nicht darum gehen, jeden Tag - möglichst mehrmals - Fleisch zu konsumieren[5]. Ernährungswissenschaftlich gesehen ist Fleisch ein guter Mineralstoff und Eiweißlieferant, der selten, aber regelmäßig durchaus Platz im Speiseplan finden sollte. Bezogen auf diese Mengenempfehlung sind dann teurere Fleischproduktionskosten vermutlich leichter verkraftbar als die empfohlene Ernährungsumstellung. Wer auf dem Weg ist, seinen Fleischkonsum zu mäßigen und „Qualität vor Quantität" zu kaufen, dem kann ich - als ein mit samstäglichem Schweinebraten Sozialisierter - folgende Erfahrung anbieten:
Es funktioniert nicht einfach, kein Fleisch mehr zu essen. Es funktioniert nicht einfach, das Fleisch an einem Gericht wegzulassen. Es funktioniert, die Fleischportion kleiner werden zu lassen oder neue Gerichte zu testen, die fleischlos in die eigene kulinarische Tradition eingeführt werden.

Es hilft, einmal im Jahr beim Schlachten dabei zu sein und mitzuarbeiten. Dabei kriegt man mit, dass die Tiere was mitkriegen. Die Schafe meiner Eltern fressen hinter meinem Elternhaus die Wiese, sie werden dafür einen Sommer nett behandelt und im Herbst von mir gefangen und von einem Fleischer getötet und zerteilt.

Georg Bacher ist oberster Rindfleischvermarkter von Bio-Austria Niederösterreich und Wien. Früher hat er als tierhaltender Bauer selbst Tiere zum Schlachthof begleitet und sie in die Schlachtboxen getrieben. Dabei ist ihm aufgefallen, dass Tiere merken, wenn es mit ihnen zu Ende geht, und viele dabei Tränen vergießen. *„Bacher empfiehlt seinen Bäuerinnen, die für die Schlachtung vorgesehenen Tiere rechtzeitig in der Herde anzusprechen, ihnen für die gemeinsame Zeit zu danken, sie auf Transport und Schlachtung vorzubereiten, aber sie auch zu erhöhen, indem man ihnen mitteilt, dass es ihre Aufgabe ist, uns Menschen mit ihrem Fleisch zu ernähren.“*[6] Das vielleicht ungewöhnlich anmutende Vorgehen hat auch ganz handfeste Vorteile. Tiere, die weniger gestresst der Tötung und Vermarktung entgegensehen, produzieren weniger Adrenalin bzw. andere Stresshormone. Das wirkt sich auf die Fleischqualität aus.

Ob mit einer stressfreieren Schlachtungsmethode die Tötung von Tieren zum menschlichen Konsum von Fleisch schon gerechtfertigt ist? Darf man das tun, fragen unabhängig von ökologischen Bedenken Ethiker wie Peter Singer, der als Anti-Speziesist gelten darf. Haben Tiere keine Rechte, wie das Menschenrecht auf körperliche Unversehrtheit und Leben? Immerhin meint auch Singer, dass Tiere nicht die gleichen Rechte wie Menschen beanspruchen könnten: *„The rejection of speciesism therefore does not require us to say that all lives are of equal worth, or that all interests of humans and animals must be given equal weight, no matter what those interests may be.”7*
Dennoch meint Singer, dass das Tötungsgebot sich auf Personen bezieht, und er geht davon aus, dass es nicht-menschliche Tiere gibt, die den Begriff Person verdienen, also nicht zu töten sind. Er bringt dafür Beispiele aus der Sprachforschung mit Menschenaffen, da das Selbstbewusstsein eines Tieres meist nur erahnt werden kann, während hier das Selbstbewusstsein zum Teil kommunikativ eingelöst wird.

Auch der kath. Moraltheologe[8] von der KTU-Linz Michael Rosenberger erhebt das physisch und psychisch so schmerzfrei wie mögliche Töten zur Bedingung der Tiernutzung. Er stellt allerdings auch fest, dass jedes Lebewesen auf Kosten von anderen Lebewesen lebt. In Zeiten des ökologischen Fußabdrucks könnte man sagen: Jeder Mensch hat einen ökologischen Fußabdruck, die von ihm okkupierte Fläche unserer Erde kann niemand anderem nutzen. Insofern Knappheit herrscht, stehen also Menschen untereinander, Menschen und Tiere usw. in Konkurrenz.
Rosenberger nennt zwei Normen, die er uns nahe legt: 1. Fleisch aus artgerechter Tierhaltung konsumieren. 2. Den Fleischkonsum auf ein Niedrigniveau beschränken. Diese beiden Normen bedingen sich, denn nur bei einer Reduktion des Fleischkonsums kann artgerechte Tierhaltung unseren Fleischkonsum decken. Ein grundsätzliches Gebot *„Du sollst kein Fleisch essen“* hält Rosenberger für unbegründbar.
Er verweist aber auf die Kategorie der „evangelischen Räte“, überraschenderweise eine katholische Lehrtradition: *„Evangelische Räte leben davon, dass sie selten sind. … Ein anderer klassischer evangelischer Rat ist die Armut. Wo sie freiwillig und erfüllt gelebt wird, kann sie ein Zeichen dafür sein, dass Besitz und materielle Güter nicht alles im Leben sind. Aber würden alle Menschen arm leben, könnte keiner den armen Bettelmönch unterstützen oder beherbergen.“*[9] Vegetarismus also als neuer evangelischer Rat, sozusagen für die christliche Elite?
In manchen Mönchsgemeinschaften wurde vegetarische Ernährung in der Kirchengeschichte schon verwirklicht: In der Ostkirche eher mit Bezug auf Genesis 1,29, wo vegetarische Ernährung Mensch und Tier aufgetragen ist, in der Westkirche eher als Konsequenz einer armutsvollen Lebensführung, die einer christlichen Solidarität zu allen Menschen geschuldet ist.

Und jetzt?
„Wos waaß i, gemma zum Mäcki[10]?“

Christian Puritscher

1 *LÜPKE von, Geseko: We eat the future, in: Brennstoff Nr. 23, Jänner 2011, p. 5.*
2 *PUTZER, Hans: Essen macht Politik. Tägliche Entscheidungen mit großen Folgen, 2006, p. 63.*
3 *SINGER, Peter: Wie sollen wir leben. Ethik in einer egoistischen Zeit, [4]2004, p. 57.*
4 *Vgl. PUTZER: Essen, p. 20f. und p. 62f.*
5 *Vgl. ebd., p. 89.*
6 *GESSL. Reinhard: Wenn Tiere weinen, in: Bio-Fibel. Zeitschrift für Wissen aus der biologischen Landwirtschaft, 4/2010, p. 11.*
7 *SINGER, Peter (Hrsg.): In defense of animals. The second Wave, 2006, p. 7.*
8 *Ein Moraltheologe ist ein Ethiker seiner Religion. Ein katholischer Moraltheologe macht also katholische Ethik.*
9 *ROSENBERGER, Michael: Mensch und Tier in einem Boot. Eckpunkte einer modernen theologischen Tierethik, in: OTTERSTEDT/ ROSENBERGER (Hrsg.): Gefährten, Konkurrenten, Verwandte, 2009, p. 386.*
10 *Mäcki steht lautschriftlich für: Mc-Donalds oder andere Fast-Food-Ketten, die den Fleischkonsum schnell und häufig machen wollen.*

*Bild rechts:*
*Jana Sterbak, Vanitas, tragbares Kleid aus rohem Rindfleisch, 1987*
*Bild links:*
*Lady Gaga im Fleischkleid, 2010, nicht neu, aber sexier*

# fortis (e)

*Das forte in Zeit und Ewigkeit ist heute wahrscheinlich einer jüngeren Generation, die der klassischen Sprachen beraubt ist (durch sogenannte Bildungsreformen), im modernen angelsächsischen Idiom (und natürlich auch im ökonomischen „Engleutsch") noch als „task force" bekannt, wenn es irgendwelche Aufgaben von irgendwelchen Mitgeschöpfen (ja, ich habe mir eine all- inclusive Schreibeweise zugelegt und bin kein Speziezist mehr) in sehr affirmativer Weise zu erledigen gilt.*

Einer Karl May-verliebten Generation ist auch noch das Fort, eine triste Palisadenumfriedung mitten im feindlichen Indianerland, ein Begriff. Manche werden sagen, ja das kenn ich ja auch irgendwo vom Physikunterricht, da heißt die Kraft ja eh auch so! Auch in der Musik gibt es das forte und fortissimo, wenn es um einen kräftigen Ausdruck im tonalen Sinne geht.
Legen wir tiefere Schichten der Semantik frei, so stoßen wir bei den klassischen Kardinaltugenden[1] auf den Starkmut, die fortitudo[2], eine Tugend, die sich die Griechen zwischen zwei eher unethischen Haltungen angesiedelt dachten: Zum einen wäre dies die Tollkühnheit: Wenn der Feldherr ohne Rücksicht auf Verluste draufgängerisch agiert und dadurch riskiert, den Sieg zu verspielen. Zum anderen die Feigheit. Sie meint den Rückzug aus Mangel an Mut, an Tapferkeit, das Sich-Heraushalten aus Konflikten aus Mangel an Entschlusskraft. Der (aristotelische) Mittelweg ist natürlich in diesem Falle die fortitudo, die Tapferkeit, Standhaftigkeit.[3] Es geht dabei um den verantwortungsvollen Einsatz der geistigen, wie auch der materiellen Kräfte, um einem Anliegen zum Sieg zu verhelfen.

Fortitudo, ein Begriff, den wir in der Kirchengeschichte von den Märtyrern, den Blutzeugen kennen, die in den Zeiten der großen Christenverfolgungen , insbesondere in der letzten, ,der diokletianischen, standhaft blieben. Fortitudo setzte bei den Märtyrern nicht besondere Körperkräfte voraus, sondern in erster Linie die Standhaftigkeit im Glauben, der, obzwar gnadenhaft geschenkt, die tätige Annahme und Beständigkeit des menschlichen Willens braucht. Auch junge Frauen im zarteren Alter, wie z.B. die hl. Agnes, waren zu dieser Standhaftigkeit bereit- auch um den Preis ihres Lebens.[4] Oder die Karmelitinnen von Compiegne, die lieber aufs Schafott gingen, als sich der französischen Revolution und ihrer Zivilgesetze zu unterwerfen.[5] Neben den Märtyrern gibt es dann noch die confessores, die mutigen Bekenner, die eine feste Überzeugung auch über Jahrzehnte durchhalten können (z.B. der Hl. ATHANASIUS gegen den Arianismus). Auch Erziehung meint Standhaftigkeit, Festigkeit im Sinne von Halt vermitteln, halten, Ziel und Richtung zu geben. Ist fortitudo nicht fanatisch, starrköpfig, vielleicht auch gewaltsam, wenn z.B. militärische Interessen durchgesetzt werden sollen? Als Tugend ist fortitudo nicht ohne das rechte Maß zu denken. Es war dem Verfasser dieser Zeilen mehrmals vergönnt, mit Betroffenen des letzten großen Krieges sprechen zu können. Bezeichnend war ihre Ablehnung eines Pazifismus, der den Krieg, den Konflikt um jeden Preis scheut, also ein Pazifismus, der feige zuschaut und nicht interveniert, ein Friede, der die Feigheit zum Prinzip hat, während der Schwache und der Rechtlose stirbt. Die in den Lagern sitzenden Menschen waren hoch erfreut, dass es Menschen gab, die den Mut hatten, eben auch fortiter, und das kann natürlich auch gewaltsam sein,- zu befreien, zu er-lösen. Natürlich erscheint es von der Folgewirkung und dem Prägenden in der Gewalt in anderer Hinsicht mehr als opportun, gewaltfrei zu handeln, also aggressiv für eine Sache zu kämpfen, auf Grundlagen der Gerechtigkeit zu beharren, fest zu bleiben, allerdings ohne den Einsatz von Gewalt. Diese Haltung kann einerseits den Kämpfenden im status der Friedfertigkeit erhalten, andererseits den Gegner beschämen und ihn vielleicht zum späteren Partner machen. Dass dies sporadisch funktionieren kann, hat besonders exemplarisch GANDHI vorgelebt. Fortiter, fest zu bleiben, erscheint in einer sich rasch wandelnden Gesellschaft als Zeichen mangelnder Anpassungsfähigkeit, als Zeichen der Inflexibilität, des Konservatimus, alles fast schon Schimpfwörter. Tatsächlich ist Leben Veränderung, Wandlung, Transformation. Was sind also jene Sachen, die es wert sind fortis, fortiter bewahrt zu werden? Vorsicht erscheint angebracht, denn tatsächlich gibt es Sachen, deren wir uns mit Standhaftigkeit entledigen müssen. Die Diskussion um Werte, um horizontal (und vertikal?) verbindende, ist hier unabdingbar. Aber ohne fortitudo (Mut, Tapferkeit) können wir sie nicht fortiter (beständig, kräftig, fest) leben. Was ist nun die Quelle unserer Stärke, der Grund unserer Festigkeit, Standhaftigkeit?

Festigkeit in der Erkenntnis

Die Bindungsforscher und auch Psychoanalytiker würden sagen, die introjizierte Sicherheit der ersten Bezugsperson würde Vertrauen in sich, in andere und in die Zuwendung zur Welt stiften.[6] Dem könnte auch der Biologe zustimmen, handelt es sich bei diesen Haltungen doch um die Bedingungen der Möglichkeit, als Menschenwesen einigermaßen stabil durchs Leben zu kommen. Doch jenseits unserer Erziehungsgeschichte? Nehmen wir an, wir haben gelernt zu denken, das Licht der Vernunft zu gebrauchen: An was wollen wir dann festhalten? Sicherlich auch an der Wahrheit der Welt. Wir erfinden nicht ihre Gesetze, wir finden sie mit Hilfe unseres Verstandes und mittels der Naturwissenschaften auf. Wir versuchen ihre inneren Ziele, Zwecke und Gesetzmäßigkeiten zu beschreiben (Teleonomie). Zunächst gilt es, grundlegende Bedingungen von Naturvorgängen aufzuzeigen und aus diesen Bedingungen den gesamten Prozess zu erklären. Diese Erkenntnisse können Halt, Sicherheit und Gewissheit über das Dasein in seinen verschiedensten Schichten (vom Mikro- bis zum Makrokosmos) geben.[7] Auch der Mensch hat diese Schichten in sich. Er kann seine Zellstrukturen erforschen (Zytologie), seinen Körperbau (Anatomie), seinen Stofffwechsel (Physiologie, Biochemie), sein Verhalten (Humanethologie), seine seelischen Vorgänge (Psychologie). Aber: Hier erforschen wir Dinge am Menschen und nicht den Menschen selbst. Schon in der einfachen Frage des richtigen Handelns sind wir auf eine völlig andere Ebene geworfen.

Festigkeit im Ethos

Diese Ebene berührt die Frage nach dem richtigen Tun, nach dem richtigen Handeln nach dem Ethos. Hier sind wir wieder bei der Naturphilosophie der Alten, namentlich der des Stagiriten, also Aristoteles ,angelangt. Wie sollen wir richtig mit unseren Erkenntnissen umgehen? Was sind sittlich wahre Aussagen? Darauf gibt uns das So-Sein der Natur keine Antwort, diese Antworten können wir uns selbst als Kulturwesen mittels unseres Verstandes mühsam ausverhandeln. Es kann sogar sein, dass stammesgeschichtliche Strukturen wie schnelle Gier auf Ressourcen der heutigen Nachhaltigkeit widersprechen.[8] Der Mensch kann auch lernen, sich zur eigenen Stammesgeschichte und seinen eigenen Hirnstrukturen produktiv zu verhalten (oder auch destruktiv). Also auch eine feste Grundlage des Mensch-Seins: Die Freiheit, so oder anders zu können, zwischen Handlungsmöglichkeiten wählen zu können. Ein wesentliches Mehr. Die Natur bedingt den Geist, sie bewirkt ihn nicht.[9] Ein paar Schwalben machen keinen Sommer, ein Neuronennetz noch kein Handeln. Die Offenheit des Menschen scheint also das nächste Geheimnis seiner Festigkeit zu sein. Offenheit zur Freiheit, jenseits von Eros und Aggression, die Freiheit zu lieben und zu hassen (oder auch beides zu mischen), die Freiheit, seine Geschichte und seine Bedingungen zu verstehen und dadurch un-bedingter zu werden, weil die Person, das Selbst, einen viel größeren Handlungsspielraum bekommt. Selbst der FREUDschen Psychoanalyse geht es (im praktischen Sinne) darum, dem Ich durch Verstehen mehr Raum zu schaffen. Freiheit ohne Verantwortung, ohne Antwort auf die Fragen des Lebens ist eine anarchistische, schillernde, unbeständige Freiheit, die dem Selbst höchstens sich wandelnde Lust- oder Unlustzustände mitteilen kann. Also: Erleben, lieben, schaffen, leiden. Das Selbst, das die Schönheit wahrnimmt, das Ich, das das Du nicht nur als Fülle von Gründen wahrnimmt, sondern im Wir einen Sinn-Raum von Bedeutung[10] aufspannt. Die Haltung zu den Schicksalen des Lebens, das innere Wachstum, auch wenn der Abstieg und das Leid nahe sind. Also Werte und Werten, das Angeln nach dem gelungenen Leben das Sich-Festmachen im Guten. Also: Die eigentliche Festigkeit des Menschen gründet in seiner Offenheit für das Leben, es verantwortlich zu gestalten.

Vom Schwanken der „Brights“

Also wir sind nicht nur nackte Affen[11] (MORRIS) oder Container für unsere Gene[12] (DAWKINS), wir sind zu Freiheit begabte Menschen. Hier zeigt sich auch die Hybris von Naturwissenschaftlern, die nicht bei ihrem Leisten bleiben, sondern als Spezialisten generalisieren und dabei wesentliche Punkte des Mensch-Seins ausblenden. Jegliche Form von Religiosität wird dann auf die stammesgeschichtliche Ebene hinabprojiziert und zu einem Überlebens-Opium für rationale Wesen gemacht, die begreifen, dass sie sterben müssen. Diese armen Menschenwesen haben es ja schlechter als die Tiere, weil sie um ihr Ende wissen. Also brauchen sie stammsgeschichtlich das Opium-Programm der Religion.[13] Natürlich werden die „Brights“, die DAWKINS- Jünger es schaffen, sich über diese stammesgeschichtlichen Programme zu erheben- als wahre Stoizisten der Moderne .Aber damit stehen sie wieder vor der Frage und vor der Entscheidung: Ist es „bright“, auf Materie zu starren, oder „brighter“, sich zu öffnen für den Raum von Schönheit, Kunst, Freundschaft (DAWKINS, so möchten wir nach der Lektüre seines Buches „Gotteswahn“ vermeinen, gehört eher zu zweiterer Sorte) oder eben „brightest“, sich offenzuhalten für das große Geheimnis des Mensch-Seins. Dazu gehört eben auch die Willensfreiheit und damit die Verantwortlichkeit., der Raum des Wovor. Alle gesetzten Akte werden ja immer wahr sein, sie sind geschehen, gezeitigt worden im Sein, das wir nicht anders als unendlich denken können, da wir endlich sind.

Den Himmel mit Festigkeit offenhalten

Wohin werden wir fallen, ins Nichts? Aus der Beständigkeit des organischen Lebens ins Anorganische? Auch hier greift diese Frage zu kurz, die eigentliche Frage ist noch nicht gestellt: Wie werden wir unser Leben? Im Tod, im Geworden-sein, sind wir endgültig als Menschen geworden, gefestigt, weil wir nicht mehr wesen und akten können. Wir sprechen auch von den „Verewigten“, weil wir eine tiefe Evidenz haben, dass die Lebensgestalt eines Menschen ein Teil des ewigen Seins geworden ist, verfestigt im Ewigen, für das unsere Vernunft nicht reicht. Angesichts der Ewigkeit oder des teleologischen Überbaus (Ziel des Lebens) erhebt sich immer, ausgesprochen oder unausgesprochen die letzte Frage des Menschen. Ohne nun über Mystik zu sprechen (von ihr kann man ja nur schweigen) oder über die Logik des Herzens (PASCAL) oder über Offenbarung. Die Frage nach dem Ziel von allem und die Frage nach dem individuellen Heil gehört zum Mensch-Sein selbst: Sie ist uns aufgegeben, ohne dass wir sie aus uns selbst beantworten können. Es ist auch eine Form von Verantwortlichkeit, unseren Kindern diese Offenheit für das Geheimnis nicht zu nehmen: „The brightest sense“ den sie vielleicht besitzen.[14] Diese Standhaftigkeit sind wir ihnen schuldig.

Martin Vogelhuber

1 *vgl. Piper Josef: Das Viergespann. Klugheit- Gerechtigkeit- Tapferkeit- Maß. München 1964, p.11.ff*
2 *vgl. STOWASSER et. al.: STOWASSER- Lateinisch- Deutsches Wörterbuch. Wien,- München- Oldenburg p.215*
3 *vgl. Aquin, Thomas v.: Summe der Theologie. 61. Untersuchung, 1-5. Herausgegeben von Josef Bernhart, Bd.2 Die sittliche Weltordnung. München, 1985, p 356 ff.*
4 *vgl. Hümmeler Hans.: Helden und Heilige, Bonn 1949, p.45*
5 *vgl. Hümmeler,a.a.O., p.369. Natürlich sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass eine der bedeutendsten Konvertitinnen des letzten Jahrhunderts, Gertrud von LE FORT, diesen tapferen Frauen in der Erzählung „die Letzte am Schafott“ 1931 ein literarisches Denkmal gesetzt hat.*
6 *Mahler M..et.al.: Die psychische Geburt des Menschen. Symbiose und Individuation. Frankfurt, 1980, p.p.55-142*
7 *Cassirer, Ernst.: Die Philosophie der Aufklärung. Tübingen, 1973, p.12.f.*
8 *Eibl- Eibesfeldt, Irenäus.: In der Falle des Kurzzeitdenkens. München, 1998, p.120-140*

9 *Frankl, Viktor: Der leidende Mensch. Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie. 2. unver. Aufl. Bern 1996, p.83-139.*
10 *Harrison, Robert.: Die Herrschaft des Todes. Wien, 2006, p.113ff.*
11 *Morris, Desmond: The Human Animal. London 1994, p.82-116.*
12 *Dawkins, Richard: The Selfish Gene. , 30th anniversary edition. New York 2006, p.47ff.*
13 *Dawkins, Richard.: Der Gotteswahn.8. Aufl., Berlin 2007, p.225.ff.*
14 *Eine der infamsten Schriften der Kinderliteratur gegen Religiosität im Kindesalter hat der Verfasser dieser Zeilen nicht im Schrifftum des nationalen oder internationalen Sozialismus gefunden, sondern bei Michael- Schmid-Salomon, seines Zeichens Sprecher der deutschen GIORDANO-BRUNO- Gesellschaft, die ja auch DAWKINS in seinem Schrifttum anführt. Natürlich half der marxistisch ausgerichtete Alibri-Verlag bei der Publikation des Machwerks: Schmidt-Salomon Michael, Nyncke, Helge: Wo bitte geht´s zu Gott? Fragte das kleine Ferkel. Ein Buch für alle die sich nichts vormachen lassen wollen. 1. Aufl. Aschaffenburg, 2007 (ohne Paginierung):*

*Damit nun keiner von euch denkt:*
*Wer Gott nicht kennt der ist beschränkt!“*
*Sei ein Geheimnis euch verraten*
*(ihr dürft es gerne weitersagen):*

*Der Gottesglaube auf dem Globus*
*Ist fauler Zauber: Hokuspokus.*
*Rabbis, Muftis und auch Pfaffen*
*Sind, wie wir, nur „nackte Affen“*
*Bloß, dass sie Gespenster sehn*
*Und in lustigen Gewändern gehn.*

*Dem Ferkel haben sie nichts vorgemacht:*
*es hat sie alle ausgelacht.....*

*Abgesehen von der Tatsache, dass Herr Schmidt-Salomon nicht über die grundlegendsten Kenntnisse der Dichtkunst verfügt, hat das Buch Niveau: Zwar ganz unten, auf der „Stürmer“- Ebene des nationalen Sozialismus, im Souterrain des „Nackten Affen“, aber eben doch.*

# „Die Stimme des Intellekts ist leise ...“

*sprach der große, ernst blickende väterliche Mann mit dem grauen Bart, der „Erfinder“ des Unbewussten und Superheld der Psychologie, Sigmund Freud.*

Freilich war Freud bezüglich der intellektuellen Entwicklung beim Menschen keinesfalls so pessimistisch, wie man angesichts obiger Worte glauben könnte. Bei diesem Zitat haben wir es nämlich mit einem klassischen Fall zu tun, wo Satzteile aus dem Kontext gerissen sind und die ursprüngliche Aussage glatt ins Gegenteil verkehrt wird. Nach der Feststellung, dass die Stimme des Intellekts leise ist, fährt Freud nämlich fort: *„(...) aber sie ruht nicht, ehe sie sich Gehör verschafft hat. Am Ende, nach unzählig oft wiederholten Abweisungen, findet sie es doch. Dies ist einer der wenigen Punkte, in denen man für die Zukunft der Menschheit optimistisch sein darf (...)“*[1]
Hierzu sollte man vielleicht anmerken, dass Freud dies geschrieben hat, bevor die Nazis ihn und andere hervorragende Intellektuelle aus Wien hinaus gejagt und die Engländer ihn dankenswerterweise aufgenommen haben - God save the Queen! ;-)
Jedenfalls, und darauf will ich hier hinaus, ist Optimismus bekanntermaßen nicht gerade eine Grundtugend der Österreicher. Jammern und sudern tun wir dafür jederzeit gerne „fortefortissimo“. Sogar in Intellektuellenkreisen scheint sich hierzulande hartnäckig die Annahme zu halten, dass zynischer Pessimismus ein Zeichen von Intelligenz sei. Dass überall die Unvernunft herrscht, das möchte jeder schnell unterschreiben und die Hölle, das sind natürlich immer die Anderen.

In Wahrheit aber sind moderne Gesellschaften wie die unsere extrem effizient und gut organisiert. Sie stehen zum Beispiel jeden Tag am Morgen auf und die Heizung funktioniert, warmes Wasser kommt aus der Leitung, der Kühlschrank ist voll mit leckeren Sachen, die Sie in einem prall bestückten Supermarkt eingekauft haben, der sich auf wundersame Weise jeden Tag neu füllt. Öffis transportieren Sie verlässlich von A nach B, Sie telefonieren störungsfrei mit Ihrem „Smartphone“ usw. Oder betrachten Sie beispielsweise Wikipedia: Kein/e der Autor/in bekommt Geld, für die Zeit, die Energie und das Wissen, das in die Millionen Beiträge einfließt, ja sie werden nicht einmal namentlich genannt. Kaum jemand hätte davor diese Art anonymer Super-Kooperation überhaupt für möglich gehalten. Eigentlich ist es sehr, sehr erstaunlich, dass die „moderne Welt“ überhaupt so gut funktioniert, wenn man bedenkt, wie viele Menschen täglich an den diversen Organisationsnetzen beteiligt sind und zum Teil Höchstleistungen vollbringen müssen (Fluglotsen, AKW-Arbeiter, Lehrer ;-)), und vor allem, wenn man bedenkt, wie der Homo Sapiens psychisch ausgestattet ist: Jederzeit für diverse Massenpsychosen anfällig, erschreckend aggressionsbereit und irrational bis zum Abwinken.

Wie ist das also nun gemeint, mit dem Intellekt, der sich am Ende doch Gehör verschaffen soll? Gewinnt trotz aller globaler Katastrophen und globaler Verwirrungen doch meist die kühle Ratio, die so genannte Vernunft, wieder Oberhand? Zeugt es denn von einem starken Intellekt, wenn AKWs in Erdbebengebieten gebaut werden, wenn Atommüll produziert wird, wenn wir die Umwelt und unser Essen mit Giften belasten, die Meere leer fischen, das Klima verändern etc., oder was jetzt?
Entgegen des in den Massenmedien vermittelten Bildes, ist es tatsächlich so, dass die Welt seit geraumer Zeit nicht nur ein besserer, empathischerer und vor allem friedlicherer Ort geworden ist[2], sondern dass wir uns heute z. B. eines gesünderen und längeren Lebens auf diesem Planeten erfreuen dürfen, als jemals zuvor[3]!

Manche Religiöse wenden hier jedoch zu Recht ein, dass dies wenig relevant ist, wenn man sich im Jenseits, je nach Glaubensrichtung einen Platz z. B. im näheren Umkreis von Jesus, 72 Jungfrauen oder sonst was oder wem erhofft, wo es natürlich viel schöner ist als auf der drögen Erde. Aber auch Religionsstreitigkeiten gehen zunehmend ohne Blutvergießen aus (zumindest im Vergleich mit den meisten bisherigen Epochen). Die katholische Kirche konnte z. B. nach der ersten naturwissenschaftlich schlüssigen Argumentation (Kopernikus) in nur 160 Jahren von dem vermeintlich antireligiösen Faktum überzeugt werden, dass die Erde sich um die Sonne dreht und nicht umgekehrt. Bei der Akzeptanz der als mindestens ebenso antireligiös empfundenen Evolutionstheorie ging es noch viel schneller. Zumindest wird inzwischen niemand mehr umgebracht, der anderer Meinung ist.

Sicher, es gibt noch Menschen, für die ist die Erde nur 6.000 Jahre alt und der Homo Sapiens existierte gleichzeitig mit den Dinosauriern[4], andere wieder halten daran fest, dass die Erde flach ist, weil das vermeintlich so im heiligen Buch steht[5] (siehe Abb.), aber alles in allem scheint sich der Intellekt auch bei den großen Religionsgemeinschaften zunehmend durchzusetzen. Die Abschaffung der Vorhölle durch den Vatikan 2007[6] ist ein ermunterndes Signal, wie auch die kürzlich erteilte Erlaubnis des Pontifex, in begründeten Einzelfällen ein Kondom benutzen zu dürfen[7].

Natürlich wäre es naiv zu glauben, die Wissenschaft respektive der technische Fortschritt hätte nur Vorteile, wäre fehlerlos und ethisch einwandfrei. Dennoch sind viele der Leistungen der Wissenschafter/innen in den verschiedensten Gebieten nichts weniger als atemberaubend und bewundernswert. Zum Beispiel die „Segnungen“ der Biomechatronik, welche Menschen hilft, die z. B. Arme oder Beine bei Unfällen verloren haben, wieder voll an der Gesellschaft teilnehmen zu können und ein glücklicheres Leben zu leben.
Immer mehr friedliche Demokratien entstehen außerdem auf unserem Planeten[8], und die Hoffnung, dass die UNO zunehmend stärkeren, sinnvollen Einfluss auf die Geschicke der planetaren Politik gewinnt, ist nicht unberechtigt (spätestens hier höre ich schon die Unkenrufe der oberklugen Pessimisten: Ja ja, die UNO, ha ha ).

Was ist nun also „forte“ im Menschen? Die Emotionen, die Leidenschaften, die Aggressionen - Freud hätte gesagt die „Triebe“ - oder doch auch der meist „piano“ spielende Intellekt, wie Freud meinte? Tatsächlich scheint es so zu sein, dass der so genannte Intellekt gar nicht ohne zumindest ein Quäntchen Emotionen auskommen kann. Neuere Ergebnisse der Gehirnforschung zeigen klar, dass auch bei der vermeintlich rationalsten Aufgabenbewältigung Gehirnbereiche mitaktiviert sind, welche für emotionale Verarbeitung zuständig sind[9].
Aber wäre, abgesehen davon, ein Leben, in dem nur der Intellekt regiert denn überhaupt erstrebenswert oder möglich? Auf diese Frage möchte ich gerne eine Binsenweisheit zum Besten geben: Nämlich, dass die Kehrseite der Medaille von Aggression, Angst, Wut, Neid etc. bekanntermaßen begehrte Eigenschaften wie Arbeitseifer, Mut, intellektuelle Neugier, Ambition etc. sind.
Gerade die Schule ist für mich jener Ort, an dem Menschen die Gelegenheit haben, ihrem „natürlichen“ Ethnozentrismus zu begegnen, ihre mannigfaltigen „automatischen“ Stereotypisierungen zu hinterfragen sowie eine konstruktive Konfliktkultur zu leben. Täglich bestärken wir uns dabei aufs Neue als reife, handlungsfähige Mitglieder eines gesunden und modernen demokratischen Wohlfahrtsstaates. Alle Beteiligten haben hier die Möglichkeit, in der Qualitätszeit, die sie miteinander verbringen, auch die negativen Seiten ihrer Persönlichkeiten zu reflektieren und den Tugenden der Toleranz, des kritisches Denkens und empathischen Handelns genauso viel Priorität einzuräumen wie der Weitergabe bzw. dem Erwerb von Wissen - Alltag an der ba.kip! eben ;-).

Wenn wir als Gesellschaft weiter an der Kultivierung der positiven Seiten unserer Triebe (in Freud’scher Terminologie: „Sublimierung“) arbeiten, wenn wir z. B. in der Forcierung und Einhaltung der Menschenrechte die Grundlage für ein konstruktives politisches Klima und den Weltfrieden erkennen, wenn wir unseren Intellekt darin schulen, manipulativen Demagogen und abergläubischen Verrückten etwas entgegenzusetzen und hochkomplexe Sachverhalte wie z. B. Migration, Finanzwirtschaft oder Energiepolitik besser zu verstehen, dann werden wir auch dazu beitragen, unsere Gesellschaft, den Staat Österreich, die EU und schließlich die Welt stetig zu verbessern und uns allen eine Zukunft zu sichern, in der es uns mindestens so gut geht wie jetzt.

Außer 2012 geht die Welt unter. Na dann haben wir leider Pech gehabt ;-). Obwohl nun viele wieder einmal Armageddon erwarten, Murphy’s Gesetz-Fans sich vermehrt zu Wort melden und sogar irgendwelche Maya-Kalender einschüchternde Qualität entwickeln, sollte man doch bedenken, dass Weltuntergangsprophezeiungen mindestens schon so lange existieren, wie es menschliche Zivilisationen gibt[10]. Diese haben sich übrigens bisher ausnahmslos als von negativen Geisteszuständen genährte, destruktive Phantasien von Berufspessimisten herausgestellt, sonst wären wir nämlich nicht hier.
Ich persönlich finde das ermutigend. Wenn ich es mir recht überlege, ist das vielleicht einer der wenigen Punkte, in denen man für die Zukunft der Menschheit optimistisch sein darf ;-).

Kurt Leitner

1 *Freud, Sigmund (1927): Gesammelte Werke, Bd. XIV, S. 377*
2 *Human Security Report: http://www.hsrgroup.org/human-security-reports/20092010/overview.aspx (Stand: 23.3. 2011)*
3 *NY-Times Artikel: http://www.nytimes.com/2006/07/30/health/30age.html (Stand: 2.4. 2011)*
4 *Creation Museum Homepage: http://creationmuseum.org/ (Stand: 1.4. 2011)*
5 *YouTube Video: http://www.youtube.com/watch?v=wppjYDj9JUc (Stand: 1.4. 2011)*
6 *Focus Magazin Online: http://www.focus.de/politik/ausland/theologie_aid_54188.html (Stand: 1.4. 2011)*
7 *Focus Magazin Online: http://www.focus.de/politik/weitere-meldungen/papst-papst-legitimiert-kondome-in-ausnahmefaellen_aid_574193.html (Stand: 1.4. 2011)*
8 *Mandelbaum, Michael (2007): Democracy’s Good Name: The Rise and Risks of the World’s Most Popular Form of Government. S.1, S. 47ff*
9 *Roth, Gerhard (2007): Persönlichkeit, Entscheidung und Verhalten. Warum es so schwierig ist, sich und andere zu verändern. S. 97ff*
10 *Geschichte der Untergangsprophezeiungen: http://www.abhota.info/end1.htm (Stand: 3.4. 2011)*

# Singt die Lieder... Forte?

*Also heuer halt Forte! Ich hab nichts gegen ein Motto, ich schreibe gern und an irgend etwas muss sich die Phantasie ja entzünden - besser: Irgendein Kristallistationskeim für Ideen muss da sein, so wie beim Züchten von Alaun oder Kandiszucker.*

Ein Brennpunkt muss da sein, von dem die Gedanken ausstrahlen, das Motto ist als Brennpunkt einer Zerstruungslinse. Ich schreibe gern - aber was sollte ich euch zumuten, wo anfangen, womit rechtferigen, was ich schreibe?
Ein Motto also, Forte diesmal. Und dann der Vorsatz: Heuer schreib´ ich etwas ganz Anderes als sonst meist, nicht von der Umwelt, nicht von Bedrohung und Verantwortung, sondern einmal was richtig Leichtes! Dass mir unter diesen Voraussetzugen nichts einfallen wollte, mag etwas über mich aussagen, man kann´s mehr mit der Leichtigkeit haben, als ich.
Dann kam Japan, Fukoshima. Dann kam der Gedanke, da FORTE „stark“ heißt: Was braucht die äußerste Stärke? Weiterleben, nicht mehr weil man will, sondern weil man soll. Weiterleben unter Umständen, unter denen man sterben möchte, weil man verantwortlich ist für Andere. Das ließe sich schrecklich ausmalen. Was ist schlimmer als der Tod? Schmerz, mitleiden, beides gemeinsam, Hoffnungslosigkeit? Ist Hoffnungslosigkeit auch schon Sinnlosigkeit? Vielleicht nicht. Doch ist Sinn auch Trost? Wie wäre das, wie wäre ich? Wäre ich stark? Wär ich nicht viel eher schwach? Ließe ich meine Kinder im Stich? Meine Frau? Womöglich gar für ein schäbiges Stück eigenen Weiterlebens?
Ich wünsche mir, dass ich all das nie erfahre, dass ich nie erfahre, wie groß meine Stärke im äußersten Fall wäre. Ich wünsche es uns allen.
Es gibt aber auch eine Stärke VOR dem Äußersten, - um ein Äußerstes zu verhindern, und umgekert vernachlässigte Pflicht vor dem Äußersten.

Es geht um die Stärke der Eigenverantwortung. Ich schwimme in einem Strom, den ich leider bremsen will, weil ich seine Richtung nicht gut heißen kann. So schwimme ich eben dagegen, FORTE, FORTISSIMO schaff ich nicht, bin kein Ghandi, kein Jesus. Kraft kostet mich allein schon das Aufrechterhalten der Hoffnung, so fein wär es, mitzutreiben im Strom, hoffnungslos in bequemer Passivität. Also doch wieder ein Apell an unsere Verantwortung - aber was sollte man sonst sagen - es sieht nicht gerade danach aus, dass Regierungen, Wissenschaft und Industrie uns die Verantwortung abnehmen. Wer trägt die Verantwortung? „Die Politik“ oder „der/die Einzelne“? Falsche Frage: der/die Einzelne als politisches Subjekt! Politeia heißt griechisch Gesellschaft. Die Verantwortung des Einzelnen besteht darin, nicht Einzelner, nicht privat zu bleiben.
Privat heißt übrigens (lateinisch) geraubt. Und IDIOT, griechisch IDIOTES, ist den alten Griechen einer, der sich nur um sein Privates kümmert. Haben wir es nicht mit einer schrecklichen Zunahme der Idiotie in unserer Gesellschaft zu tun - selbst wenn manches Hobby schrecklich viel Intelligenz verlangt? Man kann auch ein intelligenter Vollidiot sein - wenn man sich nur um sich selber kümmert! Und man muss nicht wahnsinnig klug sein, um kein Idiot zu sein. Dass uns nur das Wachstum der Wirtschaft retten, nur Konkurrenzkampf den Frieden und den Wohlstand bringen kann, das sind Lügen, die man doch leicht durchschauten sollte: Die Erde wächst nicht. Kampf ist nicht Frieden. Es ist nicht „irgendwie anders“. Wer das Gerede vom Wachstum und der Konkurrenz als Allheilmittel NICHT versteht, der/die hat verstanden!

Ich glaubte früher, ich würde eine Zeit erleben, in der es gut wäre, mit dem Strom zu schwimmen, weil er eine neue, lebensfreundliche Richtung genommen hat. Für so eine Zeit zu kämpfen, habe ich meinen Schüler/innen seit vielen Jahren immer wieder aufgetragen, was mich auch nicht wenig Kraft kostete.
Es ist noch nicht so weit. Dann halt noch immer Kraft für den Bremsweg - noch immer gilt leider das Gedicht von Günter Eich:

*„Nein, schlaft nicht, während die Ordner der Welt geschäftig sind!*
*Seid mißtrauisch gegen ihre Macht, die sie vorgeben für euch erwerben zu müssen!*
*Wacht darüber, dass eure Herzen nicht leer sind, wenn mit der Leere eurer Herzen gerechnet wird!*
*Tut das Unnütze, singt die Lieder, die man aus eurem Mund nicht erwartet!*
*Seid unbequem, seid Sand, nicht das Öl im Getriebe der Welt!“.*

Peter Prack

# FORT(e)

*warum der Zielparagraph des SchOG echt „stark“ ist!*

1. Aufgabe der österreichischen Schule
Wer hinter Applikationen und Methoden, hinter Formen, jenseits aller Didaktik auf Inhalte schauen möchte, sollte nicht bei normativen Vorgaben eines Fächerkanons halt machen. Um Grundlegendes zu klären, den Grund auszuloten, aus dem die österreichische Schule lebt (oder leben sollte), sollte man sich mit den Prinzipien, den Essenzen beschäftigen, die im eigentlichen Sinne ihr Wesen, ihr Sein ausmachen. Wer in einem Fluss treibt, sollte nach dem Ort, der Quelle, dem Ursprung fragen, der Grund all dieser Bewegung und Veränderung ist. Dieser Ursprung, die Quelle der Essenzen der österreichischen Schule findet sich im § 2 SCHOG, der die Aufgabe der österreichischen Schule regelt und damit ihre Existenz zu bestimmen hat:

*„Die österreichische Schule hat die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken. Sie hat die Jugend mit dem für das Lebens und den zukünftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbsttätigen Bildungserwerb zu erziehen.“*[1]

2. Wem dient Schule?
Wir haben hier einen Text vor Augen, der sich durch seine normativen Aussagen utilitaristischen und konstruktivistischen Ansätzen entzieht. Erstens ist festzustellen, dass die österreichische Schule nur an Erziehung und Bildung mitwirkt. Staatslaizismus und etatistischer Totalitarismus haben hier keinen Platz. Staatslaizismus nicht, weil ja in der Erziehung von Menschen zwei Bereiche zusammenwirken, die auf den Menschen einwirken: Die zeitliche Gewalt, der Staat einerseits, die überzeitliche Gewalt, die Kirche, andererseits. Erziehung ist eine „vermischte Angelegenheit“ (LEO XIII), in der beide Gewalten zusammenarbeiten müssen. Sowenig in der Ehe Vertrag und Sakrament voneinander getrennt werden können, so kann in der Erziehung der staatsbürgerliche Bereich vom religiösen nicht völlig getrennt werden.[2] Beide Bereiche sind zwar in ihrem Aufgabengebiet souverän, jedoch ist eine cooperatio im Sinne der ganzheitlichen Formung der Jugend unerlässlich. Dieses Zusammenwirken lässt sich, wenn der Blick dafür geschärft wird, zwischen allen Seinsbereichen finden. In der Erkenntnistheorie sind es fides et ratio, Glaube und Vernunft, in der Anthropologie natura et gratia, Natur und Gnade, in der Soziologie ecclesia et status imperium et sacerdotium, Kirche und Staat.

3. Werte und Autorität
Dazu ist auch festzuhalten, dass das SCHOG, wenn es von Werten spricht, die sittlichen Werte, das ethos, die sozialen Werte (Solidarität, gegenseitige Hilfeleistung) in Verbindung mit den religiösen Werten sieht. Auch hier trotzt das SCHOG von staatlicher Seite einem säkularen Staatslaizismus bzw. einem Staatsmonismus liberaler Prägung, der religiöse Werte höchstens als Privatsache in Wohnhäuser und Sakristeien verbannen will. Der normative ethos des Religiösen hat demnach auch einen festen Platz in der zeitlichen Ordnung. Der ethos der christlichen agape, mit seinem Ausfluss, der diakonia, der caritas, ist auch ein anderer als der ethos positivistischer und utilitaristischer Prägung.[3] Hier ist eben wichtig festzuhalten, wem konkret die Autorität dient oder zu dienen hat. Will sie nur herrschen um der Despotie der Menge oder der Vielen willen oder will sie dem Wahren, Guten und Schönen dienen? Auch die Begründung der Sozialnatur des Menschen aus der christlichen Anthropologie heraus (Schwäche des Einzelnen, Pflicht zur gegenseitigen Hilfeleistung) ist ein gutes Bollwerk gegen die behauptete soziale Autonomie des Subjekts (z. B. die widersinnige Behauptung, dass die Menschen frei geboren werden) mit ihrer erkenntnistheoretischen Konsequenz, dem Subjektivismus, ihrer philosophischen, dem Idealismus, und ihrer soziologischen, dem Liberalismus. Wir sehen hier, dass religiöse Prinzipien direkt auch die zeitliche Ordnung bestimmen, da das staatliche Gesamtgefüge immer auf normativen Prinzipien fußt.
Weiters ist festzuhalten, dass im Sinne von Subsidiarität auch die Elternrechte gewürdigt werden, denen in beiden Bereichen die eigentliche Erziehungskompetenz zukommt. Hier klingt auch noch die eigentliche Bedeutung von Staat, status, Stand an, ein organisches Gefüge, bestehend aus Familien, den corps intermediaires (Zwischenkörperschaften, Berufsvereinigungen, Standesvertretungen) und den Herrschenden. Der Begriff der Mitwirkung ist in jedem Falle im Sinne des Subsidiaritätsprinzipes zu sehen.

4. Das Wahre, Gute, Schöne - überholte Begriffe?
4.1. Wahrheit und ihre Beziehung zum Guten und Schönen
Das SCHOG scheut sich auch nicht, von den Werten des Wahren, Guten und Schönen zu sprechen. Haben wir es hier mit platonischer Ideenlehre zu tun? Zunächst zur Wahrheit, ein Begriff, der Sophisten und Philister aller Zeitalter auf das Äußerste reizte. Pilatus, der den Herrn erstaunt fragt, was Wahrheit ist, mag gut als Beispiel dienen.[4] Eine Menschheit, die ständig auf der Suche ist, die glaubt, im Feuern der Neuronen oder in der Jagd auf subatomare Teilchen nicht nur Wissen, sondern auch Wahrheit zu finden, wird sich jenseits kausaler Evidenz dem objektiven Charakter einer Offenbarung (revelatio) verschließen. Die causae secundae (Sekundärursachen) sind eben nicht die Primärursache. Die Erforschung und Lehre der Sekundärursachen hat ihren eigenen Wert (Erkenntniswert, Bildungswert) und ihre Eigengesetzlichkeit. Die Sekundärursachen, und das ist wichtig festzuhalten, sind eben nicht ens a se, Sein aus sich selbst, sondern ens ab alio.

Dieses Andere ist eben jene erste Wirkursache, der das volle Sein aus ihr selbst heraus zukommt.[5] Aus diesem Grund spricht das SCHOG von Wahrheit. Die Autorität erfließt hier aus der adaequatio, der Anpassung an die Wahrheit und nicht aus der demokratischen Konstruktion subjektiver Befindlichkeiten.6 Weiters spricht es von Schönheit, pulchritudo, die ja splendor veritatis, Glanz der Wahrheit ist. Dieser Zusammenhang ist nicht nur zufällig, er ist höchst wichtig. Nehmen wir zur Explikation dieser Beziehung die Musik. Wenn sie als schön empfunden wird, kann sie als profane Musik mich per intentionem erbauen, per effectum kann dieses Gefühl der Erbauung meine Offenheit zum Heiligen hin fördern. Als musica sacra, sakrale Musik, wird sie intentional auf den Grund der Verehrung gerichtet sein, per effectum kann sie mich auch erfreuen. Schönheit meint etwas, sie zeigt ihr Antlitz und ist Ausdruck der Wahrheit. Musik und Musikerziehung, Kunst und Kunsterziehung leben von dieser Kooperation von creator und creatura, von der Mitwirkung des Erziehenden und Schaffenden an der Schöpfung. Die Wahrheit „informiert" sozusagen die Schönheit, gibt ihr Form, Wesen und Gehalt. Auch das Gute empfängt seine Güte von der Wahrheit sowie die Schönheit das Schöne. Nichts dient nur dem Menschen, der Mensch dient als co-creator, als Mit-Schöpfer den Prinzipien, wenn auch im Falle der causae secundae nur per effectum. Entweder formt, informiert die Wahrheit mit ihrem Abglanz, der Schönheit, die Materie und prägt den Menschen das Gute ein oder es herrscht die Diktatur des Hässlichen und ein utilitaristisch verbrämter Hedonismus.

4.2. Ordnung - das signum des Wahren, Guten und Schönen

Schon von einer soliden Phänomenologie aus sind die zeitlichen Früchte des Wahren, Guten und Schönen zu erkennen: Soziale Eintracht, die mehr ist als reine Gerechtigkeit, Schönheit des Staates, die sich in den profanen und religiösen Festen der Staatsmacht zeigt, Schönheit der Kunst in ihren verschiedensten Ausformungen! Schönheit der Schule, in der Wahrheit und Güte herrschen! Ästhetische Schulgebäude, ein würdevolles, seinem Stande entsprechend auftretendes Kollegium, das den Schülern im Sinne des Erziehungs- und Bildungsauftrages dient! Der Typus des ungepflegten Turnschuhlehrers als Emanation der 68er-Jahre, der in moralischem Wesen, Auftreten und Bildungsstand auf gleicher Stufe wie seine Klientel stehen will, die geschmacklosen Betonburgen im Stile des ostdeutschen Plattenbau-Realismus zeigen uns, dass der Demokratismus des schlechten Geschmackes auch der Feind der Pädagogik ist. Jedem unvoreingenommenen Betrachter des Bildungswesens sollte klar sein, dass sich Niveau nicht im Gleich-Sein mit der Klientel ausdrücken darf, sondern im normativen Sollen auf ein Ziel hin. Gerade das doppelte Erschauen des Jugendlichen in seinem Sein und seinem Sollen ist eine Hauptaufgabe einer Pädagogik, die neben der Energie des eros einen Hauch von christlicher agape in sich hat.7 Aus dieser Sicht ist es verständlich, dass eine psychologische Freiheit ohne Wahrheit, eine soziologische Gleichheit ohne Gerechtigkeit, eine Brüderlichkeit (politisch korrekt: Geschwisterlichkeit) ohne metaphysisches Ziel keinen Wert (und damit auch keine Würde und kein Recht) an sich hat. Es würde hier zu weit führen, über die Gutheit, die Güte der inneren Natur des „freigelassenen", sich selbst überlassenen Menschen zu schreiben, der als vagabundierendes Raubtier das Erdenrund entzückt. Die Autorität, das Gesetz, erfließt aus den oben genannten Grundlagen, die Leugnung der Prinzipien zerstört sie. Der ordo, die Ordnung, die jedem Seienden ihren Platz im Sein gibt, jedem Menschen seinen gesellschaftlichen Platz gemäß Begabungen und Stand zuweist, die Beziehungen unter den Menschen regelt, ist ein Ausfluss der Hierarchie der Werte, die wir versuchten an obiger Stelle zu behandeln. Wo Ordnung und Harmonie herrscht, herrscht das Gute, das ein Ausdruck der Wahrheit ist. Ordnung im Menschen, Ordnung der vegetativen Seele, die Organe zu einem Körper fügt, Ordnung der Geistseele, die sich das vegetativum unterwirft8, Grund der Ordnung, an der sich die Geistseele ausrichtet. An diesem Punkt berühren sich Pädagogik, Psychotherapie und Theologie. Es geht ihnen darum, das Dasein des Menschen zu ordnen, entweder die Menschen auszubilden, ihre Seelen zu heilen oder ihr Seelenheil zu erwirken. Aus diesem Grunde nennt der Gesetzgeber Werte im Sinne einer normativen Ordnung, die ihrerseits wieder einer strengen Hierarchie unterworfen sind. Gerade diese Ordnung vermag es, gleich einer Jakobsleiter, die Menschen, gleichsam in einer zeitlichen Welt lebend, für das Überzeitliche, Ewige, Schritt für Schritt, Stufe für Stufe, vorzubereiten.

4.3. Unordnung - das signum der Lüge, des Bösen und Hässlichen

Wohin der disordo, die Unordnung (im Denken, Handeln, im Gebrauch materialer Güter, in Beziehungen) führt, kann in der zeitlichen Ordnung gut beschrieben werden. Die Unordnung, die willentliche Abkehr des Menschen von der Ordnung, der Aufstand gegen sie, ist als Negation das Böse. Jenes Böse, das kein Sein aus sich hat, ist als Negation der Seinsordnung, als Kreisen um das eigene ego, als Leugnung der Offenbarung, als Nicht-Dienen-Wollen, als re-volutio, jenes Böse, dem die Institutionen den Kampf anzusagen haben. Kein engagierter Lehrer, kein Elternteil, keine staatliche Autorität, wird sich Unordnung im Hinblick auf die zu Erziehenden wünschen können. In der überzeitlichen Ordnung des Religiösen ist es ebenso. Denken wir bloß an die Ehrfurcht gebietende Ordnung der Heiligen Messe (ordo missae), an die Verbindlichkeit ihrer Rubriken, die Schönheit und Ordnung ihrer heiligen Zeichen, an die Klarheit der sakralen Sprache (des Lateins), an die Ordnung im Sinne einer kirchlichen Hierarchie, die alle Vorzüge der Monarchie, der Aristokratie und der Demokratie in sich vereint.9 Nicht zufällig ist die Gesellschaft des Abendlandes neunzehn Jahrhunderte in die Schule der römischen Kirche gegangen. Sich über den weiteren Lebensweg der Schüler (der europäischen Völker) oder der Lehrer auszulassen, würde den Umfang dieser Abhandlung sprengen. Zumindest hat die zweite Republik in der Abfassung des Schulorganisationsgesetzes sich als gelehrige Schülerin erwiesen. Das Bild staatlicher Autoritäten, die in ihrem Erziehungsauftrag dem Wahren, Guten und Schönen dienen? Lässt uns dies tief ins Mittelalter blicken? Sind jene „Werte" nicht seit der französischen Revolution überholt und durch die Dreieinigkeit von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit (das ou la mort lassen wir der schwachen Gemüter wegen weg) ersetzt? Es spricht für die Weisheit des österreichischen Gesetzgebers, dass er im SCHOG die Unwandelbarkeit der Prinzipien von Autorität gegen alle Revolutionen, seien sie politisch, theologisch (sic!) oder philosophisch, aufrecht erhält.

Martin Vogelhuber

1 *Neugebauer, F, Riegler, W.: Schulunterrichtsgesetz. Gesetze und Kommentare/144, 3. neubearb. Aufl. Wien, 1999, p. 16.*

2 *In der Ersten Vesper des Christkönigsfestes wird diese Lehre mit folgenden Strophen verdeutlicht: „Te nationum praesides honore tollant publico, colant magistri, judices leges et artes exprimant. submissa regum fulgeant tibi dicata insignia:mitique sceptro patriam domosque subde civium.“*

3 *vgl. BENEDIKT XVI, Enzyklika Deus caritas est, cap.22, dt. Ausgabe Stein am Rhein, 2006, p. 28. Auch neuere Pontifikate heben die Bedeutung der christlichen Liebestätigkeit hervor, die, wie es hier Benedikt XVI lehrt, selbst spätrömische Kaiser wie Julian den Apostaten, zur Einführung caritativer Prinzipien gedrängt hatten. Die spätantike Gesellschaft begann, in die Schule des Christentums zu gehen, ein Schulbesuch, der (mysterium inquitatis?) erst durch die französische Revolution beendet wurde.*

4 *Nestle-Aland: NOVUM TESTAMENTUM LATINE. Sec. Ioannem, 37-38, p. 310. „dixit itaque ei Pilatus: Ergo rex es tu? Respondit Iesus: tu dicis quia rex sum. ego in hoc natus sum et ad hoc veni in mundum, ut testimonium perhibeam veritati;omnis, qui est ex veritate, audit meam vocem Dicit ei Pilatus: Quid est veritas?”*

5 *vgl. Aquin, Thomas, von: Summe der Theologie. 11. Untersuchung, erster Artikel. Herausgegeben von Joseph Bernhart. Bd.1 Gott und Schöpfung, p. 87. Dazu Thomas: „ Eins gibt zu Seiend nicht irgend ein Ding hinzu, sondern nur die Verneinung einer Teilung. Eins bezeichnet nämlich nichts anderes als das ungeteilte Seiende. Und allein schon daraus geht hervor, daß eins sich mit Seiend tauschen lässt. Denn jedes Seiend ist entweder einfach oder zusammengesetzt Was einfach ist, ist ungeteilt, sowohl in seiner Wirklichkeit als auch in seiner Möglichkeit. Was aber zusammengesetzt ist, hat nicht das Sein, solange seine Teile in der Teilung bleiben, sondern erst sobald sie das Zusammengesetzte aufbauen und bilden(...).“*

6 *vgl. Cortes, Juan, Donoso: Essay über den Katholizismus, den Liberalismus und den Sozialismus und andere Schriften aus den Jahren 1851 bis 1853. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Günter Maschke. Berlin, 1996, p. 25. Wir können nicht umhin, in diesem Zusammenhang zustimmend Juan Donoso Cortes, den Marquis von Valdegamas zu zitieren: „ Die dogmatische Intoleranz der Kirche hat die Welt vor dem Chaos gerettet. Ihre Intoleranz hat die politische Wahrheit, die Wahrheit der Familie, die soziale Wahrheit und die religiöse Wahrheit außer Diskussion gestellt; ursprüngliche und heilige Wahrheiten, die nicht Gegenstand der Diskussion sind, weil sie das Fundament aller Diskussionen sind; Wahrheiten, die auch nicht einen Augenblick in Zweifel gezogen werden, ohne daß im gleichen Augenblick der Verstand ins Wanken gerät, dahintaumelnd zwischen der Wahrheit und dem Irrtum, und ohne daß der reine Spiegel der menschlichen Vernunft trübe wird und verblasst. Das reicht um zu erklären, weshalb die sich von der Kirche emanzipierende Gesellschaft nichts anderes tut, als die Zeit mit nebensächlichen und fruchtlosen Disputen totzuschlagen.“*

7 *vgl. Scheler, Max: Ordo Amoris – Normative und deskriptive Bedeutung des Ordo Amoris. In: ders.: Grammatik der Gefühle. Das Emotionale als Grundlage der Ethik. Ausgewählt und mit einem Vorwort herausgegeben von Paul Good. München, 2000, p. 69-71*

8 *vgl. Aquin, Thomas von: S.Th.:77. Untersuchung, 2. Artikel. Bd. 2., a.a.O., p. 247.f. Dazu Thomas: „Da die Seele in der Einzahl, die Vermögen dagegen in der Mehrzahl da sind, die Ordnung aber von dem einen in die Vielheit führt, um ein Durcheinander zu vermeiden, so muß es notwendig unter den Vermögen der Seele eine Ordnung geben.“*

9 *vgl. Aquin; Thomas von: S.Th.: 105. Untersuchung, Erster Artikel Bd.2., a.a.O., p. 505.f. Thomas empfiehlt hier für die zeitliche Ordnung eine „Legierung“ von Monarchie, Aristokratie und Demokratie im Sinne von Subsidiarität und gegenseitiger Hilfeleistung. Thomas wird hier wohl die kirchliche Ordnung als societas perfecta von ihrer Stiftung und ihren Wirkprinzipien her betrachtet haben.*

# Bindung

*„Das wesentliche Charakteristikum einer gesunden Persönlichkeit ist die Fähigkeit, auf andere zu vertrauen, wenn es die Situation erfordert, sowie zu wissen, auf wen man sich verlasen kann.“ (Bowlby,1989)*

Der Versuch das Konzept der Bindungstheorie auf eine Seite zu bannen und zur weiteren Beschäftigung damit zu verführen

Reden wir über schwierige Kinder in den Kindergärten, die uns oft an unsere Grenzen bringen, sprechen wir über ihre Störungen - Aggression, Angst, Hyperaktivität, Depression,. . . Schauen wir tiefer erkennen wir diese auffälligen Verhaltensweisen als Symptome, die folgende *Ursachen* haben können:

- Emotionale und/oder körperliche Vernachlässigung
- Sexueller Missbrauch
- Verlust
- Körperliche und/oder psychische Verwahrlosung

Kinder haben keine Strategien, sich gegen ihr Umfeld zu wehren. Es fehlt ihnen die Sprache, darüber zu reden, sie können ihre Bezugspersonen nicht verlassen. . .

Durch ihre Erfahrungen entwickeln sie *Beziehungskonzepte*, die Abbildungen ihrer Erlebnisse sind und die ihre Handlungen bestimmen:

- ich bin nichts wert
- andere sind gefährlich
- ich kann mich nicht auf Erwachsene, die ich gern habe, verlassen

Diese Beziehungskonzepte können verändert werden, durch neue und andersartige Erfahrungen. Pädagoginnen verbringen viel Zeit mit den Kindern und werden wichtige Bezugspersonen, die die Chance haben, diese Beziehungskonzepte zu verändern (positiv wie negativ).

Eine verantwortungsvolle und spannende Aufgabe!

*Sichere Bindung* entsteht, wenn die Bezugspersonen die Signale des Kindes:

- wahrnehmen
- richtig interpretieren
- auf die Äußerung prompt und angemessen reagieren (Ainsworth,1978).

Sicher gebundene Kinder im Kindergarten spielen länger, konzentrierter, streiten seltener, lösen Konflikte selbstständiger und werden von den Pädagogen/innen mehr gemocht (Grossmann 1999).

Mit zehn Jahren suchen sie Unterstützung der Eltern bei Kummer, Angst, Ärger, haben Zugang zu ihren Gefühlen und verfügen über ein festes Freundesnetz.
Jugendliche haben soziale Kompetenz, klare Identität, wenig Feindseligkeit und Hilflosigkeit.

Können Mütter nicht feinfühlig reagieren (Eigenerfahrung, Krankheit,...), finden Kinder Strategien, sich den Gegebenheiten anzupassen, werden Bedürfnisse der Kinder nicht wahrgenommen und nicht befriedigt, entsteht ein *unsicher-vermeidendes Bindungsmuster*.
Diese Kinder suchen keine Nähe, lassen sich nicht trösten, haben keinen Zugang zu ihren Gefühlen, keine Ideen, was sie in belastenden Situationen tun können, und zeigen große Angst vor Zurückweisung.

Reagieren Bezugspersonen einmal feinfühlig, ein anderes Mal nicht, und kann das Kind nie erkennen, wie, warum und wann es zu Bedürfnisbefriedigung kommt, entsteht ein *unsicher-ambivalentes Bindungsmuster*. Diese Kinder klammern, um die Bezugsperson nicht zu verlieren, und beschimpfen sie aufs Aggressivste, wenn die Bedürfnisse nicht erfüllt werden.

Ein *desorganisiertes Bindungsmuster* findet man bei Kindern, deren Bezugspersonen angstauslösend sind. Desorganisiertes Verhalten ist die Auswirkung von Traumata. Kinder haben keine Strategien und beginnen ab etwa 6 Jahren die Bezugspersonen und die Umgebung zu kontrollieren.

Das jeweilige Bindungsmuster ist ein inneres Konzept, das auf andere Personen und Beziehungen übertragen wird. Es ist stabil, aber nicht unveränderbar.

Schüler/innen der ba.kip! und Pädagogen/innen könnten Bindungsmuster erkennen und es notfalls auch verändern. Dies erfordert aber sensibles Verhalten, Ausdauer und Genauigkeit, was viele Kindergartenpädagogen/innen nicht besitzen. In den meisten Fällen von Kindern mit unsicheren Bindungsmustern unterstützt den/die Pädagogen/in nicht, sondern unterstützt das Kind in der Ansicht, es seit wertlos und anstrengend.

Ein Kind, das klammert und nicht los lässt, sollte man nicht von sich entfernen. Ja das Kind klammert zu fest, und ja, es nervt, weil es ständig am Körper hängt, aber dieses Kind könnte Angst haben vergessen zu werden oder erwartet die Zurückweisung schon und klammert deswegen. Durch die Zurückweisung bestätigt man das Kind, dass es ungewollt ist.

Stattdessen sollte man sich von dem Kind körperlich immer nur ein Stück entfernen und IMMER wieder zurück kommen und dem Kind Versprechen geben, die IMMER gehalten werden. So kann man dem Kind eine Umgebung bieten, in der es sich sicher und geliebt und akzeptiert fühlt.

Ein Kind, das nicht spricht, nicht mit anderen Kindern spielt, nur in der Ecke sitzt und keine Nähe zu anderen sucht, darf man nicht dazu zwingen. Allem Anschein nach hat es Angst vor etwas. Bleibt man mit körperlichem Abstand aber immer in der Nähe des Kindes und lädt man das Kind IMMER wieder zum Spielen etc. ein, dann wird es vielleicht irgendwann mal mitspielen wollen. Will das Kind dann mitspielen, muss die Pädagogin die Beschützerin des Kindes sein und das so lange, bis das Kind sich sicher fühlt und die Pädagogin nicht mehr braucht.

Auf diese Kinder wird oft vergessen oder man fragt sie 100mal, und wenn sie nach 100mal nicht mitspielen wollen, werden diese Kinder oft aufgegeben.

Alle Pädagogen/innen, Mütter, Väter und andere Bezugspersonen reagieren falsch auf Kinder, die nach Aufmerksamkeit „schreien“, stattdessen wird mit dem Finger auf die „auffälligen“ und „schwierigen“ Kinder gezeigt.

Viele glauben, dass es einfach ist, für Kinder eine sichere Umgebung zu schaffen, in der sie sich wohl fühlen. Aber es ist nicht einfach, man erkennt unsichere Bindungsmuster nur schwer und IMMER richtig darauf zu reagieren, ist das Schwerste an der ganzen Sache.

Ich habe meine Diplomarbeit zum Thema „Bindungsgeleitetes Arbeiten im Kindergarten“ verfasst. Zum einen, weil ich bindungsgeleitet als Kindergartenpädagogin arbeiten werde, und zum anderen, weil ich Vorurteile aus dem Weg räumen möchte, die behaupten, dass es das einfachste auf der Welt sei, eine gute Beziehung zu Kindern aufzubauen.
Es erfordert viel Arbeit und Liebe zu Kindern, sichere Bindungen zu schaffen, und es ist auch notwendig für Kinder, sicher gebunden zu sein. Denn nur so können sie sich entwickeln, lernen, verstehen und erwachsen werden.
Diese Notwendigkeit muss meiner Meinung nach von allen Pädagogen/innen erkannt werden, um von sich behaupten zu können, ein/e gute/r Pädagoge/in zu sein!

Lena Rötzer, 5B

# Schließlich rette ich Leben...

*„Wenn es auf unserer Welt die Freiwilligkeit nicht gäbe, würde es bei uns ganz anders aussehen...“*

Das war die erste Reaktion meiner Mutter, mit der ich mich über das Thema des Textes für den letzten Jahresbericht in meiner ba.kip!-Laufbahn unterhielt.
Über diesen einfachen Satz dachte ich lange nach. Meine Mutter hat recht, kam ich nach nicht allzu langer Zeit darauf.
Allein in meinem Freundeskreis befinden sich schon zahlreiche freiwillige Helfer. Ob bei der Feuerwehr im eigenen Ort oder bei der Rettung... auf solche freiwilligen Helfer ist man gewissermaßen angewiesen. Das denke ich mir immer wieder, besonders dann, wenn die Freunde wegen dem Ertönen der örtlichen Feuerwehrsirene plötzlich fort(e) sind. Nicht ohne Stolz erwiderten diese dann auf meine Frage warum sie die Sirene nicht mal Sirene sein lassen könnten, dass sie schließlich Leben retten und viele Menschen vor noch größerem Unglück als einem brennenden Haus oder den Folgen eines schweren Autounfalles bewahren könnten.
Und sie haben recht: Man denke nur einmal daran, wie es einem selber ginge, wenn man mit ansehen müsste, wie die eigene Wohnung zu Schutt und Asche brennt und die Feuerwehrleute nicht erscheinen, weil es sie nicht gibt.
Und genau an diesem Punkt kommt der Faktor Freiwilligkeit zu tragen. Ein wichtiger Grundsatz der FF ist nämlich: Der Eintritt wie auch der Austritt in bzw. aus dieser Gemeinschaft sind freiwillig, alles, was dazwischen liegt, ist Pflicht.
In Grunde genommen können wir uns nur glücklich schätzen, dass es Organisationen wie FF oder Rotes Kreuz gibt. Man bedenke, welche Kosten anfielen, wenn in jedem kleinen Ort eine Berufsfeuerwehr oder in jeder kleinen Rettungsstation nur berufliche Helfer arbeiten würden. Diese Leute müssten alle vom Staat (das heißt von uns) bezahlt werden.
Freiwilligkeit hat auch in den letzten Monaten die Medien bestimmt, und zwar nicht nur in der Debatte um das Bundesheer. Ist ein Freiwilligenheer nicht viel zielführender? Aus den Abschaffungsgerüchten entbrannte eine hitzige Diskussion. Einige sind der Meinung, dass das Bundesheer nur die Zeit der jungen Leute stehle und die sechs Monate Wehrpflicht aus sinnlosen Übungen bestehen würden, andere halten viel vom Bundesheer und seinem Katastropheneinsatz, besonders bei Hochwässern oder Sturmschäden. Wobei wir schon bei der Katastrophenhilfe wären: Gerade die neuesten Geschehnisse in Japan bewegen die Welt so sehr wie schon lange kein Ereignis mehr. Auch hier befinden sich freiwillige Helfer, die versuchen, mit letzter Kraft die Reaktoren zu kühlen, auch wenn sie dabei ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen. Diese Helfer geben freiwillig ihr Leben für ihr Land und für ihre Kinder[1]. Solche freiwilligen Helfer sind die wahren Helden.
Der Unterschied zwischen diesen beiden freiwilligen Diensten ist aber, dass der Dienst beim Bundesheer oft unfreiwillig freiwillig erfolgt, der Einsatz im AKW Fukushima aber aus echter Freiwilligkeit.
Gezwungene Freiwilligkeit... Sie betrifft an sich jeden Menschen, der irgendwann einmal für irgendwas Verantwortung übernommen hat. „Ich muss jetzt wieder einmal eine Jungscharstunde machen, egal, ob es mich freut oder nicht...“ „Heute muss ich wieder in die Kirche gehen, um die Lesung zu lesen, schließlich habe ich mich dafür gemeldet.“ „Ich muss das Protokoll von der letzten Ballkomiteesitzung noch schreiben, die anderen brauchen es ja!“
Gezwungene Freiwilligkeit ist also oft mit Motivationslosigkeit verbunden. Dieser Zwang ist aber nicht schlecht, denn sonst würde jeder Freiwillige seine Dienste so schnell loswerden dass er sich nicht einmal mehr klar darüber werden kann, wie wichtig er für die Gesellschaft oder für einzelne Gruppen oder Personen ist.
Auch in meiner Bakip- Laufbahn ist mir diese gezwungene Freiwilligkeit so manches Mal begegnet. Und wie furchtbar ich mich darüber beschwert habe! Doch wenn ich dies rückblickend betrachte, merke ich, dass ich mir dieses Aufregen sparen hätte können. Mit der gezwungenen Freiwilligkeit habe ich mir und anderen nämlich oft geholfen.
In der Unterstufe haben sich meine jetzigen Klassenkolleginnen und ich freiwillig für die ba.kip! entschieden. Der Eintritt und der Austritt in bzw. aus der ba.kip! sind jedem freigestellt. Doch manches (nicht alles), was dazwischen liegt, sollte Pflicht sein, um eine gute Ausbildung, nicht nur in schulischen und beruflichen Dingen, zu erhalten.
Gerade freuen wir uns auf unsere Maturareise. Freiwillig haben wir uns dafür entschieden, viel Geld zu bezahlen und vielleicht auch etwas abgezockt zu werden. Wer weiß, wofür diese freiwillige Entscheidung gut war. Aber auf alle Fälle sind wir Ende Juni (fort)e. Und zwar freiwillig!

Verena Singer, 5B

---

1 *Dazu ist zu sagen, dass diese Männer ihre freiwilligen Dienste auch aus ganz anderer Motivation ausüben könnten. Beispielsweise könnten sie hohe Geldsummen bekommen oder einfach über die Gefahren von Atomkraft nicht genug aufgeklärt sein.*

# fort

*„Fort sein“ bedeutet immer Veränderung. Freundschaften verändern sich, Menschen verändern sich, Situationen verändern sich.*

Eine große Veränderung war auf alle Fälle für uns die, von der alten Schule in die ba.kip! steyr. In der vorigen Schule war alles schon eingespielt: Die Lehrer kannten die Schüler, die Schüler kannten die Lehrer, die Klassengemeinschaft war gewachsen und jeder hatte seinen Platz in der Gruppe eingenommen. Und dann ist man
„ fort“ von diesem sicheren, fixen Platz, wo man wusste, was zu tun ist, und kommt in dieses neue, noch fremde Gebäude. Man setzt sich in eine Klasse, wo 31 andere Leute nervös umherschauen und man kennt niemanden. Am Anfang denkt man „Oh mein Gott!! So viele Namen und Gesichter merke ich mir nie im Leben!!“ oder man schätzt Leute schon, bevor man sie überhaupt kennt, (meist falsch) ein. Nach 2-3 Wochen hat man alle Gesichter mit den richtigen Namen in Verbindung gesetzt und nach und nach lernt man auch die Personen besser kennen, mit denen man zu Beginn des Schuljahres wenig bis gar nichts zu tun hatte. Erwartungen und Befürchtungen werden mit Neugierde und Skepsis kombiniert. Nach Wochen und Monaten finden alle Charaktere ihren Platz in der neuen Umgebung und sind so einen wichtiger Baustein in einer bunten Klassengemeinschaft.
Man meint relativ schnell zu wissen, mit wem man in Zukunft viel oder wenig zu tun haben wird. Aber manchmal merkt man nach einiger Zeit, dass man sich genau mit diesen Personen gut versteht. Auch hier pendelt sich die Klassengemeinschaft wieder ein und jeder findet seinen Platz.
Und in fünf Jahren sind WIR, die jetzigen „Jahrling“ wieder FORT.

Magdalena Hinterplattner, 1A

# Fort(e) im Kindergarten

*Fort von der Schule…rein in das forte Leben als Kindergartenpädagogin!*

Wie viele von uns wissen, ist das Leben im Kindergarten eine laute Angelegenheit.
Für manche mag das wohl störend sein und sie würden sich mehr „piano“ wünschen, doch Kinder lassen sich nun mal nicht leiser drehen.
Egal ob in der Freispielphase, beim herzhaften Jausnen oder bei „geplanten“ (Wie viel kann man eigentlich bewusst planen?) Bildungsangeboten - Kinder sind laut! Laut mit ihrer Stimme, ihrem Körper, aber auch ihren kindlichen Gedanken, an denen sie festhalten, ihren Wünschen - kurz, mit allem, was sie sind.
Und hey, ist dies nicht auch Ausdruck für Lebensfreude und Energie?
Ist das nicht einfach wundervoll, dies als Pädagogin miterleben zu dürfen und selber Teil dieses Energieflusses zu sein?
Für manche Pädagogen/innen würde sich bei der Annahme, dass ein fortes Klima im Kindergarten schön ist, das feineingestellte Gehör stürzen. Dann wird vermutlich mit „Ach und Krach“ dafür gesorgt, dass lärmende Aktivitäten der Kinder unterbrochen werden.
Doch ehrlich gesagt, unterbindet man dann die Lebensfreude und vor allem das Kindsein! Später in der Schule muss man dann schon noch genug leise sein und sein Forte zügeln, also warum ihnen das jetzt schon wegnehmen? Damit sie auf die Schule vorbereitet sind? Leise sein ist (noch?) kein Unterrichtsfach und ist nicht essentiell, wie Feinmotorik, Grobmotorik,… für den Erfolg in der Schule.

Leute, Kinder DÜRFEN laut sein!
Nun ja, ich gebe zu, zu viel forte ist dann auch nicht das Gelbe vom Ei, da wir den Kindern wohl oder übel auch einen Hauch von Disziplin mitgeben sollten, um sich in der Welt zurechtzufinden.
Also muss auch die Kindergartenpädagogin forte sein, aber nicht im Sinne von lautem Einsatz ihres Sprachorgans, sondern in ihren Handlungen, die große Vorbildwirkung auf Kinder haben. Sie sollte eine starke-forte-Persönlichkeit sein, um den Kindern etwas zu vermitteln und ihnen ein willenstarkes, individuales Vorbild zu sein. Sie soll Zeichen setzen, an denen sich die Kinder orientieren können.
Forte muss nicht immer laut sein, es kann auch einfach Stärke bedeuten!
Doch um zum eigentlichen Thema, der Lautstärke im Kindergarten, zurückzukommen, bleibt mir nur mehr zu sagen, dass ich auf meinem Standpunkt beharre und weiterhin meine Meinung zu einer forten Erziehung vertrete.

Julia Buchegger, 5A

# Pläne für die Zukunft

*Die Maturantinnen,*
*der Maturant*
*Der beiden 5. Klassen*

5A

Vanessa Seylehner:
Kindergartenpädagogin

Stefanie Rumpelsberger:
Kindergartenpädagogin

Sarah Etzinger:
Kindergartenpädagogin

Christina Ahrer:
Kindergartenpädagogin

Tatjana Kronsteiner:
Kindergarten-/Früherziehungspädagogin

Julia Buchegger:
Kindergarten-/Früherziehungspädagogin

Michaela Krenmayr:
Kindergarten-/Früherziehungspädagogin

Kerstin Dorfmayr:
Kindergarten-/Früherziehungspädagogin

Christina Gölzner:
Kindergarten-/Früherziehungspädagogin

Lisa Gruber:
Kindergarten-/Hortpädagogin

Katrin Pleil:
Kindergarten-/Hortpädagogin

Birgit Trinkl:
Kindergarten-/Hortpädagogin

Beate Bachler:
Kindergarten-/Hortpädagogin, ev. Studium

Brigitta Egger:
Kindergarten-/Hortpädagogin oder Hebamme

Anna Posch:
Kindergartenpädagogin oder Kinderkrankenschwester

Eder Katja:
Kinderkrankenschwester

Silke Pirklbauer:
Physio-/Ergotherapeutin

Lisa Blasl:
Ergotherapeutin

Dominik Brandstätter:
Pädagogische Hochschule (Volksschullehrer)

Sabrina Wasserbauer:
Lehramtsstudium: Englisch & Musik

Klara Mühlberghuber:
Studium (Sport/Biologie/PÄDAK)

Marie Rahofer:
Studium (Bildungswissenschaften & Englisch)

Ströbitzer Sophie:
Studium

Romana Gmeiner:
Fachhochschule (Radiologietechnologie) oder Polizeischule

Melanie Gumpoldsberger:
8 Wochen Hawaii dann Studium der Medizin

Elisabeth Edelmann:
Au Pair in Irland (6 Monate)

5B

Katharina Vrontilas:
Kindergartenpädagogin

Ramona Schacherlehner:
Kindergartenpädagogin

Beate Strohschneider:
Kindergartenpädagogin

Lena Rötzer:
Kindergartenpädagogin (4 Jahre), Studium (Frühe Hilfen)

Renate Binder:
Kindergarten-/Früherziehungspädagogin

Vanessa Simon:
Kindergarten-/Früherziehungspädagogin

Lisa Großalber:
Kindergarten-/Hortpädagogin
Carola Retschitzegger:
Kindergarten-/Hortpädagogin oder Fachhochschule (Soziales)

Maria Riepl:
Früherziehungspädagogin

Janine Stöger:
Früherziehungspädagogin

Angelika Losbichler:
Früherziehungspädagogin (2-4 Jahre) dann Lehramtsstudium (Religion)

Magdalena Huber:
Pädagogische Hochschule

Verena Singer:
Lehramtsstudium oder anderes Studium

Lisa Huemer-Edelmayr:
Studium

Melanie Brösenhuber:
Studium

Lucia Felbauer:
Studium

Simone Landgraf:
Fachhochschule (Ergotherapie)

Selina Baumgarthuber:
Fachhochschule (Radiologietechnologie)

Karin Grohmann:
Au Pair in den USA, Studium

Magdalena Mursch-Edlmayr:
Au Pair, Früherziehungspädagogin oder Kinderkrankenschwester

Theresa Rieder:
Au Pair, Lehramtsstudium

Marianne Nöbauer:
Au Pair dann Fachhochschule

Alena Kohner:
Auslandsjahr dann Studium

Andrea Pühringer:
Auslandsjahr

# Posteingang

*Ein Bericht über die Halbzeit meines Auslandsschuljahres in Ecuador:*

Mittlerweile ist die Hälfte meiner Zeit hier in Ecuador vergangen und schon jetzt kann ich mit absoluter Sicherheit sagen, dass es mein Leben sehr bereichert hat, dass ich noch tausende Male an die etlichen wunderbaren, aufregenden, fremden, schwierigen Momente hier zurückdenken werde und zwar meist mit einem Lächeln und der Gewissheit, dass ich keinen der erlebten Tage missen möchte, weil mir ein jeder neue, wertvolle Erfahrungen eingebracht hat. Es ist viel mehr als nur das Erlernen einer neuen Fremdsprache, es ist der Gewinn neuer Freunde und einer zweiten Familie; die Erfahrung, ein Jahr fort zu sein in der Fremde, in einem Land, das vorher ein Fleck auf der Landkarte war wie jedes andere auch, und die langsame Verwandlung zur zweiten Heimat; das Kennenlernen einer anderen Kultur, sich anzupassen und dadurch sich, seine Gewohnheiten, die eigene Kultur selbst besser kennenzulernen, aus einem anderen Blickwinkel zu sehen und zu überdenken. Es sind die Erfahrungen der hundertmaligen Selbstüberwindung, etwas Neues auszuprobieren, sich langsam in der fremden Umgebung zurechtzufinden, einen Alltag aufzubauen, sich in schweren Zeiten durchzubeißen, sich selbst nicht zu ernst zu nehmen, sondern zu lachen, sich zu freuen über die kleinen Erfolge, Fehler als Selbstverständlichkeiten zu akzeptieren trotz dem ständigem Bemühen, sich zu verbessern, das Neue zu schätzen und sich auf der anderen Seite der Erde ein eigenes Leben aufzubauen.
Alles begann in den Sommerferien 2009, als in mir die Idee und der immer größer werdende Wille aufkam, ein Auslandschuljahr zu machen.
Nach vielen Gesprächen, unendlich scheinendem Papierkram und ewigem Warten rückte das Abflugdatum immer näher. So saßen wir drei Österreicherinnen nach einem tränenreichen Abschiednehmen im Flugzeug und fieberten darauf hin, das erste Mal den Fuß auf ecuadorianischen Boden zu setzen und endlich selbst das Land zu sehen, zu spüren, einzuatmen, über das man fast ein Jahr fieberhaft alles aufgesaugt hat, was zu finden war. Eine unglaubliche Aufbruchsstimmung machte sich breit und brachte mit sich einen Gefühlsmix zwischen großer Vorfreude, Ungewissheit und Angst und dem langsamen Realisieren, dass es jetzt wirklich losging und der Rückflug 10 Monate entfernt ist. Auf der Fahrt von Quito, der Hauptstadt Ecuadors, an die Küste nach Manta, meiner neuen Heimatstadt, reisten wir mit weit aufgerissenen Augen und oft auch weit aufgerissenem Mund - vor lauter Staunen - und sammelten die allerersten Eindrücke unseres neuen Landes. Dort angekommen, folgte das erste Treffen mit der Gastfamilie, die neue Sprache und eine schwere Zeit.

Die ersten Wochen waren vor allem vom schlagartigen Bewusstwerden geprägt, dass meine Spanischkenntnisse wirklich nur sehr basal waren, und dem Gefühl, dass es mit der Gastfamilie nicht wirklich klappt. Nach etlichen Versuchen, etwas daran zu verbessern, und der Gewissheit, dass ich hier nicht mein gesamtes Jahr verbringen möchte, endete dieser Abschnitt nach fast einem Monat mit einem Gastfamilienwechsel und damit einem Hundertachtziggradwechsel. Das Gefühl bei der neuen Familie stimmte von Beginn an und es tat einfach unglaublich gut, nach einem Monat, das hauptsächlich von Durchbeißen geprägt war, zu hören, wie man stolz als „meine Tochter/Schwester“ vorgestellt wird. Von da an ging es steil bergauf, denn ich hatte ein Zuhause gefunden, in dem ich mich wohl fühlte und wo das gegenseitige Bemühen um ein gutes Zusammenleben herrschte.
Auch wenn das erste Monat schwer war und ich zu kämpfen hatte, möchte ich es nicht missen, denn in dieser Zeit habe ich meine Familie mehr als je zuvor als etwas Wunderbares zu schätzen gelernt. Inzwischen startete meine Schulzeit mit einem schrägen ersten Schultag dank der komplett weißen Schuluniform mit dem Gefühl, eher eine Krankenschwester als eine Schülerin darzustellen, und die erste Begegnung mit meiner neuen lieben Klasse. Meine Schule ist eine katholische Privatschule, die erst vor einigen Jahren von einer Mädchenschule „abgeändert“ und für alle geöffnet wurde. Dank der enormen Offenheit und Herzlichkeit der Menschen ist es leicht, ins Gespräch zu kommen, aber feste, richtige Freunde zu finden stellte sich als schwerer als erwartet heraus. Immer öfter kam auch die Verzweiflung, wenn ich auch mein Bestes gab und trotzdem nichts dabei rauskam und erst langsam die Einsicht wuchs, dass das wohl normal ist, wenn man in einer fremden Sprache in neuen Fächern unterrichtet wird. In meinen Ferien hier hatte ich außerdem die Möglichkeit, einen Monat in einer Kinderbetreuungseinrichtung mitzuarbeiten, die sich vor allem durch Gruppengröße und Raumbedingungen deutlich von dem daheim Gesehenen unterscheidet, und machte so spannende Erfahrung gemeinsam mit den Kindern und im Betreuerinnen-Team.

Inzwischen ist einige Zeit vergangen - mit vielen Ausflügen, dem Erleben kleinerer und größerer Erfolge und Probleme, Marktbesuchen, kaum einem Tag ohne Reis, viel Spaß mit meiner Schwester und der ganzen Familie, Diskussionen über die Unterschiede zwischen Österreich und Ecuador, der nicht enden wollenden Verzauberung des fast täglichen Blickes auf den Pazifik, ständigem Fragen stellen „Warum?“, der Verbesserung meiner Spanischkenntnisse und dem Aufkommen eines Alltaglebens im positiven Sinne. Und auch wenn ich mich schon sehr freue zurückzukommen, um alle wiederzusehen und in meine Arme zu schließen, hoffe ich, dass es kein Abschied für immer ist, und als Erinnerung bleiben mir mein Leben lang all diese Erfahrungen, die ich hier sammeln konnte und die uns schließlich zu dem machen, der wir sind.

Magdalena Angerbauer

# Posteingang

*Meine Zeit in der Mongolei*

Die meisten von euch werden mich nicht mehr kennen, da ich bereits 2005 an der ba.kip! maturiert habe. Ich heiße Sabine Alphasamer und bin nun schon 24 Jahre alt. Seit meiner Matura hat sich in meinem Leben viel getan, doch meine Liebe zu Menschen hat mich all die Jahre begleitet und mich immer wieder vor Herausforderungen gestellt.
Im Anschluss an die ba.kip! studierte ich ein Jahr Soziologie, doch das war nicht das Richtige für mich und ich verbuchte es unter „Erfahrung, die man auch machen muss“. Als ich dann am Kolleg für Sozialpädagogik in Linz aufgenommen wurde, merkte ich schnell, dass ich dort hingehörte und so nützte ich die Zeit um viel zu lernen, zu verstehen und genoss vor allem die Praktikumszeit.

Mein Arbeitsleben startete ich 2008 beim Magistrat in Steyr und übernahm die Leitung eines neuen Projektes namens Tageswohnen. Doch mein Herz schlug insgeheim immer für das Jugendwohnhaus Maradonna in Steyr, in dem ich ein Praktikum gemacht hatte. Überraschend wurde dann dort auch ein Job frei, und von nun an war ich mit Herz und Seele Betreuerin von 27 männlichen, minderjährigen, unbegleiteten Flüchtlingen. Wenn ich Euch erzählen würde, was ich in dieser Zeit so alles erlebt habe, wäre Euer Jahresbericht voll von Lebens- und Leidensgeschichten meiner Jungs und auch von so manchen traurigen Erkenntnissen über die Abwehrhaltung der Bevölkerung gegenüber den Jugendlichen und auch den MitarbeiterInnen einer solchen Einrichtung.

Da sich die politische Lage sehr negativ verändert hat und im Sommer 2010 dadurch wenig neue Jugendliche zu uns kamen, nutzte ich die Möglichkeit selbst ein Abenteuer zu starten und entschied mich auf eigenem Fuß für ein Jahr in die Mongolei zu fliegen.
Ich werde immer wieder gefragt: „Warum die Mongolei?“
Ich habe eine junge Frau kennengelernt, die in der Mongolei einen Verein (Freundeskreis Mongolei) gegründet hat und ich bin begeistert von ihrem Projekt und auch von den Menschen in diesem Land.
In der Mongolei gibt es viel Armut und das Leben ist für die Menschen sehr schwer, auch mit guten Studienabschlüssen gibt es kaum Chance auf Arbeit, und die Löhne reichen nicht aus, um sich eine eigene Wohnung zu finanzieren.
Ich habe gerade den harten Winter in der Mongolei selbst erlebt und Temperaturen bis –40 °C sind für die ärmliche Bevölkerung, besonders für die Nomaden und ihre Tiere, schwer zu überstehen.
Im August 2010 kam ich in die Mongolei, um an der Goetheschule in Ulan Bator die Kinder 1 Jahr lang in

Deutsch zu unterrichten.
Der Anfang meiner Tätigkeit als Lehrerin war sehr schwierig, ich musste viele Vorbereitungen schreiben und saß am Anfang stundenlang in meiner kleinen Wohnung und bastelte, klebte und überlegte, womit ich die Kids begeistern könnte. Doch nun, ein halbes Jahr später, gestalte ich meinen Unterricht sehr routiniert und habe so auch mehr Zeit, das Land zu erkunden und meine geringen Sprachkenntnisse auszubauen. Ja, mit der Sprache klappt es noch nicht so richtig. Ich muss viel mit Händen und Füßen sprechen (da habe ich aber durch meine Arbeit im Maradonna schon sehr viel Erfahrung) und bin öfter auf die Hilfe anderer angewiesen.

Ich bin schon sehr gespannt, wie ich mich fühle, wenn ich am 3. August 2011 wieder in Österreich ankomme. Viele Dinge vermisse ich hier, so wie saubere Straßen, Trinkwasser aus der Leitung , manchmal die österreichische Pünktlichkeit und auch irgendwie meine Selbstständigkeit. Doch wenn ich zurück komme, werden mir bestimmt die Kinder meiner Schule, die Sonne (welche jeden Tag scheint), die Pferde, die bunten Farben der mongolischen Deels (Nationalkleidung), das naturnahe Leben und meine neu gewonnenen Freunde fehlen.

Mein Fazit für diesen Bericht ist, dass ich euch allen eine Portion Mut und noch viele Reisen wünsche, um Lebenserfahrungen zu sammeln und vielleicht auch mehr Verständnis für die Menschen zu bekommen, die nach Österreich „reisen“ und sich nichts sehnlicher wünschen, als genauso offen willkommen geheißen zu werden, wie ich das in der Mongolei wurde.

Баяртай (bayartai) - tschüß,
eure Sabine

Sabine Alphasamer,
Maturajahrgang 2005

# Posteingang

*Weltreise*

2005 maturierte ich an der ba.kip! steyr und seitdem reise ich so viel wie möglich und so oft mein Budget es erlaubt. Gleich nach meiner Schulausbildung zog ich ein Jahr nach San Francisco und war Au-Pair in einer amerikanischen Familie. Danach begann ich zu studieren und nutzte das Auslandssemester während des Studiums für einen 5-monatigen Aufenthalt in Portugal.
Mittlerweile habe ich mein Studium der Volksschullehrerausbildung so gut wie abgeschlossen und mich auf eine 11monatige Reise „around the world“ gemacht. Ich habe mir ein „Around-the-world-ticket“ gekauft und mein Budget ist ziemlich niedrig gesteckt. Es gibt einige Tricks in den verschiedenen Ländern, um Geld zu sparen oder auch zu arbeiten, aber mit viel Geld werde ich sicher nicht von der Reise zurückkommen.
Angefangen hat meine Reise mit einem kurzen Besuch in London und anschließend ging es weiter in das wunderschöne Südafrika. In Kapstadt habe ich fünf Wochen in einem Café gearbeitet und einen tollen Einblick in die afrikanische Kultur erhalten. Es ist erstaunlich, mit wie wenig Einkommen diese Leute teilweise eine ganze Familie versorgen müssen. Die 20-tägige „Overlandtour“ im Zelt durch Südafrika war definitiv das Highlight der zweieinhalb Monate Aufenthalt. Ich sah alles in Südafrika, was man sich erträumen kann. Ich war Weiße-Haie-Tauchen, sprang von dem höchsten Bungeeabsprung der Welt, besuchte den National Krüger Park und sah dort die „Big 5“ (Nashorn, Löwe, Leopard, Elefant, Büffel).

Weiters besuchten wir eine Rehabilitationsstation für Wildtiere und durften mit einem kleinen Nashornbaby spazieren gehen, einen Geparden, einen Leoparden und eine Hyäne streicheln und als krönenden Abschluss noch Geier mit Fleisch füttern. 25 Kilo auf einem ausgestreckten Arm machen sich übrigens schnell bemerkbar und es ist gar nicht so einfach, den Arm für ein paar Sekunden ausgestreckt zu halten.
Meine nächste, zweimonatige Station auf meiner Weltreise war Indien. Es ist nicht immer leicht, alleine als Frau durch Indien zu reisen, jedoch einfacher, als ich es mir vorgestellt hatte. Allerdings habe ich ca. drei Wochen gebraucht, um mich halbwegs an die indische Kultur und die Menschen zu gewöhnen, und teilweise faszinieren und schocken sie mich nach wie vor. Als Frau muss man darauf vorbereitet sein, dass die Männer einen oft ignorieren, anstarren und fotografieren. Diese Aufmerksamkeit kann manchmal etwas zu viel sein und nerven.
Angefangen in Bombay habe ich mich über Goa (Tourismus pur), Hampi (Tempelstadt), Ooty (wunderschöner Ort in den Bergen), Varkala (Sonne, Strand und Meer) bis in den Süden durchgekämpft. Nach einem längeren Aufenthalt in den Kerala Backwaters, einer Kanutour durch die Wasserstraßen und dem Besuch von Fort Cochin ging es wieder hinauf in den Norden und weiter bis nach Varanassi, dem angeblich heiligsten Ort der Inder. Ich würde diesen Ort nicht wirklich als heilig bezeichnen und konnte absolut nicht verstehen, wie Inder an einer Stelle im Gangariver ihre Wäsche waschen können, 20 Meter weiter sich selbst darin baden und teilweise das Wasser sogar trinken und 50 Meter weiter die toten Menschen verbrannt und im Fluss verstreut werden. Hier möchte ich kurz anmerken, dass man tote Kinder, Priester und Menschen, die durch einen Kobrabiss gestorben sind, nicht verbrennt, sondern mit Steinen beschwert versenkt. Also bitte nicht zu tief ins Wasser schauen.....
Viele Menschen sagen ja, das „Taj Mahal“ ist überbewertet, aber wenn man schon nach Indien kommt, sollte man diesem imposanten Gebäude definitiv einen Besuch abstatten, genauso wie dem „goldenen Tempel“ in Amritsar im Norden von Indien, da hier die Gastfreundlichkeit der Inder unbeschreiblich herzlich ist.

Der beste Staat Indiens ist für mich Rajasthan, da er viel Abwechslung, freundliche Menschen und tolles Wetter bietet. Indien war sicherlich eine sehr kraftkostende Zeit, mit vielen Erlebnissen und nach diesem Land, so heißt es, kann man überall in der Welt ohne Probleme als „Backpacker“ herumreisen.Und genau das mache ich auch.
Meine nächste Station ist Thailand, wo ich für über einen Monat bleiben werde. In dieser Zeit werde ich allerdings auch nach Kambodscha reisen, um das ein Monat geltende Visum nicht zu gefährden. Danach folgt Australien für zwei Monate, anschließend Neuseeland und als Abschluss meiner elfmonatigen Weltreise steht noch Amerika auf dem Programm. Aber wer weiß, vielleicht bleibe ich ja irgendwo länger oder finde mein Traumland und bleibe dort mein ganzes Leben. Man weiß schließlich nie, was in den nächsten Minuten passiert, und genau das liebe ich am Reisen so. Es herrscht kein Alltag, keine Routine und absolut keine Langeweile.

Sabrina Putz,
Maturajahrgang 2005

Alle Reiseberichte und Bilder auf „http://around-the-world-sabrina.blogspot.com“

# Posteingang

*Frau Bürgermeisterin*

Im Jahr 1994 habe ich an der Bundesbildungsanstalt für Kindergartenpädagogik in Steyr maturiert. Damals nannten wir sie noch BAKP - heute ba.kip!. Mein Berufswunsch war - seit Beginn meiner Schulzeit - Lehrerin zu werden. Aufgrund dessen, dass man nach der Matura in einer berufsbildenden höheren Schule auch einen Beruf hat, habe ich mich nach der vierten Klasse Hauptschule, die ich in St.Valentin - Langenhart besuchte, für die ba.kip! steyr entschieden. Diese Entscheidung bereue ich bis heute nicht und sage oft, dass ich diese Entscheidung sicher wieder treffen würde. Neben einer fundierten Allgemeinbildung hatten wir die Möglichkeit im kreativen und musikalischen Bereich unsere Vorlieben - die fast alle Mädchen unserer Klasse teilten - auszuleben. Ich blicke gerne auf die fünf Jahre zurück.
Nach der Schulzeit war ich ein Jahr als Kindergärtnerin in NÖ tätig.
Die Ausbildung für den Beruf der Kindergärtnerin in der ba.kip! war sehr umfassend. Ich war überrascht, als die damals zuständige Inspektorin meine Vor- und Nachbereitungen als zu ausführlich ansah. Die Ausbildung in der ba.kip! war aber dazu eine sehr gute Basis, und ich war für den Beruf gut gewappnet.

Viele meiner Fähigkeiten und Einstellungen im Allgemeinen sind während der Zeit in der ba.kip! geprägt worden. Nach der einjährigen Berufsausübung studierte ich Soziologie.
Auch für das Studium fühlte ich mich durch meine schulische Ausbildung gut vorbereitet und hatte keine Probleme mit dem selbständigen Lernen und Organisieren meines Zeitplans.
Schon während der Schulzeit war ich politisch interessiert und in einer Jugendorganisation aktiv. Mein bzw. unser Engagement machte auch vor der Schule nicht halt und so erinnere ich mich noch gut, dass ich eine Busfahrt nach Temelin zur Anti-Atom-Demonstration organisierte oder unsere Klasse Friedenslieder singend gegen den Golf-Krieg am Steyrer Hauptplatz auftrat. Gerne denke ich an diese Zeit zurück.
Nachdem ich zehn Jahre als Sozialpädagogin in der Jugendwohlfahrt gearbeitet habe und nebenbei das Ressort Jugend, Familie und Frauen in St.Valentin geleitet habe, bin ich nun seit 2010 Bürgermeisterin der Stadt St. Valentin. Ich übe diese Funktion sehr gerne aus und die Arbeit macht mir Spaß. Die Tätigkeiten sind sehr vielfältig und unterschiedlich. Dass ich mich leicht auf verschiedenste Situationen und Menschen einstellen kann, ist sicher auch eine Auswirkung meiner Ausbildung. So gehe ich - mit meinem Background - bestimmt ganz anders an manche Dinge heran, als dies vielleicht Männer machen. Wichtig ist es - gerade für Frauen - mutig und selbstbewusst zu sein und sich überall einzumischen.

In diesem Sinne wünsche ich euch alles Gute für die Zukunft!
Kerstin Suchan,
Maturajahrgang 1994

# Willkommen im Rhythmusland

*Die Entstehung des Rhythmicals „Böser Zauber im Rhythmusland“ ein Projekt im Übungshort ba.kip!*

Im Laufe des Schuljahres 2009/10 konnte man aus dem Gruppenraum des Übungshortes immer wieder rhythmisches Klatschen, mit Bodypercussion begleitete Sprechchöre, instrumentale Musik, die zu Bewegung aufforderte, mittelalterliche Klänge, Popmusik und eifrige Diskussionen vernehmen. Beflügelt durch den Schwerpunkt „Rhythmik“ in diesem Schuljahr entwickelte sich quasi über Nacht eine Idee, die bald immer konkreter werden sollte: Die Hortkinder wollten ihre liebsten „Stücke“ auswählen und eine Geschichte dazu erfinden - so sollte aus vielen Einzelheiten ein Ganzes entstehen. Bedingt durch den Überhang an rhythmischen Elementen entschieden sich die Kinder für den Begriff „Rhythmical“ - eine Abwandlung des ihnen schon bekannten Wortes „Musical“.
Als das Projekt somit startete, war ich in meiner Rolle als Hortpädagogin dieser Gruppe sehr neugierig und interessiert, was auf uns zukommen würde.
In den Bildungsangeboten, die vor dem Projekt durchgeführt wurden, kamen schon die Handlungsfelder und Lernbereiche der Rhythmik zum Tragen: Die Kinder konnten ihre Sinne sensibilisieren, sie entwickelten soziale Kompetenzen, kreative Fähigkeiten und Ausdrucksfähigkeiten in Musik, Bewegung und Sprache. Durch das Projekt konnten sie noch mehr an der Entwicklung ihrer Persönlichkeit arbeiten und schon bald stellte sich heraus, dass es ein spezielles Ziel gab: Die Hortkinder wollten das Rhythmical für ihre Familien und Freunde aufführen! Eine in vielerlei Hinsicht spannende Arbeit begann...

Jeder beteiligte sich mit seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten aktiv am Entstehungsprozess und so konnten die Kinder während des Projektverlaufes viele wichtige Dinge kennen lernen:

- zahlreiche und vielfältige Kommunikationsprozesse
- Konfliktlösungen
- Kompromisse schließen
- verschiedene Möglichkeiten, wie man Ideen sammeln kann
- andere Meinungen akzeptieren
- eigene Talente entdecken
- für Entscheidungen einstehen
- Durchhaltevermögen usw.

Die Probenarbeit für das Rhythmical wurde auf das Schuljahr 2010/11 ausgedehnt, da die Hortkinder einsahen, dass noch einiges zu tun war, bis es zu einer Aufführung kommen konnte: Texte lernen, Kostüme anfertigen, Bühnenbild vorbereiten, Bühnenauf- und -abgänge proben, Einstellung der Ton- und Lichttechnik, Einladungen und Eintrittskarten anfertigen und vieles mehr.
Tatsächlich wurde das Rhythmical am 3. Dezember 2010 uraufgeführt - das Publikum war begeistert und die anschließende Premierenfeier verlief sehr gemütlich.

Für mich als Hortpädagogin war es erstaunlich zu beobachten, wie sich jedes einzelne Kind im Laufe des Projektes weiterentwickelte, und noch heute ist innerhalb der Gruppe zu spüren, dass alle ein Stückchen mehr zusammengewachsen sind.

Der Inhalt des Rhythmicals ist - kurz zusammengefasst - folgender
Im Rhythmusland wohnen König Ritmo und Königin Ritmilla mit ihrer Hofgesellschaft. Unter den Fabelwesen des Landes gibt es lustige Zwerge, unter denen jedoch ein Übeltäter weilt: Zwerg Gurki.
Am Hofe ist es sehr langweilig, darum beschließt der König, ein Fest für alle Bewohner des Landes zu veranstalten. Zwerg Gurki hat sich böse Zaubersprüche ausgedacht, damit er die Gäste verzaubern und somit Herrscher über das Rhythmusland werden kann. Beim Tanz lässt er die Gäste erstarren und freut sich schon über seinen Triumph. Die Kinder der Gäste haben jedoch in einem anderen Trakt des Schlosses gefeiert und finden die erstarrten Erwachsenen. Mit einem gemeinsamen Lied gelingt es ihnen schließlich, den bösen Zauber wieder zu vertreiben.

Im Rhythmical verwendete Elemente:

- Imitationsspiel „Willkommen hier im Rhythmusland“ (v. Richard Filz & Berenike Heidecker)
- Imitationsspiel „König Ritmo und sein Gefolge“ (v. R. Filz & B. Heidecker)
- Zungenbrecher, Lied und Kanon „Die tanzenden Zwerge“ (Melodie nach Kanon „Froh zu sein bedarf es wenig“, Text v. Monika Mayr)
- Improvisationsstück „So vertreibt man sich die Zeit am Hof“ (nach einer Idee von B. Heidecker)
- Tanz „Black or White“ (Musik v. Michael Jackson, Choreografie v. Martina Hochrieser)
- Imitationsgedicht „Am Tisch“ (v. R. Filz & B. Heidecker)
- Tanz „Menuett“ (Musik v. W.A. Mozart , Choreografie v. M. Hochrieser)
- Lied „Aramtamtiri“ (Quelle unbekannt)

Martina Hochrieser, Hortpädagogin

# Mattsee - rundum

*Am 22. September 2010 waren auch wir, die 2A, auf Wandertag. Wir fuhren um 8 Uhr mit dem Bus von unserer Schule weg - nach Salzburg.*

Nach einer eineinhalb Stunden langen Busfahrt kamen wir endlich in Schleedorf, bei der Salzburger Käsewelt, an.
Bevor unsere Führung begann, durften wir uns einmal umschauen und alles selber erkunden. Anschließend sammelten wir uns in einem großen Saal, wo unsere Führung begann. Unsere Führerin war sehr nett und erklärte alles sehr umfangreich!
Wir durften sogar einen Blick in die wirkliche Fabrik werfen, was sehr erstaunlich und interessant war.
Nachdem wir die Entstehung des Käses ausführlich erklärt bekommen hatten, durften wir selbst einen Käse herstellen.
Wir hatten zwei große Bottiche, in denen wir den Käse herstellten. Die Führerin zeigte uns jeden Schritt vor und einer von uns durfte ihn immer nachmachen. Als der Käse fertig war, durften wir ihn herausschöpfen und in eine Plastikschüssel geben, in die wir ein Kärtchen mit unserem Namen stecken mussten, damit wir nachher unseren fertigen Käse auch wieder finden konnten. Als Andenken schenkte uns die Führerin noch einen Kuh-Schlüsselanhänger und eine Urkunde.
Dann ging es wieder zurück in den Bus und wir fuhren weiter zum Mattsee, wo wir eine kurze Pause einlegten und uns umsehen durften. Das Wetter war an diesem Tag wunderschön, so dass wir alle Lust auf das Baden bekamen, aber wir ließen es dann doch besser bleiben!
Nach einer entspannten Pause ging es zurück zum Bus und wir fuhren weiter zum Hochseilgarten. Viele von unserer Klasse haben aber Höhenangst, also kletterten sie nicht mit und ließen es sich in der Sonne gut gehen.

Die andere Hälfte unserer Klasse turnte mit hohem Adrenalin-Schub auf den Seilen herum, und wir wollten alle Stationen so schnell wie möglich zu Ende bringen, da wir schon unter Zeitstress standen. Anfangs gab es noch einige Komplikationen beim Klettern, doch nach ein paar Stationen waren wir alle schon richtige Profis.
Als alle den Hochseilgarten durchgeklettert waren, wollte jeder nur noch zum Bus zurück und nach Hause, da es sehr anstrengend gewesen war.
Im Bus angekommen, war die Lautstärke sehr angenehm - im Gegensatz zu der Hinfahrt - da alle müde und fertig waren von dem anstrengenden, aber lustigen Tag.
Nach eineinhalb Stunden Busfahrt zurück nach Steyr war ein gemeinsamer toller Tag zu Ende!

Katrin Sturm,
Susanne Edermayr, 2A

*September*

| | |
|---|---|
| *13./14.* | *Wiederholungsprüfungen* |
| *15.* | *Eröffnungskonferenz* |
| *16.* | *Schulbuchausgabe* |
| *17.* | *Eröffnungsgottesdienst.* |
| *20.* | *Vorprüfung 5A* |
| *21.* | *Vorprüfung 5B* |
| *22. - 23.* | *5A: Exkursion Graz (Seinfeld/Cermak)* |
| *22. - 24.* | *3A: Projekttage (Reitbauer/Wolfsgruber)* |
| *24.* | *5A/5B: SIM (Ecker)* |
| *26. - 01.10.* | *4B: Meeresbiologische Woche in Pula (Amstler/Schwaiger M.)* |
| *27.* | *1A: Wandertag (Leitner/Brunner)* |

*Oktober*

| | |
|---|---|
| *01.* | *Klassensprecher/innen/wahl* |
| *10.* | *1. Einheit: Dienststellenversammlung* |
| *06.* | *Pädagogischer Tag* |
| *12.* | *13:00: 1. Nebentermin der RDP* |
| | *Vormittag: Besuch LSI Eckerstorfer* |
| *11./12.* | *Hearings zur Schulsprecher/innen/wahl* |
| *13./14.* | *Schulsprecher/innen/wahl (1. Einheit) 13. Kustodensitzung* |
| *18.* | *17:00: 1. SGA-Sitzung* |
| *19.* | *13:00: KV-Sitzung* |
| *21.* | *2B: Wandertag Seeham (Wolfsgruber/Amstler)* |
| *25.* | *schulfrei* |
| *28.* | *13:00: Sitzung Schulentwicklungsteam* |

*November*

| | |
|---|---|
| *03.* | *Pädagogische Konferenz* |
| *09.* | *3B: Exkursion Wien (Buchberger/Wald)* |
| *12.* | *Anmeldeschluss Reifeprüfung* |
| | *5A/5B: Interpädagogika Linz (Seinfeld/ Suppantschitsch/Wolfsgruber/Wald)* |
| | *4B: Lehrausgang Museum Arbeitswelt (Cermak/Puritscher)* |
| *15.* | *2. Klassen: „English Theatre“ im Alten Stadttheater* |
| *15. - 26.* | *5A/B Praxiswochen* |
| *17.* | *SCHILF „Dem Einzelnen gerecht werden“* |
| *22.* | *19:00: Klassenelternabend 1A* |
| *29.* | *5A/5B: Vortrag Verein „Paraplue“ (Seinfeld/Suppantschtisch)* |
| | *4A/4B/3B: Cityplexx Film „Goethe“ (Schwaiger H./Steglich/Leitner)* |
| *30.* | *Pensionsfeier für Direktor Dr. Holzleitner* |

*Dezember*

| | |
|---|---|
| *01.* | *Dienstellenversammlung* |
| *02.* | *19:00: Klassenelternabend 1B* |
| *03.* | *5A/5B/4A/4B: „English Lovers“ im AKKU (Baischer)* |
| | *“Rhythmical”: Aufführung Übungshort* |
| *06.* | *5A/5B: Vortrag KG-Inspektorin Ingrid Heinrich (Suppantschitsch/Seinfeld)* |
| | *3A: Workshop English Literature (Cermak/Stöffelbauer)* |
| | *2B Lehrausgang: LKH Steyr* |
| | *Nikolausfeier im Übungskindergarten* |
| *09.* | *19:00: Jahreshauptversammlung des Elternvereins* |
| *15.* | *Modul 1 „Didaktik“* |
| *10.* | *Anmeldeschluss für Reifeprüfung* |
| | *SIP: Schüler/innen Parlament - Veranstaltung Schüler/innen/vertretung* |
| *11.* | *Tag der offenen Tür* |
| *17.* | *Lehrausgang (Hainzl)* |
| *20.* | *2B Gestaltung der Weihnachtsfeier im Tagesheimzentrum der Volkshilfe Steyr (Irauschek)* |
| *22.* | *Volleyballturnier* |
| *23.* | *Weihnachtsgottesdienst* |

# forte werden,

*um ein **Fort**schicken zu verhindern:*

Donnerstag, 21. Oktober 2010. Tausende Menschen versammeln sich vor der Pfarre St. Anna, in der Hand eine Fackel und im Herzen das Feuer. Sie wollen ein Zeichen setzen– ein Zeichen der Solidarität. Im Schein des Fackellichts zieht die Masse zur Volksschule Wehrgraben, wo die Mitschüler der Zwillinge Daniella und Dorentina mit Liedern ihre Betroffenheit zum Ausdruck bringen. „Gib mir deine Hand“ singen sie, und unter dem Klang dieses Liedes setzt sich der Fackelzug über den Wehrgraben und die Museumsbrücke fort, bis hin zum Stadtplatz. Auf einer Bühne wird nun freudig die Botschaft verkündet: Die Familie Komani ist wieder vereint in Österreich. Wir haben etwas erreicht, indem wir laut geworden sind, und so schreibt auch die Mutter der Zwillinge an Freunde: „Bitte hört nicht auf, laut auf das Unrecht hinzuzeigen.“
Das Vergehen geschah am 6. Oktober. Die Zwillinge und ihr Vater wurden im Morgengrauen von der Polizei abgeholt und in Schubhaft genommen. Bereits am Tag darauf wurden die drei in den Kosovo abgeschoben, getrennt von ihrer Mutter, die wegen psychiatrischer Behandlung in Österreich bleiben musste. Der Grund für die Abschiebung war unbegreiflich, denn die Familie war in Steyr bestens integriert. Die Komanis sprachen perfektes Deutsch und waren auch in der Pfarre St. Anna sehr engagiert. Als ba.kip! traf uns der Vorfall ebenfalls hart, da Dorentina und Daniella bei uns in den Kindergarten und später auch in den Hort gingen. So wurden auch zahlreiche Schüler und Lehrer unserer Schule laut und nahmen an der Demonstration teil.
Obwohl die Freude über die Rückkehr der Familie am Tag des Fackelzuges besonders groß war, gab es immer noch keine Sicherheit bezüglich des Bleiberechts. Erst Mitte November erhielten der Vater und die beiden Töchter die unbeschränkte Niederlassungsbewilligung aus humanitären Gründen. Die Genehmigung des Antrags der Mutter folgte im Jänner. Die Familie lebt nun in Wien, doch an ein Happy-End ist noch lange nicht zu denken. Die Wunden des Vorfalls sitzen tief und so wird es noch einige Jahre dauern, bis sie die Angst vor einer erneuerten Abschiebung wirklich überwunden haben. Trotzdem ist diese Familie jetzt sicher, doch gibt es noch unzählige weitere, deren Geschichten stumm bleiben. So ist es wichtig, fortwährend (forte) zu sein, um ein [fort]schicken fortgehend/auch in Zukunft zu verhindern.

Elisabeth Schwarzkogler und Elisabeth Graf, 4A

# Die erste Steyrer Gangwolke

*Wie kann ich die Linzer Klangwolke praktisch im Unterricht umsetzen?*

Diese Frage beschäftigte mich am Anfang dieses Schuljahres, bis mir die Idee kam, aus der Klangwolke eine Gangwolke zu machen.
Und so schallten schon kurz darauf Klänge der 2B immer freitags in der großen Pause durch die Gänge. Umrahmt von zwei „Gesamtwolken“, bei denen die ganze Klasse sang, gestalteten die Schülerinnen in kleinen Gruppen die dazwischen liegenden Pausen mit selbst einstudierten und fast immer - und das hat mich ganz besonders gefreut - mehrstimmigen Liedern.
Schön, dass immer viele zugehört haben!

Ulrike Prinz

PROJEKT GANGWOLKE 2B

Lasst uns „forte“ werden!
Von der Linzer Klangwolke zur Steyrer Gangwolke.
Dies war unser Thema für das Projekt „Gangwolke“, welches von Frau Prinz gestartet wurde.
Unsere Aufgabe war es, uns in Gruppen aufzuteilen und jeweils zwei Lieder einzustudieren.
Wir machten uns sogleich ans Werk und sangen, spielten Gitarre und diskutierten, welche Lieder passen könnten und welche nicht.
Zur Eröffnungsgangwolke fand sich die ganze Klasse zusammen und mit viel Freude trugen wir zwei Eröffnungslieder vor.
Da schon die Eröffnungsgangwolke großen Anklang fand, machten wir uns in den jeweiligen Gruppen mit noch mehr Motivation auf und so wurden jeden Freitag in der großen Pause auf unserer speziellen „ba.kip!-BÜHNE“ im Treppenhaus zwei Lieder präsentiert.
Wir waren und sind sehr froh, dass wir auch so große Unterstützung von Herrn Aichinger, Herrn Puritscher und Herrn Vogelhuber erhielten. Sie stellten des Öfteren ihre Stunden für die Beteiligten zur Verfügung. So waren die Gruppen immer topvorbereitet und konnten ihre Lieder mit Elan und Sicherheit vortragen.
Leider war Frau Prinz in den beiden Musikstunden vor der Abschlussgangwolke wegen einer Krankheit nicht anwesend. Aus diesem Grund konnten wir die beiden Lieder, welche wir mit ihr proben wollten, nicht mehr rechtzeitig fertig einstudieren.
Nun war unsere Musikalität gefragt und schnell fanden sich Freiwillige um noch eine letzte Kleingruppen-Gangwolke einzustudieren.
Zum Glück war Frau Prinz in der folgenden Woche wieder da und so konnte unsere Abschlussgangwolke endlich stattfinden. Somit endete das Projekt „Gangwolke“ in der 2B.
Die Gangwolke hatte den angenehmen Nebeneffekt, dass sie alle Schüler/innen und Lehrer/innen auf die bevorstehende Adventzeit einstimmte.
Wir sind dankbar dafür, dass sich Frau Prinz eine so großartige Sache hat einfallen lassen und dass sie die Geduld aufbrachte das Projekt „Gangwolke“ gemeinsam mit uns durchzuführen.

Tamara Kronsteiner, 2B

# Die Piraten sind unterwegs

*...unheimlich plötzlich und lautlos tauchten sie am Horizont auf. Ziemlich forte ertönte der Piratensong von Kapitän Knitterbart eine Zeit lang durch die Räumlichkeiten des ba.kip!-Kindergartens...*

Eines Tages aber waren sie wieder fort, genauso unerwartet, aber mit wehenden Flaggen, die furchtlosen Helden der Meere...

Im Jänner und Februar des Kindergartenjahres 2010/11 konnte die Übungskindergartenpädagogin Margit Lederhilger das Interesse einiger Kinder aus Gruppe 3 am Leben der Piraten aus dem 17. und 18. Jahrhundert aufgreifen und so lenken, dass sich zwei Schwerpunkte in der Kindergartenarbeit thematisieren und erarbeiten ließen:

„Die Piraten sind unterwegs“
„Schätze finden - Werte schätzen“
Besonders das Suchen und Finden von Schätzen jeder Art oder einem Geheimnis auf die zu Spur kommen, war für die Kinder eine spannende Herausforderung.
Der Pädagogin ging es aber auch darum, so manchem Klischee entgegenzuwirken und den oft harten Seefahreralltag in Rollenspielen, anhand von Geschichten und ausgewählten Bilderbüchern sachrichtig darzustellen oder bei Bewegungsgeschichten und Bewegungslandschaften im Turnsaal nachzuempfinden.
Natürlich sollte aber auch das Wertschätzen von besonderen Dingen und der sorgfältige Umgang mit verschiedensten Materialien beim Gestalten von Schatzkarten, Schatzkisten, Piratenflaggen oder anderen Seefahrerbehelfen geübt werden.

Die Themen boten auch eine gute Gelegenheit, die Eltern der Kindergartenkinder mit einzubeziehen. Einer der Höhepunkte während der Projektzeit war ein SPIELE- UND BASTELNACHMITTAG, an dem die Kinder mit ihren Müttern oder Vätern eine PORTFOLIO-SCHATZKISTE aus„Krims- Krams- Schätzen“, die mit Goldfarbe veredelt wurden, gestalteten, in der nun auch dreidimensionale Kostbarkeiten der Kinder dokumentiert und aufbewahrt werden konnten.
Weiters setzten die Schülerinnen der 2. Klassen und eine Schülerin der 5. Klasse passende Praxisaufgaben, wie zum Beispiel Bilderbuchbetrachtungen, Piratenrätselstunden, Gestalten von Tischdekoration oder Faltaufträge mit viel Fantasie und Engagement um und bereicherten so das Bildungsangebot in diesem Zeitraum.
Den Abschlusshöhepunkt bildete ein PIRATENFEST, bei dem sich die mutigen Piratenfrauen und die gefürchteten Kerle zuerst bei einer traditionellen Piratenjause (Zwieback, Kokosmilch, Anananas, Goldfischli,...) stärkten.
Anschließend wurde im Piratentrainingscamp beim Balancieren auf Planken, beim Kanonenkugelwurftrainer, beim Lastenladen oder in der unberechenbaren Bootsschaukel die Seetauglichkeit der Besatzung geprüft. Natürlich ging die ganze Gesellschaft noch auf Schatzsuche, bei der dann nach alter Piratenmanier gerecht geteilt und gebührend gefeiert wurde! So konnten die Kinder diese Thematik im vorbereiteten Lernfeld über alle Sinne verinnerlichen, ihr Sachwissen über eine spannende Zeit erweitern und vertiefen und das Zugehörigkeitsgefühl in der Kindergartengemeinschaft stärken.
Kapitän Margit Lederhilger
und ihre Piratenbande 2011

# English afternoon

*Im Rahmen des Hort-Englisch-Unterrichts der 5A/B bereiteten die Schülerinnen im März unterschiedliche Spiel- und Lernstationen für die 7 - 11-jährigen Kinder der Übungshortgruppe vor.*

Mit großer Freude und Begeisterung erprobten die Hortkinder bei folgenden Aufgaben ihr englisches Wissen:

- Body Parts: Song: „Head and Shoulders“, Rhyme: „Five Little Monkeys“
- Activity Game: „Simon Says“
- Picture book: „Everyone hide“, prepositions, memory
- Colours, Story-Telling: „The Green Monster“
- Grammar games: Singular-Plural, British traditions and sports

<u>Feedback der Hortkinder und Hort-Englisch-Schülerinnen:</u>
Pavle (9 Jahre): „Das Singen hat mir gut gefallen, weil wir dabei englisch gesprochen haben!“
Lisa Großalber (19 Jahre): „Es war eine sehr schöne Erfahrung mit den Hort-Kindern Englisch zu erleben. Auch wenn sie nicht immer alles verstanden haben, waren sie mit Freude und Eifer bei der Sache.
Theresa (10 Jahre): „ Da gab’s ein Buch mit Verstecken – ich weiß nicht mehr wie das geheißen hat – mit einem Schwein – das war lustig, wie die sich versteckt haben! Das mit „Head and Shoulders“ war lustig! Eigentlich war alles voll schön.“
Lisa Gruber (19 Jahre): „Wir versuchten fast ausschließlich Englisch zu sprechen und die Spiele in der Fremdsprache zu erklären. Natürlich mussten wir daher Hände und Füße bzw. Mimik und Gestik für eine gelungene Kommunikation einsetzen. Es war toll, zu sehen, wie sich die Kinder auf die Sprache einließen.“
Matthias (11 Jahre): „It was funny!“ Beim Wörterspiel bin ich mit der Schülerin um die Wette gelaufen und ich war meistens schneller!“

# Maturaball 2011 - eine forte Sache

*„Let's get wild - mit Schwung in die Freiheit", das war unser Maturaballthema. 22. Jänner 2011*

Verena Singer (19 Jahre): „ Mir hat der Nachmittag sehr gut gefallen, es war interessant mit einem einzelnen Kind zu arbeiten. Das Sprechen fiel mir nicht schwer und auch die Verständigung machte uns keine Probleme. Spaß und Action kamen nicht zu kurz. Es war schön, zu sehen, dass es dem Kind genausoviel Spaß machte, wie mir, in ungezwungener Atmosphäre gemeinsam zu arbeiten und zu spielen."

Damir (9 Jahre): „Das Lied mir „Knees and Toes" kann ich noch immer! Die Figuren aus Knetmasse waren toll."
Andrea Pühringer (19 Jahre): „Je länger die Kinder bei uns waren, desto mehr „tauten" sie auf und versuchten auch Wörter auf englisch zu sagen."

Die anfängliche Nervosität bei Schülern und Kindern war spürbar, weil die Situation, ausschließlich auf Englisch zu kommunizieren, für alle neu war. Am Ende des Nachmittags waren alle Beteiligten zufrieden und glücklich, dass alle Aufgaben so erfolgreich gelöst wurden. Auch für uns als Pädagogen war der Nachmittag sehr gelungen, da alle voneinander profitiert haben.

Dalia (9 Jahre) während der Bilderbuchbetrachtung zu einer Schülerin:
„Kannst du auch Deutsch sprechen?"

Martina Stöffelbauer,
Martina Hochrieser

Bei diesem Thema war mir schon lange vorher klar, dass es da, sowohl bei den Vorbereitungen als auch am Ballabend, ziemlich FORTE werden würde.
Und irgendwo hatte ich auch recht- schon in der vierten Klasse gab's Streitereien, und bei 50 (normalerweise zahmen) Raubkatzen wurde auch das eine oder andere Mal ordentlich gefaucht, und Zähne und Krallen wurden ausgefahren.
Das Erstaunliche war aber, dass es, je näher der Ball rückte, umso ruhiger um die ganze Sache wurde. Unglaublich, aber wahr - wir waren uns einig!
So sicher war ich mir gewesen, dass diese „ganze Ballgeschichte" in einem super-FORTE Kampf wegen Kleinigkeiten enden würde, dass wir uns am Ende gar nicht mehr ansehen können würden und dass sich alle lieben, zahmen Kätzchen (ja lieber Dominik, ich zähl dich da nicht dazu.) ) in wilde Bestien verwandeln würden. Aber ich lag so was von falsch!!
Die Zusammenarbeit funktionierte immer besser, ja nicht einmal großartig diskutiert wurde am Ende mehr. Es lief einfach alles wie am Schnürchen.
Ich muss zugeben, dass die ganze Anspannung erst am Ballabend nach Mitternacht tatsächlich fort war bei mir, denn ja, obwohl alles so gut klappte, war ich die Wochen vorher mehr als nur angespannt.
Vor allem auch deshalb, weil manche Lehrer/innen nur geradezu darauf warteten endlich ein paar spannende Streitgeschichten zu hören. Aber, wie gesagt, diesen Gefallen taten wir ihnen nicht, fast schon zum Trotz vertrugen wir uns wie nie zuvor.

Und ja, zum Ärger von unserem lieben Religionslehrer Herrn Puritscher kann ich den jetzigen Schüler/innen der 4. Klassen nur aufs Wildeste empfehlen genauso anti-FORTE zu bleiben wie wir es gemacht haben, denn es hat bestens funktioniert.
Weiters darf ich mich noch einmal recht herzlich bei euch bedanken, ohne euch wäre das alles nie so reibungslos abgelaufen, und euch einen genauso tollen (und am Ballabend auch „FORTEigen“) Maturaball wünschen, wie wir ihn hatten.
Vergesst nicht, dass nicht jede Kleinigkeit einen Streit wert ist, und sollte es doch einmal FORTE werden - cool down und viel Glück :)

Melanie Gumpoldsberger, 5A

*Jänner*

| | |
|---|---|
| *11.* | *2B: Lehrausgang Kinderkrippe Asten (Wolfsgruber)* |
| *13.* | *5AB: Vortrag Jugendwohlfahrt Frau Reppnig (Suppantschitsch/Seinfeld)* |
| *14.* | *Vortrag Ruth Neuhauser „Legasthenie“* |
| *17.* | *2. SGA-Sitzung 17:00* |
| *07.* | *schulfrei lt. §2 Schulzeitgesetz* |
| *17. - 21.* | *3A/B: Praxiswoche* |
| *19.* | *17:00: Open-Space für Lehrer/innen* |
| *21.* | *4./5. Klassen: „English Theatre“ im Alten Stadttheater* |
| *22.* | *Schulball „Let‘s Get Wild“* |
| *24. - 28.* | *4A/B: Praxiswoche* |
| *27.* | *Besuchskindergärtnerinnentag* |

*Februar*

| | |
|---|---|
| *01.* | *Eignungsprüfung* |
| *03.* | *SCHILF: Selbstbestimmtes Lernen* |
| *04.* | *Vortrag: Frauen in die Technik* |
| *09.* | *3A: Workshop Handpuppenspiel /Englisches Theater (Reitbauer/Cermak/ Wolfsgruber/Stöffelbauer)* |
| *12. - 13.* | *Projekttage Seitenstetten* |
| *15.* | *Probentag für Schulkonzert* |
| *16.* | *19:00 Schulkonzert „Musik verbindet“ (Faschinger/Prinz)* |
| *17.* | *Semesterkonferenz Life-Radio Skitag (Amstler)* |
| *21. - 25.* | *Semesterferien* |

# Winter Sport Söll

*Der einwöchige Skikurs in Söll ist bei uns in der ba.kip! geradezu ein Pflichttermin. Jede Klasse muss bzw. darf da durch.*

So wie wir dieses Jahr. Nachdem alle Koffer, Ski, Lehrer/innen und Schüler/innen ihren Platz im Bus gefunden hatten ging es freudig los nach Söll in Tirol. Am Montag und Dienstag war das Wetter zum Skifahren ein Traum. Die Sonne schien und es war herrlich warm. Am Vormittag waren die Pistenverhältnisse nicht schlecht, doch am Nachmittag glichen sie sich den Temperaturen an und waren meist ein einziges Desaster. Ab Mittwoch verschlechterte sich die Wetterlage drastisch. Donnerstag und Freitag war der Nebel so dicht, dass wir uns nur mit Mühe orientieren konnten. Doch wir ließen sich nicht unterkriegen und machten uns - zumindest die meisten von uns - trotzdem einen Spaß aus der misslichen Wetterlage. So verwandelte der tiefe Neuschnee auf den Pisten am Freitag den Skikurs in einen Abenteuerurlaub. Natürlich hatten auch wir die Ehre im Kinderkaiserland Scheffau für jeweils zwei Stunden zu praktizieren. Dort mussten wir den Kindern beim Erlernen des Skifahrens helfen und in das Kostüm des Maskottchens (BOBO DER PINGUIN!) schlüpfen. Wir hatten reichlich Freude daran und jeder riss sich um die Rolle des „BOBO“. Bis auf einen bösen Sturz von Magdalena, welcher zum Glück „nur“ mit einer leichten Gehirnerschütterung endete, konnten alle Schülerinnen wieder unversehrt in die Heimat zurückkehren. Wir sind Frau Amstler, Frau Schwaiger und Herrn Vogelhuber sehr dankbar, dass sie diese gelungene Woche gemeinsam mit uns verbracht haben.

Tamara Kronsteiner, 2B

# Musik verbindet

*Act 1 Daten und Fakten*
*Act 2 Was die Lehrer sagen*
*Act 3 Das Konzert auf facebook*

Am 16. Februar 2010 fand unter dem Rahmenthema „Musik verbindet“ in der Mehrzweckhalle der Gemeinde Behamberg ein großes Schulkonzert statt, das von Niveau, aber auch enormem Spaß geprägt war. Den Gästen im völlig ausverkauften Saal wurde ein vielseitiges Musikprogramm geboten, das den Bogen quer über alle Kontinente spannte.
Ein buntes Potpourri aus musikalischen Beiträgen, Tänzen und Songs unterhielt ein restlos begeistertes Publikum, das sich davon überzeugen konnte, dass Unterricht mehr sein kann als das übliche Geschehen im Klassenzimmer.
Seit Beginn dieses Schuljahres wurde – auch in der Freizeit - äußerst engagiert für die Realisierung dieses anspruchsvollen Projektes gearbeitet, weil es der Schule ein großes Anliegen ist, musikalische Akzente nicht nur im konkreten Schulunterricht zu setzen, sondern über das Medium Musik auch an die Öffentlichkeit zu treten und ein interkulturelles, völkerverbindendes Zeichen zu setzen.
Insofern stand dieses Konzert mit seinem Titel „Musik verbindet“ für eine Haltung der Toleranz und gegenseitigen Wertschätzung.

Ingrid Baischer-Bründl

Schulkonzert „ Musik verbindet“

Dieser musikalische Abend war geprägt von viel Engagement, Kreativität, Spaß, Rhythmus und verband eine Vielzahl von interessierten Gästen, die den internationalen Klängen aus allen Kontinenten lauschten.

Alle Schüler/innen trugen tatkräftig zu diesem Erfolg bei und der Saal der Mehrzweckhalle Behamberg war gut gefüllt.
Dank allen Beteiligten konnte ein Reinerlös von 4.500 € erzielt werden, wobei 1.500 € auf alle Klassen aufgeteilt wurden.
Der Rest wurde in eine neue Musikanlage aus dem Musikhaus Corn investiert - damit wir auch in Zukunft tolle Konzerte zaubern können.

Ein Dank an alle Schüler/innen - es hat Spaß gemacht mit Euch zu arbeiten.

Sieglinde Faschinger

Musik verbindet

- Freude über eine ganze musizierende Schule.
- Freude über sehr viel musikalisch Gelungenes.
- Freude über sehr viel organisatorisch Gelungenes (danke Siegi!).
- Freude über motivierte Schüler/innen.
- Freude über sehr viele sehr positive „Feedbacks“.
- Freude an Musik - denn sie verbindet!

Ulrike Prinz

*März*

| | |
|---|---|
| *03.* | *Abgabe der RDP-Themen* |
| | *Workshop 1B: „Lernen lernen“* |
| | *(Pichler/Baischer)* |
| | *Vortrag: „Tomatis-Therapie“* |
| *08.* | *1. EH: Treffen des* |
| | *Schulentwicklugnsteams* |
| | *4. - 6. EH Fasching* |
| | *5A ab 13:00 Kinderprogrammgestaltung* |
| | *beim Steyrer Fasching (Seinfeld)* |
| *09. - 12.* | *D/AV-Dienstbesprechung in Wien* |
| *10.* | *3A/2B: Workshop* |
| | *(Reitbauer, Wolfsgruber)* |
| *11.* | *5B: 4. - 10. EH Exkursion (Stöffelbauer)* |
| *14. - 19.* | *3AB: Praxiswoche* |
| | *2B Skikurs* |
| *15.3.* | *Bundeslehrer/innen/tag* |
| | *09:00: LSI-Leiterinnengespräch* |
| | *19:00: Hearing für die Bewerbung als* |
| | *Schulleiterin* |
| *17.* | *Känguru der Mathematik Modul 3* |
| *20. - 26.* | *Skikurs 1B* |
| *21. - 1.4.* | *Praxiswochen der 4. Klassen* |
| *22.* | *Feldtestungen RDP Englisch:* |
| | *Reading-Comprehension* |
| *28. - 31.* | *Projekttage 3B: „Handpuppenspiel“ in* |
| | *Neusiedl* |
| *29.* | *Märchenaufführung* |
| *31.* | *Ab 4. EH: Pädagogische. Konferenz* |

*April*

| | |
|---|---|
| *01.* | *5A/B-Hort Lehrausgang (Wald)* |
| *04.* | *1. - 4. EH: 5A Workshop (Steglich)* |
| *06./07.* | *Workshop 2B* |
| | *1./2. EH: Vortrag für 5. Klassen: Studieren* |
| *07.* | *9:00 - 15:00: Experimentale 2A* |
| *08* | *Workshop 1B (Stöffelbauer, Brunner)* |
| | *ab 14:00: Sprechtag* |
| *10.* | *Linz: Schule läuft (Amstler)* |
| *11.* | *Englisch-Workshop 5A: (Baischer)* |
| | *1./2. EH: Vortrag Gerry Hubmer: Pakistan* |
| *11. - 15.* | *Besuch der Partnerschule aus Wolfsburg* |
| *12.* | *2A: Exkursion* |
| *13.* | *Tag der Bewegung: Fußballturnier -* |
| | *Endrunde (Amstler)* |
| *14.* | *Englisch-Workshop 5B: (Baischer)* |
| | *ab 18:00: Verabschiedung der Gäste aus* |
| | *Wolfsburger im Bauernmuseum* |
| | *Gollhuberhof* |
| *15.* | *1. EH: Vollversammlung der Schülerinnen* |
| | *9:30: Messe „Rückenwind“* |
| | *Ausmalaktion der Lehrer/innen* |
| *18. - 27.* | *Osterferien* |
| *27.* | *4A: Genworkshop* |
| | *5B: Workshop (Steglich)* |
| *28.* | *1B. Exkursion LKH (Puritscher)* |
| | *4B Genworkshop (Schwaiger M.)* |
| | *4A Workshop (Pichler, Hainzl)* |
| | *Echa-Gruppe Walch: Workshop* |
| | *Klassenkonferenz 5. Klassen 12:30* |
| | *Einladung an die MHS ab 19:00* |

# Hinter Gitter

*Anfang März bekam die 5B Gelegenheit im Rahmen des Unterrichtsfachs „Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung“ Einblick in das Leben der Gefangenen in der Justizanstalt Garsten zu bekommen.*

Der Alltag der ca. 380 Haftinsassen (im Alter von 18 bis 74 Jahren) ist geprägt von zahlreichen Aufgaben und Beschäftigungsmöglichkeiten: Arbeiten in Betrieben im Gefängnisareal (Kantine, Bäckerei, Fleischerei, Tischlerei, ...), Freizeitbeschäftigungen (Theaterspiel, Fitnessraum, Bewegung im Freien, Bücherei, Computerkurse, „Häfenband“). Eine therapeutische Betreuung und Behandlung durch Psychologen, Psychiater, Seelsorger und Sozialarbeiter findet regelmäßig statt. Das Ziel ist für den Großteil der Gefangenen die Reintegration und Resozialisierung in ein normales Leben außerhalb der Gefängnismauern in unserer Gesellschaft.

Die Schülerinnen folgten mit großem Interesse der Power-Point Präsentation am Beginn der Führung durch die Justizanstalt Garsten, welche uns unter anderem Informationen über die Geschichte des ehemaligen Klosters, die Infrastruktur, den Gebäudekomplex und den Tagesablauf der Gefangenen lieferte.
Anschließend kamen wir bei einer Führung über das 64.000 m$^2$ große Areal zum Teil in direkten Kontakt mit Häftlingen im so genannten „gelockerten Vollzug“. Wir wurden aber auch durch jenen Bereich geführt, in dem aggressive und anpassungsunfähige Häftlinge für einen begrenzten Zeitraum untergebracht sind. Bei diesem Maßnahmenvollzug sind diese gefährlichen Rechtsbrecher 23 Stunden/Tag in einer karg ausgestatteten Zelle untergebracht und haben nur eine Stunde Ausgang im so genannten „Löwenkäfig“.

Der Freiheitsentzug bedeutet für die Gefangenen die Trennung von Familien und Freunden, die Einschränkung der persönlichen Freiheit und die Abgrenzung von der Außenwelt. Es werden ihnen aber auch die Möglichkeit einer beruflichen Qualifizierung und eine Chance zur Neuorientierung geboten.

Die Eindrücke, die wir an diesem Nachmittag gewonnen haben, waren zum Teil sehr bewegend und einige Gespräche in den nachfolgenden Unterrichtseinheiten boten uns die Möglichkeit, die persönlichen Erlebnisse des Nachmittags auszutauschen.

Martina Stöffelbauer)

Wortmeldungen von Schülerinnen:
„Wir haben die Führung mit einer gewissen Anspannung begonnen, schließlich ist es nicht alltäglich, ein Gefängnis zu besuchen. Man hat einen gewissen Respekt davor.“
„Wir waren verwundert, was die Häftlinge alles machen dürfen.
Als wir essen waren, haben uns ja ausschließlich Gefangene bekocht und bedient.“
„Manchmal kommt ein Gefühl von Mitleid auf. Andererseits muss man sich dann auch wieder dran erinnern, dass die Personen nicht ohne Grund im Gefängnis sind.“
„Als wir den Bereich des gelockerten Vollzuges betraten, wurden wir ziemlich nervös. Schließlich waren wir eine reine Frauengruppe in einem Männergefängnis. So versuchte jede, möglichst nicht den Kontakt zur restlichen Gruppe zu verlieren.“
„Die Geschichten der verschiedenen Ausbruchsversuche faszinierten uns sehr.“
„Nach unserem Besuch war das Gefängnis ein großes Gesprächsthema, auch bei Familie und Freunden. Diese waren auch sehr interessiert und außerdem konnten wir so die Eindrücke auch etwas verarbeiten.“

http://www.e-steyr.com/article.php?sid=2050

Lucia Felbauer und Verena Singer, 5B

# Die mit den Puppen tanzt

*Von 28. - 31. März waren wir auf Projekttage, mit dem Schwerpunkt „Einführung in das Figurentheater“, bei Karin Schäfer in Neusiedl am See:*

Mit dem Auftrag, Puppen, Stofftiere und Küchenutensilien mitzubringen, standen wir der ganzen Sache etwas skeptisch gegenüber. Unsere erste Station führte uns gleich zum Friedrichshof, dem Künstleratelier von unserer Seminarleiterin Karin Schäfer. Dort bekamen wir einen ersten Eindruck von der Welt des Figurentheaters und von der Sammlung ihrer Materialien. Wir waren sehr verwundert, wie international ihre Auftritte sind, aber so richtig beeindruckend war für uns ihre erste Demonstration mit Hilfe einer Streetdance-Marionette. Durch ihr Können weckte sie bei allen großes Interesse für die folgenden Tage.

Am Beginn unseres Workshops, der in der Jugendherberge stattfand, gewährte sie uns einen Einblick in ihr spannendes Leben. Nach einem abgebrochenen Studium in Österreich war sie nach Spanien gezogen und hatte sich intensiv mit dem Figurentheater beschäftigt. Nach sieben Jahren kehrte Karin Schäfer zurück nach Österreich, wo sie nun auch lebt. Sie brachte sehr viele Produktionen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene heraus, mit einigen dieser Stücke nahm sie auch an Festivals teil. Nachdem sie über ihr Leben berichtet hatte, zeigte sie uns einzelne Figuren und spielte uns mit ihnen etwas vor.
Sowohl am ersten Tag wie auch an den nächsten beiden Tagen lernten wir verschiedene Formen des Figurentheaters kennen. Nun fragen sich wahrscheinlich viele was man eigentlich darunter versteht:
Das Figurentheater ist eigentlich der Oberbegriff für die verschiedensten Formen des Puppenspiels. Die Formen des Puppentheaters sind das Puppentheater (Spielen mit Handpuppen), das Objekttheater (aus Alltagsgegenständen werden Figuren gemacht, z. B. ein Sieb, eine Hachel und ein Spieß werden zusammengesteckt und ergeben einen Ritter).
Eigentlich ist das Figurentheater eine erweiterte Form des Theaters, in dem neben der menschlichen Spielerin oder dem menschlichen Spieler eine oder mehrere unbelebte Figuren in die Handlung eingebaut werden.

Jeden Tag fand ein Workshop statt, wo wir die verschieden Theaterformen kennen lernten. Dabei saßen wir nicht gelangweilt auf unseren Stühlen, nein wir durften selbst Figurentheater erfinden und diese vor der ganzen Klasse vorspielen.
Es wurde so handgehabt, dass nachmittags der Workshop stattfand und wir am Vormittag das Puppenspiel inszenierten und übten. Da Karin Schäfer am Morgen nicht anwesend war, bekamen wir tatkräftige Unterstützung von unseren Begleitlehrerinnen (Frau Wald, Frau Suppantschitsch) beim Entwickeln Ideen und deren Umsetzung.
Nun mehr zu den Figurentheatern, die von uns inszeniert wurden. Am ersten Tag lernten wir die richtige Handhabung der Handpuppen. Dies war die Vorübung für den nächsten Tag, damit wir unser eigenes Handpuppentheater spielen konnten. Es durften die verschiedensten Handpuppen sowie Musik verwendet werden, jedoch war es nicht erlaubt zu sprechen. Beim Handpuppenspiel gab es verschieden Formen, zum Beispiel die mit einem Guckkasten, die mit einer Bühne und die mit dem Spiel der Figuren mit dem ganzen Körper.
Auch am zweiten Tag hatten wir für den dritten Tag ein Figurentheater vorbereit, ein Papiertheater. Die Aufgabenstellung lautete, ein Figurentheater aus Papier zu machen.

So wurde jeder Gruppe wurde eine bestimmte Größe des Papiers zugeteilt zum Beispiel groß und flach oder groß und dreidimensional usw .
Danach suchte sich jede Gruppe einen passenden Film Ausschnitt, der nachgestellt werden sollte. Auch diese Mal war, bis auf die Verwendung von Sprache, alles erlaubt. Nach unseren Präsentationen, die alle sehr gelungen waren, spielten wir zum Abschluss noch ein Objekttheater. Hierbei wurde in Gruppen gearbeitet, die innerhalb einer halben Stunde ein Objekttheater zustande bringen mussten.
Es war sehr interessant zu sehen, wie man mit alltäglichen Dingen spielen kann, und dieses Mal wurde uns sogar erlaubt eine erfundene Sprache einzusetzen.
Danach nahte das Ende des Workshops und wir durften nochmals unsere Handpuppen „auspacken“ und mit ihnen ein lehrreiches Theaterstück spielen, wofür wir viel Freiheit hatten, da wir Bühnenformation, Handpuppen und die Aufteilung der Gruppen aussuchen durften. Unsere Aufgabe war es, Probleme von Kindern darzustellen und diese auch zu lösen. Diese Art des Figurentheaters war besonders schwer zu gestalten, da erstmals auch die Stimme eingesetzt werden durfte und uns die Koordination von Sprache und Spiel mit der Handpuppe noch nicht so leicht fiel. Wir hatten sehr viel Spaß beim Inszenieren und Vorstellen unserer Figurentheater und nebenbei blieb uns auch noch sehr viel Freizeit, die natürlich ausgenützt wurde, um im Freien zu sein. Es waren sehr schöne Projekttage und sie sind ganz anders geworden, als wir sie uns vorgestellt hatten, da wir selber gestalterisch tätig waren und unsere Kreativität gefordert wurde.

Verena Deutsch, 3B

# Eine kulinarische Zeitreise

*Essen - vom Neandertaler bis zum modernen Menschen - Workshop GSKP-SER*

Am Anfang des Workshops „Ernährung im Laufe der Geschichte“ erarbeiteten wir in sieben Kleingruppen Texte zu unserem jeweiligen Zeitalter (z.B.: Urgeschichte, Antike, Kolonialismus, industrielle Zeit, modernes Technologiezeitalter usw.).
Nachdem die Zeit abgelaufen war, brachten wir das Thema in einer kurzen Präsentation der Klasse näher. Durch die Präsentationen erfuhr jede Schülerin das Wichtigste über die früheren Esskulturen. Sofort danach eilten wir alle in die Küche, wo wir an den vorgegebenen Mahlzeiten herumexperimentierten. Das Kochen war für jede Gruppe lustig und auch spannend, da wir uns kurz davor genau mit den Themen beschäftigt hatten.
In der Zwischenzeit wurden auch die Tische von den jeweiligen Gruppen passend dekoriert. Alle hatten sich etwas Kreatives dazu ausgedacht!

Der erste Gang, eine leckere Kartoffelsuppe, nicht wie gewöhnlich auf einem Teller, sondern in einem ausgehöhlten Schusterlaibchen (Weckerl) serviert, stellte, genauso wie die selbstgemachten Kartoffelchips die vorindustrielle Neuzeit dar. Danach folgten gefüllte Blätterteigtaschen aus dem feudalen Mittelalter. Es gab auch Fladenbrote aus der Steinzeit, Götterspeise als Fertigprodukt für das Technologiezeitalter und eine süße Torte aus der Moderne. Für jeden war etwas Passendes dabei, und wir konnten Eindrücke sammeln, wie die Menschen früher gegessen haben.

Es war eine gut organisierte Abwechslung zum normalen Schulalltag, den Geschichte-Schulstoff gemeinsam mit Seminar Ernährung richtig aufleben zu lassen.
Dieser gemeinsame Vormittag mit Frau FOL Brunner (SER) und Frau Mag. Stöffelbauer (GSKP) hat unsere Klassengemeinschaft sicher gestärkt. Wir müssen diesen Workshop unbedingt wiederholen!

Karin Klinglmair und
Carmen Forstenlehner, 1B

Chronik Übungskindergarten/-hort

*Sept. 2010 - Juni 2011*
Projekt: Fit für die Schule - Team des ÜKG in Kooperation mit Fr. Mag. Carola Neuhauser
*Sept. 2010 - Juni 2011*
Motopädagogische Bewegungseinheiten in der Mehrzweckhalle - alle Kinder ÜKG/ÜH
*11. November 2010*
Martinsfest mit allen Familien, ÜKG/ÜH
*3. Dezember 2010*
Aufführung des Rhythmicals „Böser Zauber im Rhythmusland“ der ÜH-Gruppe unter der Leitung von Hortpädagogin Martina Hochrieser
*6. Dezember 2010*
Nikolausfeier ÜKG/ÜH Gr. 1,3,4, Gr.2 (Hort)
*17. Dezember 2010*
Videofilm: Peruanische Volkstänze für die Kinder, Eltern der Gruppe 3 mit Veronica, Au pair-Mädchen aus Peru
*17. Dezember 2010*
Rodelausflug der Übungshortgruppe
*20.Dezember 2010*
Besuch der Schulanfänger/innen des ÜKG in der VS Wehrgraben - Aufführung eines musikalischen Weihnachtsstückes, dargeboten von Schüler/innen der VS Wehrgraben
*22.Dezember 2010*
Vorweihnachtliche Feier Übungshort
*23. Dezember 2010*
Feier Übungskindergarten
*Jänner bis April 2011*
ÜKG: Zusatzangebot: Motopädagogische Einheiten unter der Leitung von SOKI Heide Putz für Kinder des ÜKG und externe Kinder
*8. Februar 2011*
Faschingsfest ÜKG/ÜH
*11.März 2011*
„Schach-Nachmittag“: ÜH- und Schach-Neigungsgr. des BRG Steyr mit Mag. Goerzen
*14.März 2011*
„Musik verbindet“ Konzert für die Kinder des ÜKG von der Gitarrengruppe der 2. Klassen unter der Leitung von Fr. Marzy
*29. März 2011*
Besuch des Märchenklang-Theaters „Die Bremer Stadtmusikanten“ mit Adelheid Derflinger und Irauschek Ilse
*30. März 2011*
„Englischer Nachmittag“ im ÜH und Schüler-innen der 5. Klassen ba.kip! im Rahmen des Unterrichtsgegenstandes Hort-Englisch mit Mag. Martina Stöffelbauer
*Mai, Juni 2011*
Besuch der Therapiehunde mit Frau Ostermann Gr.1, Gr.3, Gr.4,
*07. April 2011*
Besuch der Experimentale 2011 im Stadtsaal Steyr; Netzwerk Naturwissenschaften
*08. April 2011*
Bewegte Bilder - Kunst- und Bewegungswork-shop Gr.1 mit Silvana Vasiljevic, Tanzpädagogin
*13. April 2011*
Tag der Bewegung im ÜKG: Über den Körper zu den Zahlen 1- 10
*15.April 2011*
Osterfeier im ÜKG und ÜH
*28. April 2011*
Gr.3 des ÜKG: Wanderung nach Unterhimmel zum Cafe Drahtzug - Besuch der Künstlerwerk-statt Franz Zinganell (Autodidakt Malerei und Graphik) Herstellung eines Linoldrucks
*19. Mai 2011*
Besuch des Bilderbuchkinos „Kannst du nicht hören, kleiner Hase?“ Aufführung der Klasse 2A unter der Leitung von Claudia Walch
*20.Mai 2011*
Familienfest und Vernissage „Ist das Kunst, oder kann das weg?“ Gruppe 1 ÜKG
*25.Mai 2011*
Elterngespräch : „Unser Kind kommt in den Kindergarten - Die Eingewöhnungsphase gemeinsam schaffen“ mit Frau Dr. Barbara Emhofer-Licka und Pädagoginnen des ÜKG, für Eltern, deren Kinder ab 2011 den ÜKG besuchen
*26. Mai 2011*
Mobilitätstraining für Schulanfänger/innen des ÜKG - durchgeführt v. Magistrat Steyr
*20. Juni 2011*
Im Brucknerhaus: „Ein Haus voll Musik“ - Tradition und Vision - Schulanfänger/innen des ÜKG mit ÜKGPÄD M. Lederhilger und B. Dostal
*27. Juni 2011*
Besuch der Theateraufführung: Die kleine Prinzessin, Theater für Kinder Elisabeth Wimmer
*Juni 2011*
Besuch des Tanzstudios und Ateliers von Fr. Silvana Vasiljevic

# Wolfsburg Zu Gast

*Besuch aus Wolfsburg*
*11.04.2011 - 15.04.2011*

*Was hat Steyr mit Wolfsburg gemein? „Die Autoindustrie“, würde wohl ad hoc ein jeder antworten.*

In unserem Fall aber wissen wir: eine Schulpartnerschaft!
Zum zweiten Mal besuchte uns daher unserer Partnerschule „Anne- Marie-Tausch“, eine sozialpädagogische Schule aus Wolfsburg, mit 18 Schülerinnen und Schülern bzw. zwei Lehrkräften, um Schule, Institutionen und Region ein bisschen kennenzulernen.
So war unter Leitung der ba.kip!-Koordinatorin Fr. Ilse Seinfeld für unsere bundesdeutschen Gäste denn auch ein interessantes, wenn auch intensives Programm zusammengestellt worden.

Abgesehen von der Teilnahme an Unterrichtsstunden an der ba.kip!, beeindruckten sie z. B. besonders ein Besuch in unserem hauseigenen Übungshort und ein Abstecher zur Musikhauptschule, unserer Partnerschule vor Ort. Die MHS empfing unsere Gäste mit offenen Armen und bot ihnen die Möglichkeit, eine Tanzprobe für ihr Musical „Der kleine Vampir“ zu beobachten. Besonderen Anklang fand auch der Vortrag eines selbstkomponierten und selbstgetexteten Liedes einer Schülerin der 4. Klasse,
Die anderen Tage nutzten die Gäste, etwa um unsere Landeshauptstadt und in Steyr das „Paraplü“ kennenzulernen, eine Nachtwächterführung zu erleben u.v.m. Zum Abschluss des Abstechers nach Oberösterreich verbrachten Lehrer/innen und einige Schüler/innen der ba.kip! steyr und die Wolfsburger Gäste einen ausgelassenen, fröhlichen Abend mit einer köstlichen „Feitljause“ im Gallhuberhof in rustikal-ländlichem Ambiente.
Einem Gegenbesuch von unserer Seite steht in Zukunft nichts entgegen.

Ingrid Baischer-Bründl

# Einstein, Schrödinger + ich

*Das war das Motto der heurigen Experimentale. Ein Tag, an dem das Experimentieren im Vordergrund stand, ein Ort der naturwissenschaftlichen Erfahrungen.*

Von Schülern - für Schüler!

Wer glaubt, ba.kip! habe mit Naturwissenschaft nichts am Hut, der irrt gewaltig. Das bewiesen 33 Schülerinnen der 2A und drei Lehrer/innen an drei Experimentierständen im Stadtsaal Steyr am Donnerstag, den 7. April 2011.

- Wie kann ein Regenbogen durch Wasser im Glas plötzlich weiß werden?
- Warum hüpft und streckt sich der gebogene Draht, sobald man heißes Wasser darüberleert?
- Wie geht das Teelicht auf Tauchstation?

Die Antworten gaben die Schülerinnen der 2A bei den beiden Physik- und Chemie-Versuchsständen den großen und kleinen Besucher/innen von Kindergärten, Volks-, Haupt- sowie höheren Schulen, welche zusehen und ausprobieren konnten.
Doch unsere Schule war nicht die einzige vor Ort. Ca. 15 andere Haupt- und höhere Schulen luden ebenfalls zum Beobachten und Experimentieren ein.
Besonders die Jüngsten unter ihnen waren mit großem Enthusiasmus bei der Sache. So staunten sie nicht schlecht, als ein in die Regenbogenfarben aufgespaltener Lichtstrahl durch die Linsenwirkung eines wassergefüllten(!) Glases wieder zu weißem Licht vereint werden konnte. Ohne Wasser im Glas blieb er jedoch farbig.
Für das Experiment mit dem Draht wurde zur Sicherheit eine - für manch` kleinen Besucher riesige - Schutzbrille aufgesetzt. Der mit einer Zange gebogene Nitinol-Draht ging wieder in seine ursprüngliche - gerade - Form zurück, sobald ihm Energie zugeführt wurde.

Dies nennt man „Formgedächtnis“. Derselbe Effekt zeigte sich, wenn Joghurtbecher mit einem Heißluftföhn stark erwärmt wurden. Diese formten sich zurück in die Kunststoffscheibe, aus der sie hergestellt wurden.
Wollte man ein Teelicht unter Wasser brennen lassen, benötigte man nichts weiter als eine durchsichtige Wanne und ein großes Glas, das man über das schwimmende Kerzerl stülpte. Drückte man das Glas nun langsam unter Wasser, sank der Wasserspiegel im Glas und das Teelicht befand sich bald wie in einer Tauchglocke unterhalb der Wasseroberfläche. Das Wasser im Glas konnte wegen der Luft im Glas nicht steigen.
Diese und viele andere Erfahrungen und Einblicke boten sich einen ganzen Tag lang im Stadtsaal Steyr. Insgesamt waren um die 2000 Schülerinnen und Schüler und Kindergartenkinder aus dem Bezirk Steyr dabei, sodass die Expertinnen der 2A kaum Leerlauf hatten bei der Betreuung der Versuche. Belohnt wurden sie durch das Interesse und die Begeisterung der BesucherInnen.

Edith Ecker, Peter Prack und Margit Schwaiger

# Genanalyse Tag

*Mittwoch, 27. April 2011 , 4A*
*Donnerstag, 28. April 2011, 4B*

Nach einer lustigen und freundlichen Begrüßung durch Herrn Nestelbacher begann auch schon der erste Theorieblock. Bevor es zur praktischen Arbeit ging, wurde uns der theoretische Hintergrund zur Genanalyse erklärt. An Hand von verschiedenen Modellen und Beispielen verstanden wir schnell, worum es an diesem Tag gehen sollte: Wir hatten das Ziel, die Unmengen an Information, die sich in jeder unserer Körperzellen befindet, genauer zu untersuchen. Aber woher die Zellen nehmen? Mit einem Wattestäbchen sorgte jeder von uns für ausreichend genetisches Material. Diesen lustigen Moment hielt Frau Schwaiger mit ihrem Fotoapparat fest - die Fotos können leider wegen zu großer Peinlichkeit nicht veröffentlicht werden.
Über viele, viele Arbeitsschritte wurde die DNA aus der Zelle gelöst. Schon eigenartig, wenn man in einem kleinen Röhrchen einen weißen Punkt sieht, und weiß, dass darin millionenmal die gesamte Information des Lebens enthalten ist. Es war sehr spannend, zu erleben, mit welch kleinen, für das menschliche Auge kaum sichtbaren Mengen gearbeitet wird, um das wertvolle Material aus dem Zellkern zu lösen. Doch der Aufwand machte sich bezahlt, als gegen Ende des Tages die Frage an uns gestellt wurde, ob wir gerne wissen möchten ob wir asiatische Vorfahren haben, oder welcher Muskeltyp wir sind. Auch konnten wir herausfinden, ob wir aufgrund unserer genetischen Ausstattung bittere Stoffe schmecken können, oder eher nicht - damit wäre dann so manche Abneigung gegen Spinat oder Brokkoli geklärt... Jeder entschied sich für eine Frage, die er/sie klären wolle und mittels PCR (Polymerase-Ketten-Reaktion) und Schmelzkurvenanalyse gingen wir auf die Suche nach einer Antwort.

Ein sehr teures Gerät übernahm die Hauptarbeit und wir mussten nur noch lernen, wie man die entstandenen Diagramme liest und interpretiert. Sehr aufschlussreich: Wir wissen jetzt, dass wir besser Sportarten, bei denen es auf Kraft ankommt, ausüben sollten und, dass wir nicht mit einer asiatischen Uroma im Stammbaum zu rechnen haben. Ein sehr interessanter Tag und ein einmaliges Erlebnis dem Geheimnis der Erbinformation so nahe zu kommen.

Jasmin Neumayer und Eva Pottfay

# Rückenwind?

*Ostergottesdienst der ba.kip! steyr*

Die Abschlussklasse, die 5A, hatte sich bereit erklärt den Ostergottesdienst vorzubereiten. Nach einem Kick-Off mit Elisabeth König-Karner, bei dem erste Ideen gesponnen wurden, wurde die Arbeit in der Vorbereitung erst etwas verschlafen. Die Motivation erfasste uns erst wieder, als wir das Thema auf „Rückenwind“ geändert hatten: Existentiell passt es zum Maturajahrgang sich einen göttlichen Rückenwind zu wünschen.
Ein sehr geniales Plakat, einige Musikproben und Organisationsanstrengungen später konnten wir die Schule gelassen in die Pfarrkirche Tabor einladen.
Dort erwartete uns der Chor der 5A und Pfarrer Paulinus Anaedu. Dieser junge Priester aus Nigeria hat in Salzburg sein Theologiestudium absolviert und arbeitet seitdem in der Diözese Linz.
In der sehr „bewegten“ Predigt hat er vor allem einen zentralen Satz gesagt: „Wir können einander Rückenwind sein.“
Wie sich das auswirkt kann, wurde im Anschluss zum Gottesdienst mit einer „5 Brote und 2 Fische Agape“ eingeübt: In Erinnerung an ein jesuanisches Mahl (vgl. Lk 9,10-17 - materialistisch gedeutet, ohne supranaturales Wunder...) wurde dazu eingeladen, sich zu einem Mahl zu treffen. Wir würden 5 Brotlaibe und 2 Fische zur Verfügung stellen. (Zur Sicherheit haben wir dazu gesagt, dass man ja dann selbst etwas zum Austeilen mitbringen könnte...)
Dieses Mahl hat funktioniert. Leichter Rückenwind sozusagen.

Christian Puritscher

# Nobody is perfect!

*Im April 2011 wurde von Gerry Humber, unserer Elternvereinsobfrau, an unserer Schule das interessante Sozialprojekt „CSR - Corporate Social Responsibility“ in englischer Sprache vorgestellt.*

*BASKY:*
steht für BASAR SKF CITY, die Zusammenarbeit der BASAR GmbH, Projekt „Job & Go“ Jugendbetreuung und der SKF Österreich AG unter dem Titel „Nobody is perfect.“
Job & Go hilft Jugendlichen mit körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigung bzw. sonderpädagogischem Förderbedarf in mindestens zwei Hauptgegenständen die Berufsreife zu erlangen und einen Job zu finden. Persönliche Stärken und potenzielle Arbeits- bzw. Lehrstellen sollen so optimal koordiniert werden, eine spezielle Berufsvorbereitung erfolgt dann in einem bestimmten Betrieb.
Die CRS-Idee (Verantwortung, Vertrauen und Glaubwürdigkeit) wurde von Gerry Hubmer selbst entwickelt. SKF Mitarbeiter hatten z.B. die Möglichkeit, sich freiwillig für eine Mentortätigkeit mit Jugendlichen zu melden, mit denen sie sich mehrere Stunden im Monat trafen, um gemeinsam mit ihnen Praxisplätze zu finden und Kontakte mit Arbeitgebern herzustellen. Die Mentoren führten mit den Jugendlichen auch spezielle Projekte durch.
*Projekt Pakistan:*
Die Menschen in der Wüste Pakistans haben praktisch keinen Zugang zu modernen Medien, geschweige denn zu Strom und Internet. Die Schulausbildung der Kinder liegt besonders im Argen: Der Unterricht findet in dunklen Häusern mit winzigen Fenstern statt, um ein Ein-dringen von Sand ins Klassenzimmer bei einem Sturm zu verhindern. Es stehen nur alte Schulbücher zu Verfügung. Oft wird es in den Räumen so heiß, dass die Schüler/innen nach draußen in den kargen, staubigen Schatten eines Baumes flüchten muss.
Hier setzt das „Projekt Pakistan“ an: Vom Schicksal benachteiligten Kindern sollen mehr Chancen geboten werden.

# Konzert am Vormittag

*Am 13. Mai 2011 wurden wir (die 4A und Fr. Mag. Schwaiger) dem Schulalltag für eineinhalb Stunden auf angenehmste Weise entrissen:*

Mit dem Ziel, einem jungen Publikum Kunst und Kultur besser zugänglich zu machen, wurden vom Initiator des STYRABURG FESTIVALS, Hapé Schreiberhuber, eine Klasse der ba.kip! und eine Klasse der HLW eingeladen, die Generalprobe des Styraburg Ensembles zu besuchen.

Nach einer Einführung in die Musik der Romantik und zum Konzertprogramm durch Kollegin Mag. Claudia Walch machten wir uns, ausgestattet mit hilfreichen Hinweisen zur Applaus-Spende (vor allem: wann klatscht man nicht!), auf den Weg in das Alte Theater.
Dort begann das Programm mit einer simultan zu einer ‚Nocturne' von Frederic Chopin (am Klavier: Nami Ejiri) gestalteten Malerei-Performance, die auf einer Projektionsfläche ein Bild von Hapé Schreiberhuber entstehen ließ.

Im Anschluss daran trug das Styraburg Ensemble (fünf Streicher und die Pianistin) das bewegte und bewegende Klaviersextett D-Dur op. 110 (entstanden 1824) von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847) vor.
Nach einer kurzen Pause folgte das 1. Klavierkonzert op.11 e-moll (1830), das Frédéric Chopin (1810-1849) im Alter von zwanzig Jahren komponiert hatte und das das jugendliche Publikum in die Gefühlswelt der Romantik eintauchen ließ.
Am Ende erntete das Kammermusik-Ensemble den verdienten heftigen Applaus. Beeindruckt waren unsere Schülerinnen vor allem von dem hohen Maß an musikalischer Professionalität und Perfektion die ihnen von den Musikerinnen und Musikern in den knapp 90 Minuten geboten worden war.

Wir möchten uns bei den Verantwortlichen für die Einladung herzlich bedanken. Es ist eine hervorragende Idee, jungen Menschen auf diesem Weg die Berührung mit klassischer Kammermusik zu ermöglichen.

Infos zum Styraburg-Fest und dem Styraburg-Ensemle unter: www.styraburg.com

Margit Schwaiger

*Appell:*
Mit unserer Hilfe und mit unseren Spenden können wir ihnen helfen, denn diese Kinder und Jugendlichen haben wenig Möglichkeiten, sich selbst aus dieser Situation zu befreien. Deswegen ist es vor allem die Aufgabe und Pflicht jener Menschen, denen es gut geht, etwas von ihrem Überfluss abzutreten und der Gesellschaft und Gemeinschaft zurückzugeben.

So never forget to help those who are trying to help others!

Auch wenn es viele Firmen und Organisationen gibt, die die Gesellschaft auf die eine oder andere Art mit sozialen Projekten unterstützen - man denke nur an Zotter, Licht ins Dunkel, SOS-Kinderdörfer, Rote Nasen, World Vision, Ärzte ohne Grenzen, Cliniclowns, Nachbar in Not, Menschen für Menschen etc. - ist das noch lange nicht genug - es zählt auch das Engagement jedes Einzelnen.

Wir an der ba.kip! sind offen für sozialorientierte Projekte:

- Weihnachten im Schuhkarton" für Kinder aus der Dritten Welt
- Bau und Betreuung eines Kindergartens in Albanien
- Herstellung von Spielsachen für einen Kindergarten in Albanien
- Gesunde Jause zur Unterstützung der Kinder in Albanien
- Benefiz-Konzert für Kinder in Afrika
- Schülerlotsen-Projekt für die VS Wehrgraben und vieles mehr

With our support, we will give something back to society.

Magdalena Voscak und
Lisa Obermayr, 2A

*Mai*

| | |
|---|---|
| *05.* | *Lesung und Workshop „LESEFROH"* |
| *06.* | *6. EH, 4A: H. Angerbauer Vortrag „Indien"* |
| *06. - 07.* | *Projekettage der Echa-Gruppe Walch in Losenstein* |
| *09. - 11.* | *Schriftliche RDP* |
| *10.* | *3B Workshop: (Hainzl/Wald)* |
| *12.* | *Workshoptag für ganze Schule ab 3. EH* |
| *13.* | *4A „Styriate" (Schwaiger M.)* |
| *14.* | *Preisverleihung Wettbewerb „sauber bleiben" (Aichinger)* |
| | *17. Workshop 2A (Walch)* |
| *19.* | *Lehrausgang 4B (Prack)* |
| | *1. Vorstellung „Bilderbuchtheater" (2A)* |
| *20.* | *2. Vorstellung „Bilderbuchtheater"* |
| | *19:00: Abendvorstellung für Erwachsene* |
| *23. - 28.* | *Sommersportwoche 1A (Amstler/Leitner)* |
| | *2A/B: Praxiswoche* |
| *25.* | *4A: Gender-Day (Pichler/Baischer)* |
| *28.* | *Einladung der Musikhauptschule* |
| *30.* | *Zwischenkonferenz sRDP:* |

# Na so ein Theater!

*Nachrichten aus dem Talentförderkurs (TFK)*

THEATER stand auf dem Programm des heurigen TFK, der Übungen aus dem Bereich Impro-Theater, Übungen zur Mimik und Gestik, Körperarbeit für Bewegungstheater wie unter anderem Musik und Bewegung beinhaltete.
Durch das Theaterspielen wachsen die Schüler/innen in der Persönlichkeitsentwicklung, besonders in den sozial-emotionalen Kompetenzen. Es erlaubt „... mit verschiedenen „Selbsts“ zu experimentieren - die schüchternen können selbstbewusster werden, die hysterischen gelassener. Das unterstützt den Reifungsprozess und wirkt therapeutisch, und kein Pädagoge, der dies begriffen hat, kann Schauspielunterricht als Kinderei abtun.“ (Johnstone, K. ($^{7}$2009). Theaterspiele. Berlin: Alexander-Verlag, S. 20)
Bei der Realisierung eines eigenen Theaterstückes stehen das kreative und künstlerische Potential, aber auch die organisatorischen Fähigkeiten im Vordergrund. Wie immer in einem TFK wird besonders Wert gelegt auf Eigenständigkeit und auf die Bereitschaft zur vertiefenden Arbeit.
Kompetenzen die durch die Theaterarbeit erlangt werden, bereichern nicht nur die Persönlichkeitsentwicklung und künstlerische Arbeit, sondern haben ebenfalls Bedeutung im Berufsfeld der/des Kindergartenpädagogin/en.

Geplant ist die Realisierung eines eigens entwickelten Theaterstücks für Jugendliche von Jugendlichen konzipiert, das im Spätherbst bzw. noch vor Weihnachten im nächsten Schuljahr zur Aufführung gebracht werden soll. Die Teilnehmer/innen werden ihr Stück selbst schreiben und setzen sich so mit der Welt in der sie leben oder leben wollen eindringlich auseinander. Das Kennenlernen unterschiedlicher Theaterformen und Sachkenntnisse zur Stückentwicklung unterstützen dabei den Schöpfungsprozess.

Zur Themenfindung zogen wir uns vom 27. - 28. Mai ins Landesjugendheim Losenstein zurück und wurden am zweiten Tag vom Trainer Stefan Fladenhofer gecoacht, der uns in die Technik des Impro-Theaters eingeführt hatte. Da gerade das Improvisationstheater Wachheit, Spontaneität und Vertrauen innerhalb der Gruppe fordert, rundeten Übungen zur Konzentration, Reaktion, Koordination und zum Loslassen bzw. sich Fallenlassen das Angebot ab.
Sprechtheater verlangt nach einer guten Artikulation und um Textverständlichkeit zu gewährleisten nahmen wir an einem Sprechtechnik-Worshop (5. Mai und 1. Juni) geleitet von Schauspielerin Eva-Maria Aichner (Landestheater Linz) teil.
Neue Ideen und Anregungen lieferte uns am 29. Juni der Besuch des Schäxpir-Festival (Kinder und Jugendtheater) in Linz, wo wir die Theaterstücke „In mir ist ein Tornado“[1] und „Sisyphus‘ Aufstieg“[2] zu sehen bekamen.
Unsere erlernten Sprechtechnikkenntnisse erprobten wir in einem Beitrag gesendet auf „Life-Radio“ in der letzten Schulwoche.

FORTSETZUNG FOLGT!

Claudia Walch

[1] *„In mir ist ein Tornado“, Christina Scheutz (Graz/AUT): Das Stück beschäftigt sich in einer sehr offenen dramatischen Form mit dem Thema Normalität und Verrücktheit, seelische Verwundung und ihre Spuren, aber auch mit der Frage, wie wollen wir unsere Welt leben und wie können wir es?*

[2] *“Sisyphus Aufstieg“, teatro GLiMT (Frederiksberg/DK): Das hohe Aktenregal im Büro wird zum akrobatischen Werkzeug, auf dem der Künstler seinen inneren Kampf ausfechtet. Die Performance, die daraus entsteht, ist eine poetische, pointierte und unterhaltsame Interpretation der griechischen Sage.*

*sich fallen..... lassen*

# Märchenhaft

*Die Aufgabe*
*Die goldene Eichel*
*Die Bremer Stadtmusikanten*

Die Aufgabe

Es war einmal ein reicher König. Er war sehr alt und fühlte sein Ende nahen. Jeden Tag ruhte er im Bett, weil ihm alles zu mühsam schien. Er wusste nicht, wem er sein Erbe hinterlassen sollte, denn er hatte drei Töchter. Eine war schöner als die andere. So rief er sie zu sich und verkündete ihnen: „Diejenige, die den schönsten und kräftigsten Sohn gebiert, soll mein Reich erben.“ Die ersten zwei Schwestern liefen sofort aus dem Haus um sich einen Mann zu suchen. Die dritte aber wusste nicht, wie sie das machen sollte, denn sie wollte kein Kind mit einem Mann, den sie nicht liebte. Sie machte sich trotzdem auf den Weg. Nach drei langen Tagen war sie mit ihren Kräften am Ende. Sie setzte sich auf einen alten Holzstamm und weinte bitterlich. Plötzlich kam ein Jüngling des Weges. Er fragte: „ Warum weinst du, edle Frau?“ Das Mädchen schaute auf. Es wusste nicht, ob sie ihm die Geschichte erzählen sollte. Da sagte er: „ Du siehst ganz hungrig aus, begleite mich zu meinem Haus.“ Als sie bei Brot und Wein am Tisch saßen, erzählte sie ihm die ganze Geschichte. Sie fing wieder bitterlich an zu weinen, er ging zu ihr hin und küsste sie. Noch in dieser Nacht wurde ein Kind gezeugt.

Ein dreiviertel Jahr verging. Der König war in noch schlechterem Zustand. In seiner Angst vor dem Tod rief er die drei Schwestern zu sich. Alle drei kamen mit einem Kind. Die Erste sagte: „Hier hast du das Kind, dass du wolltest. Also nimm den Jungen und überlasse mir dein Erbe.“ Die Zweite erzählte: „Ich habe auch einen Sohn geboren. Er ist prachtvoll und wird dich nicht enttäuschen. So nimm ihn und gib mir dein Erbe.“ Der König blickte auf die dritte Schwester und sagte: „ Was ist denn das? Ist das ein Mädchen? “Sie antwortete stolz: „ Ja, das ist mein Mädchen. Es ist aus Liebe hervorgegangen und ich würde es gegen nichts auf der Welt tauschen.“

Der König war zu Tränen gerührt und sagte: „ Du hast als einzige die Aufgabe gelöst. Du hast aus Liebe gehandelt und nicht um mein Erbe zu bekommen. Du sollst die sein, die auf meinem Schloss wohnt und mein Geld bekommt, wenn ich sterbe.“ Die zwei Schwestern wurden sehr wütend, so wütend, dass sie ihre Söhne auf den Boden legten und davonliefen.

So lebte die dritte Schwester glücklich und zufrieden mit ihrer Tochter, den beiden Söhnen der Schwestern, ihrem Mann und dem König auf dem Schloss. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Carmen Forstenlehner, 1B

Die goldene Eichel

Es war einmal ein alter König, der lebte mit seinen drei Töchtern in einem wunderschönen Schloss. Eines Tages rief der König seine Töchter zu sich und sagte: „Ich fühle mein Ende näher kommen und daher werde ich euch eine Aufgabe stellen, die es mir leichter macht, den Erben für mein Reich zu finden.“ Die älteren Töchter freuten sich, denn sie waren sicher, dass sie das Reich erben würden. Nur die Jüngste war den Tränen nahe. Der alte König fuhr fort: „Im tiefen Wald gibt es eine Eiche und es soll heißen, dass sie goldene Eicheln trägt, wenn eine Prinzessin mit reinem Herzen sie berührt. Macht euch auf den Weg und findet sie.“ Sogleich machten sie sich auf, um den Baum zu suchen. Es dauerte nicht lange, da hatten sie den Baum gefunden. Die Älteste trat vor und berührte die Eiche. Doch nichts geschah. Der nächsten Schwester passierte dasselbe. Doch als die jüngste Schwester vortrat, begann der Baum golden zu schimmern und überall färbten sich die Eicheln golden. Die beiden Schwestern waren anfangs sehr wütend darüber, jedoch bemerkten sie gleich, dass ihre Schwester zu klein war, um eine Eichel zu erreichen.

So kam es, dass sich die zwei mit einem bösen Grinsen auf dem Gesichte eine goldene Eichel schnappten und zurück ins Schloss eilten. Die jüngste Tochter war verzweifelt und begann zu weinen.
Es dauerte nicht lange, da kam, von ihrem Weinen angelockt, ein Prinz auf einem weißen Pferd herbei, und fragte sie, was sie so bestürze. Sie erzählte und er war empört über die Bosheit ihrer Schwestern. So kam es, dass er für die Prinzessin eine Eichel pflücken wollte, die sich jedoch zu seinem Erstaunen wieder in die ursprüngliche Farbe verwandelte. Die Prinzessin war überglücklich, als sie das sah, denn ihren Schwestern musste es genauso ergangen sein. Da hob der Prinz sie hoch, sodass sie selbst eine Eichel pflücken konnte, und zusammen ritten sie zurück ins Schloss.

Der König traute seinen Augen kaum, als er die schimmernde Frucht sah. So wurde die jüngste Prinzessin Königin des Reiches und der gutmütige Prinz ihr Gemahl. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Sophia Lidauer, 1A

Die Bremer Stadtmusikanten...

... waren ziemlich laut, als sie in Gestalt des Duos „Märchenklang“ in der Aula ihre Geschichte erzählten! Das Duo „Märchenklang“, das sich aus der Musikerin Ilse Irauschek (die auch an der ba.kip! steyr Blockflöte unterrichtet) und der Schauspielerin Adelheid Derflinger zusammensetzt, spielte am 29. März das Märchen „Die Bremer Stadtmusikanten“ für die 1. und 4. Klassen der ba.kip! und die Kinder des Übungskindergartens (samt Praxisschülern/innen).
Das Besondere an den Aufführungen von „Märchenklang“ ist, dass Adelheid Derflinger die Märchen nicht nur großartig erzählt, sondern auch alle im Märchen vorkommenden Personen (und Tiere) spielt, während I. Irauschek auf - großteils selbstgebauten - Musikinstrumenten wunderbare und berührende (und zum Teil auch sehr laute!) Musik dazu spielt. Die Schüler/innen konnten erleben, wie man auf diese Weise ein Märchen mit wenigen Requisiten mitreißend und spannend gestalten kann.

Interessant war für die Schüler/innen auch, wie die beiden Märchenpädagoginnen die Kinder miteinbezogen – sowohl als Schauspieler, Tänzer und Musikanten, als auch in lebendiger Interaktion. Und die Kinder beteiligten sich begeistert! Und wollten die Tiere gar nicht mehr fort gehen lassen…

Danke für eine wunderbar märchenhafte Stunde, in der auch das Lachen nicht zu kurz kam!

Elisabeth König-Karner

# Forte e piano

*„Forte e piano“: Laute und leise Töne, begeisterte, mitreißende, berührende, feine, einstimmige und vielstimmige hörte man bei drei unterschiedlichen Auftritten, die jeweils von Schülerinnen der 5A als Projekt für die Musikmatura durchgeführt wurden.*

In den nachfolgenden Berichten erzählen die Schülerinnen selbst von ihren gelungenen Aufführungen.
Als Musiklehrerin möchte ich dazu ergänzen:
Es war für mich eine große Freude, diese Projekte zu begleiten, bei der die Schülerinnen ihre musikalische und soziale Kompetenz in bemerkenswerter Weise unter Beweis stellen konnten. Natürlich gab es Höhen und Tiefen, die aber alle gut gemeistert wurden, und letztendlich kann ich mit Stolz sagen, dass die jungen Menschen an ihrer Aufgabe gewachsen und gereift sind – also jeweils ein Matura-Projekt geschafft haben, das seinem Namen wirklich gerecht wird.
Es war ein wahrhafter Genuss, als Zuhörerin bei den Aufführungen dabei zu sein!

Elisabeth König-Karner

*Maturaprojekt von Lisa Gruber: Musikalische Gestaltung einer Messe*

FORTE

„Ach, jetzt singts doch amoi a bissi lauter! Des sollen die alten Leute in da letzten Reihe a nu hören!!!“
Ja-ja-Sätze wie diese bekamen die Mitglieder des erst kürzlich zusammengestellten Landjugendchores nicht nur einmal zu hören…
Im Rahmen meiner Musik-Matura entschied ich mich dazu, ein musikalisches Projekt ins Leben zu rufen und mich dabei zum ersten Mal als Leiterin eines Chores zu beweisen.
Im Oktober letzten Jahres war ich so weit, mir einen Chor zu organisieren, der bereit war, mich bei der Gestaltung eines Gottesdienstes zu unterstützen.
Als der Chor beisammen war, war eigentlich noch so gut wie gar nichts geschafft. Piano. Die Proben hatten schließlich noch nicht mal begonnen.
Als jedoch die 20 Chormitglieder zu den wöchentlichen Proben regelmäßig erschienen, ihren Mund aufmachten und erkannten, dass da sogar der eine oder andere Ton heraus kam, wurde es schon ein bisschen lauter; mezzoforte sozusagen. Nun aber war es unsere Aufgabe, die Töne in eine richtige Abfolge zu bringen, damit wir sie dann, ohne uns blamieren zu müssen, so richtig FORTE bei der Messe vortragen konnten.
Natürlich standen der Spaß und die Freude am gemeinsamen Singen im Vordergrund, wobei wir die Ernsthaftigkeit des Projekts aber immer im Hinterkopf behielten.
Die Motivation, an den doch anstrengenden Proben und am Projekt selbst teilzunehmen, nahmen die Mitglieder eigentlich aus den Liedern, oder besser gesagt, aus dem Prozess, in dem die einzelnen Stücke entstanden: Durch die eingesetzte Mehrstimmigkeit in zahlreichen Liedern gestaltete sich das Lernen dieser nicht immer einfach, dafür war das fertige Ergebnis dann umso motivierender. Zu sehen, wie sehr sich die 15- bis 25jährigen Mitglieder am Entstehungsprozess erfreuten und eigentlich auch von ihren eigenen, zum Teil versteckten, Fähigkeiten und Talenten überrascht waren, gab mir zusätzliche Motivation.
Nach unzähligen Proben war es dann so weit. Am 16. Jänner 2011 stand unser Auftritt bevor.

Dank der tollen Zusammenarbeit mit Pfarrer und Pastoralassistent fanden wir bereits bei der Generalprobe alle Mikrofone fertig aufgebaut und eingestellt in der Stadtpfarrkirche St. Valentin vor. Nun stand uns wirklich nichts mehr im Weg.
Um 9.30 Uhr starteten wir, uns richtig FORTE zu präsentieren, und es ist uns richtig gut gelungen! Nicht die Perfektion, sondern Freude und Begeisterung am gemeinsamen Singen standen im Vordergrund, und das war auch für die zahlreichen Besucher der Messe klar spürbar.
Nach der Messe erhielten wir zahlreiche Komplimente und ausschließlich positives Feedback, sowie weitere Angebote und Aufträge zu singen.
Für mich hat das Projekt einen hohen Stellenwert. Ich empfand das Leiten einer Gruppe und das anschließende gemeinsame Ergebnis als Bereicherung für meine eigene Persönlichkeit und mein Selbstbewusstsein. Natürlich war es herausfordernd, doch ich erlebte jede Minute, in der ich mich intensiv mit dem Projekt beschäftigte, als wertvolle Erfahrung.

Lisa Gruber, 5A

*Musikmaturaprojekt 2011: Gestaltung einer Messe von Elisabeth Edelmann*

Am Anfang des Schuljahres war es soweit: Das Maturaprojekt in Musik stand vor der Tür. Doch, was sollte ich machen, welchen Schwerpunkt möchte ich setzen und wie möchte ich meine Wünsche und Ideen präsentieren?
Bis ich ein Thema und einen groben Plan für das Projekt hatte, dauerte es schon mal ein paar Wochen. Aber Anfang Oktober stand es fest: Eine Gottesdienstgestaltung mit dem Schwerpunkt Bon Iver.
Doch bis es soweit war, hatte ich noch einen langen Weg vor mir.

Zuerst war es wichtig, die richtigen Stimmen mit den passenden Liedern und einen Pfarrer auszuwählen, die mein Projekt mitgestalten sollten.
In Aschach, meinem Heimatort, erklärte sich dankenswerterweise der Jugendchor „CNOPF“ bereit, mich zu unterstützen.
Dieser Chor übertraf all meine Erwartungen. Nicht nur, dass er begeisterte Mitglieder hatte, sondern auch eine kleine „Band“. Ich hatte einen Keyboard-, eine E-Bass- und einen E-Gitarrenspieler/in und einen Schlagzeuger.
Die perfekte Untermalung der Lieder war sozusagen schon vorhanden.

Im Dezember standen schlussendlich der Termin fest: der 30. Jänner 2011, und die Pfarre: die Taborkirche. Der Pfarrer Paulinus Anaedu war „das Tüpfelchen auf dem i“. Er ist äußerst aufgeschlossen, offen für neue Ideen und heißt jeden in seiner Kirche willkommen. Durch seine herzliche und ehrliche Art und durch seine Leidenschaft wurde der Gottesdienst äußerst interessant und hörenswert.

Viele Proben an Wochenenden mit dem Chor und viele Telefonate mit dem Pfarrer waren notwendig und machten die Realisierung des Musikprojekts schließlich möglich.
Der Gottesdienst übertraf, wie gesagt, alle meine Erwartungen und es war eine freudvolle Aufgabe für mich, einen Chor leiten zu dürfen, der mit so viel Elan bei der Sache ist und solche Projekte mit einer ansteckenden Freude macht.

Auch wenn viel Arbeit dahinter steckte, bereitete es mir große Freude, mit so tollen Menschen zusammen zu arbeiten und schlussendlich war die Begeisterung in den Augen der vielen Zuhörer/innen Belohnung genug gewesen.

Elisabeth Edelmann, 5A

*Maturaprojekt: „Let my light shine“ Sabrina Wasserbauer und Birgit Trinkl*

Am 14. Jänner 2010 ging es los mit den Vorbereitungen für das Konzert bei der „Langen Nacht der Kirchen“. Birgit Trinkl und Sabrina Wasserbauer organisierten es gemeinsam und stellten einen Chor, bestehend aus 10 Mädels der damaligen 1A und 3 Mädels aus der damalige 3A, zusammen.
Diese Konstellation funktionierte wirklich gut. Aber diese Mädchen begeisterten mich nicht nur mit ihren zauberhaften Stimmen, sondern manche überraschten mich auch mit ihrem Talent am Klavier oder an der Gitarre. Diese Talente haben wir beim Konzert natürlich auch eingesetzt.
Die Arbeit vor dem Auftritt, welcher am 28. Mai 2010 stattfand, war oft anstrengend und nervenaufreibend, doch dann sah man in die Augen der Mädchen und alle Strapazen waren vergessen.
Durch ihre Disziplin und ihre konzentrierte Mitarbeit haben sie uns die Arbeit um einiges erleichert. Die Zeit, die wir alle gemeinsam investiert haben, hat sich gelohnt, was am Konzertabend sichtbar wurde. Die Marienkirche füllte sich innerhalb der ersten zehn Minuten bis auf den letzten Platz. Mit unserer Begeisterung haben wir auch das Publikum angesteckt, denn die Rückmeldungen, die wir bekamen, waren sehr positiv. Das Konzert war durch Instrumentalstücke am Klavier, an der Gitarre und an der Flöte und durch schwungvolle, aber auch meditative Stücke sehr abwechslungsreich. Wir haben so Lichter in den Herzen unserer ZuhörerInnen entflammen lassen.
Nach dem letzten Stück sah man uns die Erleichterung regelrecht an. Vor allem funktionierten dieses Konzert und die Arbeit davor deshalb so gut, weil wir auf die Disziplin und Aufmerksamkeit der Mädels zählen konnten und sie die Musik durch ihr Strahlen im Gesicht haben sprechen lassen.

An dieser Stelle noch einmal ein herzliches Dankeschön an die Mädchen der 1A und 3A! Mit euch zu arbeiten, war wundervoll!

Danke auch an Frau Mag. König-Karner, Herrn Schmidsberger von der Marienkirche Steyr, unsere Eltern und natürlich auch an unsere Konzertbesucher/innen!

Sabrina Wasserbauer und Birgit Trinkl, 5A

# Kannst du nicht hören,

*kleiner Hase?*
*Ein musikalisches Bilderbuchkino nach Lynn Munsinger & Helen Lester mit Liedern und Musikstücken erfunden von der 2A unter der Leitung von Claudia Walch B.A.*

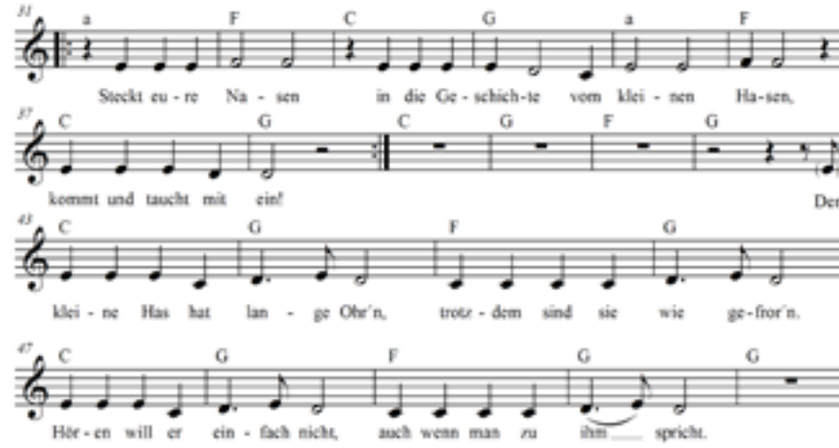
Um die 560 Kinder aus Kindergärten und Volksschulen aus Steyr und Umgebung steckten begeistert ihre Nasen in die Geschichte des kleinen Hasen, zu der Schülerinnen der 2A Lieder und Musikstücke erfunden hatten.
Am 19. und 20. Mai sowie 6. und 7. Juni verwandelte sich die Aula der BAKIP Steyr in ein gemütliches Bilderbuchkino, in dem die Kinder den spannenden Erlebnissen des zerstreuten kleinen Hasen beiwohnen konnten.
Wie wichtig genaues Hinhören, das Wahrnehmen und richtige Einschätzen von Gestik, Mimik und Tonfall sein kann, zeigt die Handlung dieses bezaubernden Bilderbuches.
Der liebenswerte jedoch etwas Gedanken abwesende kleine Hase bemüht sich den Aufforderungen seiner Haseneltern nachzukommen, aber leider kommen ihm trotz langer Ohren immer andere Wörter ins Bewusstsein. Statt Karotten zu holen, wäscht er die Klamotten und statt etwas für die Schule zu tun, bringt er ein schönes Huhn. Die Liste der Missverständnisse ließe sich lange fortführen. Letztendlich geheilt durch das Schockerlebnis vom Gruselbären fast zur Hasensuppe verarbeitet worden zu sein, wird aus dem verträumten kleinen Hasen ein aufmerksamer Zuhörer.
Einige interaktive Klangaktionen der ausführenden Schülerinnen zeigten Wege die Hörwahrnehmung der Kinder zu sensibilisieren.

Im mehrere Monate umfassenden Projekt setzten sich die Schülerinnen mit den Themen HÖREN und MUSIKVERMITTLUNG vertiefend auseinander.

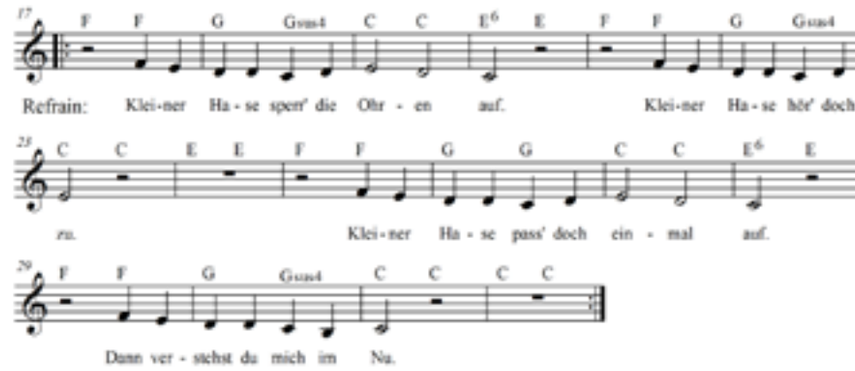
In diesem Zusammenhang erfuhren die Schülerinnen in einem Vortrag wissenswertes über die „TOMATIS“-Hörtherapie von Guido Rath (Tomatis-Institutsleiter Linz), der an unserer Schule über diese Methode referierte und auch aufschlussreiche Hörbeispiele sowie informative Fallbeispiele mitbrachte.
In einem Sprechtechnik-Workshop geleitet von der Schauspielerin Eva-Maria Aichner (Landestheater Linz) wurde von den „Leserinnen der Hasengeschichte“ die Kunst des professionellen Sprechens trainiert.
Viele inspirierende Diskussionen, auch über eine geeignete zielgruppenorientierte Musikvermittlung - unter anderem basierend auf dem Filmbeitrag: „Musik ist im Spiel“ (Jeunesses Musicales) -, beflügelten die Arbeit der 2A, dessen Ergebnis sich sehen und hören lassen kann.

Claudia Walch

Beispiele aus den Liedern:
„Die Geschichte des kleinen Hasen“




„Sperr die Ohren auf!“



# Kinder Garten

Ein naturnaher Garten für den Übungskindergarten und Übungshort: Ein ganz besonderer Lebensraum für Kinder

Die Außenspielfläche des Übungskindergartens/Übungshortes der ba.kip! steyr verlangte nach einer Neugestaltung. Das Team des Übungskindergartens und Übungshortes sah dies als Chance, die Idee einer Umgestaltung der Gartenanlage in einen naturnahen Lebensraum für Kinder Wirklichkeit werden zu lassen.
Auf der Suche nach einem Experten für naturnahe Gartengestaltung in pädagogischen Einrichtungen stießen wir auf den Landschaftsplaner DI Markus Kumpfmüller, der uns mit seiner Konzeptidee - die Landschaft der Steyrer Au in unseren Garten zu „holen" - überzeugte. Wir staunten nicht schlecht über diesen Zugang und waren neugierig auf die Vorschläge zur Umsetzung.
Der erste Plan war für uns sehr schlüssig – gemeinsam wurden noch einige Details besprochen - und klar war, dass ein Teil der Arbeiten ein Fall für die Schulgemeinschaft war. Einige Kolleginnen/ Kollegen und einige SchülerInnen übernahmen gerne Arbeiten, die ausgesprochen wertvoll waren und zum Gelingen der Gartengestaltung einen nicht unbeträchtlichen Beitrag darstellten.

Bedeutung und Wert des naturnahen Gartens:
Vom Schaffen von Naturerlebnisräumen profitieren die Kinder in vielerlei Hinsicht:
···>Ihre natürliche Begeisterung für die Natur wird unterstützt.
···>Die naturnahe Gestaltung der Landschaft aktiviert die Selbsttätigkeit des Kindes im Hinblick auf sein Spielverhalten, das stark von Autonomie geprägt ist.
···>Freiraum für Phantasie und vielfältige Sinneserfahrungen unterstützen die Entwicklung des Kindes ganzheitlich.
···>Die natürliche Landschaft mit ihrer vielfältigen Bepflanzung, Bodenbeschaffenheit und Naturmaterialien wirkt bewegungsanregend. Das Kind kann seine motorische Geschicklichkeit auf jeder Ebene weiterentwickeln und seine Sinne schärfen.
···>Handlungspläne werden vom Kind entwickelt und umgesetzt.
···>Die Gesetzmäßigkeiten der Natur werden wahrgenommen und verinnerlicht.
···>Das Kind entdeckt, exploriert, stellt Hypothesen auf, verwirft sie wieder und wird so zum Hinterfragen von Ereignissen, dem Verstehen-Wollen von Vorgängen und dem Auseinandersetzen mit der dinglichen Umwelt angeregt.
···>Das kreative Potential wird weiterentwickelt, da es, aufgrund dieses speziellen Lebensraumes, ständig gefordert ist.
Die Pädagogin/der Pädagoge beobachtet, begleitet und unterstützt.

Die Umgestaltung erforderte die Planungsphase, die Vorbereitungsphase, die Gestaltungsphase und viel Zeit.

Hier ein kleiner Ausschnitt aus dem Projektverlauf
Die Kinder konnten das Fällen der zwei Bäume mitverfolgen, was sie unglaublich interessierte (einer der beiden Bäume war immerhin 13m hoch!)
Die Baumkrone war so mächtig, dass man den Eindruck hatte, dass sie den halben Garten ausfüllt. Dies war, wie man aus meinen Anmerkungen erkennen kann, nicht nur für die Kinder faszinierend.
Die Bäume wurden nicht abtransportiert, da sie zur Verwertung gedacht waren (+Wertschätzung des Materials!), so blieben sie noch einige Tage im Garten liegen und übten eine derartige Anziehungskraft auf die Kinder aus, dass sie während des Gartenaufenthalts immer in den Baumkronen verschwanden.....
Die gefällten Bäume wurden in vielfältiger Weise verwertet:
Die Schülerinnen und Schüler der Klassen 1B, 2B, 3B (2009/10), Lehrerinnen und Lehrer, das Team des Übungskindergartens und Übungshortes und natürlich die Kinder, alle unter Anleitung von Markus Kumpfmüller und Klaus Hanner, sägten und zwickten Äste ab, bündelten Äste, schnitten Bohnenstangen zurecht, entfernten Pflastersteine und altes Gesträuch, Sand wurde ausgeschaufelt,
eine Bohnenrankhilfe entstand,
ein Holzstapel wurde professionell aufgebaut, heimische Gewächse eingepflanzt, Blumensamen angesät.....
..und vieles mehr....

Im Frühling 2011 werden noch weiterführende Arbeiten erledigt: Holzzaun, Schaukel aus Naturmaterial,..

Jetzt, nach dem Winterschlaf unseres Gartens, wird das Erwachen der Natur mit Spannung erlebt - und tatsächlich: es gibt immer wieder Faszinierendes zu entdecken!

Der Dank des gesamten Teams des Übungskindergartens/-hortes - und natürlich der Kinder - ergeht an alle, die uns beim Umsetzen des Projekts unterstützt haben und unterstützen:

Schulleitung:
Dir. i. R. Mag. Dr. Manfred Holzleitner
Dir.in Mag.a Ingrid Baischer-Bründl
Landesschulrat:
AD RR Ing. Hartl, AD Stadlbauer

Amt d. Oberösterreichischen Landesregierung, Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung, ABTEILUNG NATURSCHUTZ

Schulklassen der ba.kip! steyr:
3B (Jahrgang 2009/10)
3A, 4A, 4B (Jahrgang 2010/11)

Lehrerinnen und Lehrer:
Margit Schwaiger, Marlis Wald, Roswitha Leidl, Edith Ecker, Andreas Aichinger

Schulwart:
Hans Schaumberger

Projektbetreuer und -planer:
DI Markus Kumpfmüller,
Klaus Hanner

Firmen:
Fa. Halbartschlager, Wolfern
Servus Sicherheitstechnik
Brigitta Grabner

Gastkommentar:

NATURAKTIVER Übungskindergarten
DI Markus Kumpfmüller,
Landschaftsplaner, Steyr

Im Leben eines Landschaftsplaners gibt es den normalen Arbeitsalltag mit zumeist interessanten, oft aber auch mühsamen Projekten. Und hie und da gibt es dazwischen, wie funkelnde Edelsteine in einer Geröllhalde, Sternstunden mit Lieblingsprojekten, bei denen alles - nein, fast alles - stimmt.
Der Garten der ba.kip! ist zwar mit seinen 560 Quadratmetern für rund 80 Kinder viel zu klein. 7 Quadratmeter pro Kind! Wieviel Platz hat Ihr Auto? Auch die schmale langgestreckte Form eines Freiraums gilt unter Planern/innen als große Herausforderung. Umso wichtiger ist eine qualitativ optimale Gestaltung nach den neuesten pädagogischen Erkenntnissen. Die inspirierende Umgebung der unmittelbar angrenzenden Steyr-Au und ein Umfeld aus wunderbar engagierten und positiv eingestellten Menschen tragen dazu bei, diese Nachteile bestmöglich auszugleichen.

Drei Grundideen haben wir bei der Umgestaltung verfolgt:
Die Au als Naturerlebnisraum: Wir haben die angrenzende Steyr-Au einerseits besser zugänglich gemacht durch eine Anpassung des Gartentores und sie andererseits in Form von Steinen, Kies, Sand, Totholz und lebenden Pflanzen in den Garten geholt.
Zimmer im Freien: Wir haben den langgezogenen „Schlauchgarten“ in vier Räume geteilt, mit unterschiedlichen Materialien und Strukturen für unterschiedliche Qualitäten des Spiels und Naturerlebens.
Die Natur als dritte Pädagogin: Wir haben die sinnliche Erlebbarkeit der natürlichen Elemente optimiert durch Strukturen und Pflanzen, die Neugier, Bewegungsfreude und Forschergeist der Kinder fordern und fördern.

Möge dieser Garten eine ganz besondere Stellung einnehmen im Reigen der neu entstehenden naturaktiven Schul- und Kindergärten in Oberösterreich! Mögen viele Absolventen/innen dieser Schule das Konzept des Lernens aus, mit und in der Natur mit in ihre Berufs- und Lebenspraxis nehmen!

*Juni*

| | |
|---|---|
| *01.* | *1A Workshop (Leitner)* |
| *03.* | *unterrichtsfrei* |
| *08.* | *Schulfestvorbereitungen* |
| *09.* | *Schulfest.* |
| *11. - 14.* | *Pfingsten* |
| *17. - 18.* | *und* |
| *20. - 22.* | *Mündliche Matura* |
| | *18:39: Abschlussfeier* |
| *15.* | *1A Exkursion Wien (Leitner/Brunner)* |
| *21.6.* | *3A Exkursion (Prack/Cermak)* |
| *27. - 02.07.* | *Sportwoche 2A (Vogelhuber/Amstler)* |
| *27. - 01. 07.* | *4A: Projektwoche „Toskana“* |
| | *(Pichler/Brunner)* |
| *28.* | *2B: Exkursion Wien (Aichinger/Baischer)* |
| *30.* | *ab 4. EH: Notenkonferenz* |

*Juli*

| | |
|---|---|
| *01.* | *4B: Exkursion Wien(Aichinger)* |
| *05.* | *3B: Exkursion Linz (Hainzl)* |
| | *Aufnahmeprüfungen* |
| | *Workshoptag für alle Klassen* |
| *06.* | *Aufnahmeprüfungen* |
| | *Aufräumen* |
| *04. - 07.* | *FEZ Praxiswoche* |
| *08.* | *09:00: Schlusskonferenz* |

# Gruppe 1

Heide Putz,
Sonderkindergartenpädagogin
Petra Mikota,
Übungskindergarenpädagogin

ganze oben:
Julian Gruber
Maximilian Schlossgangl
Heide Putz
Petra Mikota
Philipp Manovski

oben:
Linnea Vasiljevic
Dilara Aralöz
Adriatik Gashi

mittig:
Niklas Gruber
Fabia Traxl
Felix Ebner
Moritz Ernegger

vorne:
Leonid Vasiljevic
Luka Maric

# Gruppe 2

Elisabeth Hendorfer,
Sonderkindergartenpädagogin
Silvana Braunstein,
Kindergartenhelferin
Margit Lederhilger,
Kindergartenpädagogin

oben:
Elisabeth Hendorfer
Silvana Braunstein
Amar Hurem
Margit Lederhilger
Elena Eichhorn

mittig:
Lukas Huemer
Ajdin Mujadzic
Furkan Cekinirler
Lisa Fischer
Ciara Schnofl
Linnea Schönbauer
Evangelia Iakovi
Didem Aralöz

vorne:
Markus Fischer
Mira Hörmann
Leonie Schimpfhuber
Sebastian Vazansky
Adrian Watzko
Florian Bilek

fehlend:
Elena Eichhorn
Stefan Bara

# Gruppe 3

Brigitte Dostal,
Übungskindergartenpädagogin
Mersida Zec
Kindergartenhelferin
Elisabeth Hendorfer,
Sonderkindergartenpädagogin

ganz oben:
Brigitte Dostal
Mersida Zec

oben:
Sanie Algin
Fabienne Schnofl
Yasemin Baran
Andreas Vajda
Michelle Mauhart

mittig:
Kilian Trantin
Tim Biedermann
Magdalena Daaboul
Marija Jeslrolic
Anna Sophie Schwarzlmüller

vorne:
Almina Kalac
Elias Niedler
Jan Engelbrechtsmüller
Sara Daaboul
Sebastian Erber
Elisabeth Hendorfer

# Hortgruppe

Silvana Braunstein,
Horthelferin
Martina Hochrieser,
Hortpädagogin

oben:
Theo Haselbauer
Ahmet Cekinirler
Fabian Mairhofer
Damir Kalac
Theresa Schwarzlmüller
Denis Kalac

mittig:
Fabian Hrysak
Gizem Sarisoy
Silvana Braunstein
Martina Hochrieser
Timon Karall
Dalia Ali

vorne:
Alexander Niedermayr
Viktoria Gruber
Iris Maureder
Victoria Schramml
Pavle Jovanovic

fehlend:
Verena Schramml
Marko Jestrotic
Matthias Köhler

# 1A

Klassenvorstand:
Mag. Kurt Leitner

Klassensprecherin:
Janine Brandstätter
Stellvertreterin:
Magda Josefa Hinterplattner

Klassenkassierin:
Verena Bramberger
Stellvertreterin:
Michaela Gmainer

Anzahl (ges/m/w): 32/3/29

Vivian Tokunbo Adeyanju
Jiri Georg Balla
Anna Bramberger
Verena Bramberger
Janine Brandstätter
Melanie Dorfer
Josef Ebmer
Stephanie Ebner
Maren Eickhoff
Amelia Farid
Michaela Gmainer
Jordana Gsöllpointner
Magda Josefa Hinterplattner
Julia Hochhaltinger
Patrizia Kothgaßner
Sophia Johanna Lidauer
Tanja Liedlgruber
Marlene Maiss
Nadine Moser
Thomas Oberndorfer
Kathrin Pösl
Anja Prüller
Ines Radinger
Verena Rosinger
Katharina Schmidt
Maria Staudecker
Lisa Stecher
Teresa Stix
Magdalena Velano
Marlene Walis
Sarah Weindlmayr
Mona Weinzierl

# 1B

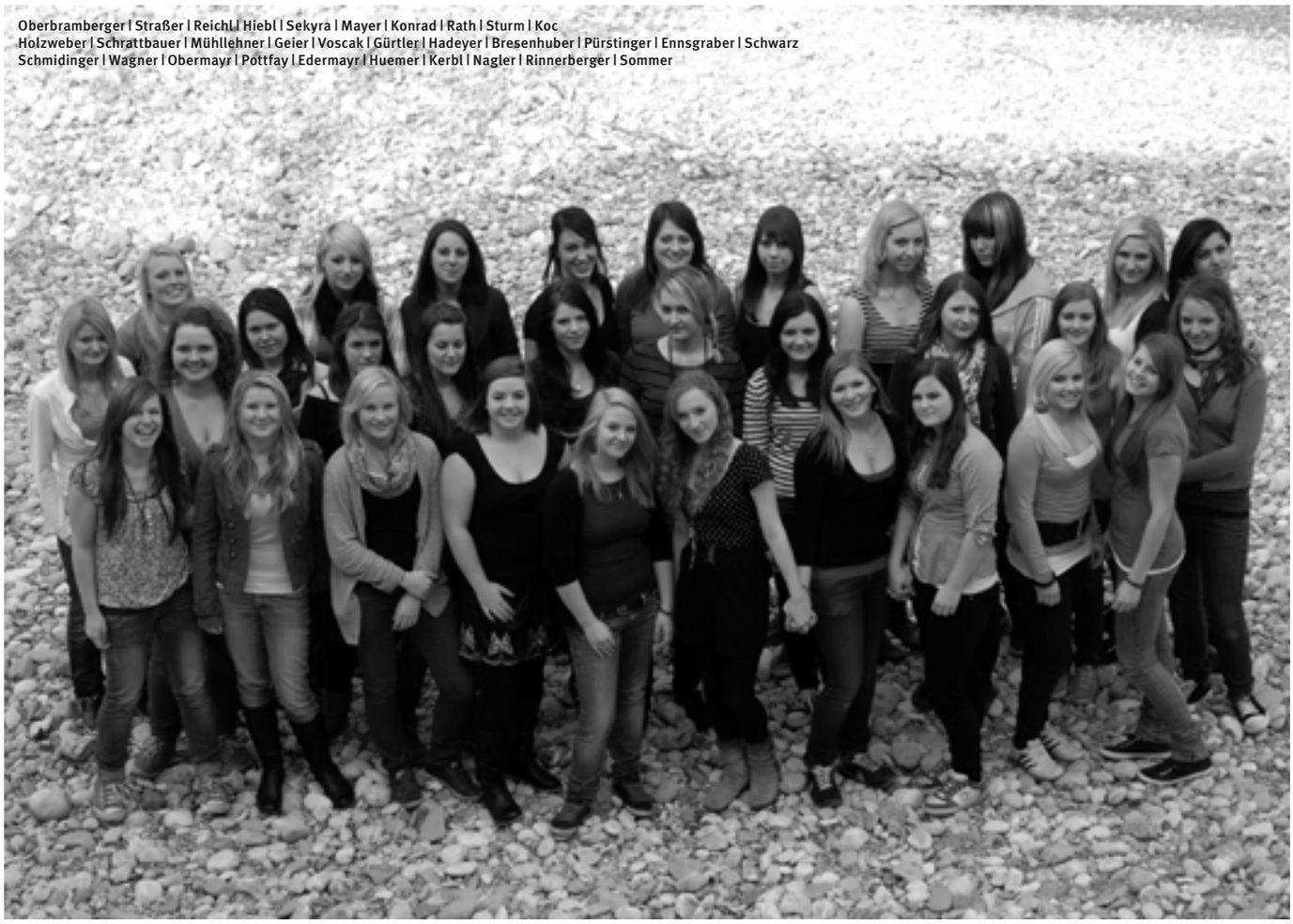
Klassenvorstand:
Mag. Christian Puritscher

Klassensprecherin:
Johanna Gnadlinger
Stellvertreterin:
Madeleine Platzer

Klassenkassierin:
Melanie Höfinger
Stellvertreterin:
Isabel Stockinger

Anzahl (ges/m/w): 32/0/32

Birgit Buchberger
Katrin Findt
Selina Fluch
Carmen Forstenlehner
Tanja Forsthuber
Johanna Maria Gnadlinger
Kerstin Greb
Lisa Maria Hartung
Melanie Höfinger
Nadine Huber
Melanie Idinger
Timea Mira Karner
Karin Klinglmair
Anna Kremslehner
Elisabeth Mandorfer
Claudia Mencel
Julia Obereigner
Marlene Obermeier
Marina Pamminger
Lisa Panzenböck
Madeleine Platzer
Martina Prillinger
Angelika Pürstinger
Anja Reither
Pauline Röck
Pauline Sandner
Kerstin Schönauer
Melanie Schwaiger
Helene Schweitzer
Isabel Claudia Stockinger
Anna Maria Stöffelbauer
Sabine Stöger




# 2A

Klassenvorstand:
Mag. Dr. Martin Vogelhuber

Klassensprecherin:
Simone Sommer
Stellvertreterin:
Sara Maria Schmidinger

Klassenkassierin:
Lena Sophie Pottfay
Stellvertreterin:
Verena Reichl

Anzahl (ges/m/w): 33/0/33

Hannah Bresenhuber
Susanne Edermayr
Anna Ennsgraber
Sophie Geier
Elisabeth Gürtler
Michaela Hadeyer
Andrea Hiebl
Carina Holzweber
Bianca Maria Huemer
Elisabeth Kerbl
Meltem Koc
Doris Konrad
Nina Maria Mayer
Stefanie Mayer
Anna Mühlehner
Denise Nagler
Michaela Nigsch
Carina Oberbramberger
Lisa Theresa Obermayr
Lena Sophie Pottfay
Agnes Pürstinger
Miriam Kristina Ulrike Rath
Verena Reichl
Bettina Rinnerberger
Sara Maria Schmidinger
Hannah Schrattbauer
Lisa Marie Schwarz
Sabine Sekyra
Simone Sommer
Verena Straßer
Katrin Sturm
Magdalena Voscak
Lisa Christina Wagner

# 2B

Klassenvorstand:
Ingeborg Wolfsgruber

Klassensprecherin:
Tamara Viktoria Kronsteiner
Stellvertreterin:
Julia Lisa Hochwallner

Klassenkassierin:
Jasmin Huber
Stellvertreterin:
Mirjam Lisboa Gsöllpointner

Anzahl (ges/m/w): 29/0/29

Isabelle Baumgarten
Anna Maria Dolzer
Sarah Duncan
Johanna Ebmer
Elena Maria Ljubica Emhofer
Elisa Gruber
Mirjam Lisboa Gsöllpointner
Romana Hack
Julia Heubusch
Stefanie Hirtenlehner
Julia Lisa Hochwallner
Jasmin Huber
(Bianca Karigl)
Eva Kogler
Tamara Viktoria Kronsteiner
Sophie Landgraf
Julia Lumplecker
Andrea Mühlberghuber
Sarah Nimmervoll
Tina Marie Jennifer Oehlinger
Birgit Oemer
Sophia Alexandra Eleonora Olesko
Kristina Isabella Platzl
Daniela Reitbauer
Nora Rötzer
Karin Anna Schrack
Vanessa Schwingshackl
Magdalena Vogelauer
Laura Wieser
Jasmin Winkler

# 3A

Klassenvorstand:
FOL Sylvia Reitbauer

Klassensprecher:
Daniel Alexander Praus
Stellvertreter:
Klemens Haider

Klassenkassierin:
Carina Martens
Stellvertreterin:
Maria Kutsam

Anzahl (ges/m/w): 25/5/20

Ulrich Brandstetter
Christina Buchegger
Cornelia Chimani
Marion Enzenhofer
Klemens Haider
Lena Haselböck
Melanie Himmelfreundpointner
Jakob Hofer
Anna Lisa Hopf
Sarah Maria Kronegger
Peter Kröppelbauer
Maria Kutsam
Carina Martens
Christine Miesenberger
Stefanie Muhr
Melanie Ömer
Daniel Alexander Praus
Julia Richer
Lisa Schamberger
Lisa Schedlberger
Tanja Sindhuber
Katharina Alexandra Sonnberger
Anna Stammler
Katrin Anna Steinparzer
Christina Barbara Zachl

# 3B

Klassenvorstand:
FOL Marlis Wald

Klassensprecherin:
Patrizia Nadine Sciarrino
Stellvertreterin: Stefanie Klausner

Klassenkassierin:
Melanie Putz
Stellvertreterin:
Johanna Maria Kopf

Anzahl (ges/m/w): 25/0/25

Claudia Aichmair
Magdalena Angerbauer (Auslandsjahr)
Kathrin Berndl
Tamara Braml
Verena Deutsch
Melanie Froschauer
Lisa Garstenauer
Daniela Gärtner
Petra Gmainer
Kerstin Gumpenberger
Lisa Heidel
Karina Maria Illich
Stefanie Klausner
Johanna Maria Kopf
Julia Anna Maria Margetich
Magdalena Daniela Menrath
(Julia Mitteregger)
Kerstin Mitterhauser
(Irene Mussy)
Christina Öller
Melanie Putz
Monika Ramsebner
Julia Rosenberger (Auslandsjahr)
Patrizia Nadine Sciarrino
Elisabeth Sieghartsleitner
Lisa Maria Streißlberger
Angelika Wagner
(Tanja Weixlbaum)

Ganglbauer | Postlmayr K. | Leitner | Blatterer | Forstenlechner | Weinzierl | Weiermair | Schwarzkogler
Krendl | Winklmayr | Gollner | Chmelik | Ganglbauer-Buchner | Arbeithuber | Wiesinger | Strebl | Postlmayr L.
Rührnessel | Jarosch | Winkler | Graf | Bernecker | Pollak | Saxinger | FOL Pichler | Zeilinger

# 4A

Klassenvorstand:
FOL Martha Pichler

Klassensprecherin:
Lisa Postlmayr
Stellvertreterin:
Verena Gollner

Klassenkassierin:
Katrin Postlmayr
Stellvertreterin:
Magdalena Winklmayr

Anzahl (ges/m/w): 26/0/26

Katharina Arbeithuber
Lisa Maria Bernecker
Sabrina Berrer
Jasmin Blatterer
Hannah Chmelik
Mara Christine Forstenlechner
Julia Ganglbauer
Stefanie Ganglbauer-Buchner
Verena Gollner
Elisabeth Graf
Romina Liane Madlen Jarosch
Doris Krendl
Daniela Leitner
Alina Pollak
Katrin Postlmayr
Lisa Postlmayr
Juliana Rührnessel
Sara Maria Saxinger
Elisabeth Schwarzkogler
Melanie Strebl
Ulrike Weiermair
Vera Simone Weinzierl
Michaela Wiesinger
Corinna Christina Winkler
Magdalena Winklmayr
Kerstin Zeilinger

# 4B

Klassenvorstand:
Mag. Hartwig Schwaiger

Klassensprecherin:
Johanna Blasl
Stellvertreterin:
Eva Maria Pottfay

Klassenkassierin:
Sigrid Ursula Schnaubelt
Stellvertreterin:
Julia Magdalena Theresa Aschauer

Anzahl (ges/m/w): 23/2/21

Julia Magdalena Theresa Aschauer
Carina Anna Bachmaier
(Berndt Peter Ballenstorfer)
Johanna Blasl
Anna Daucher
Daniela Viktoria Dörfel
Sebastian Drescher
Sarah Fechtig
Miriam Guttmann
Julia Mathilda Heider
Daniel-Franz Hubmer
Marlen Lisa Lung
Ines Mair
Karina Müller
Jasmin Neumayer
Denise Maria Pecile
Eva Maria Pottfay
Denise Prellinger
(Kerstin Reithmayr)
Sigrid Ursula Schnaubelt
Miriam Stern
Julia Stoiber
Daniela Taferner
Katrin Unterbuchschachner
Denise Zweckmair

# 5A

Klassenvorstand:
FOL Ilse Seinfeld

Klassensprecherin:
Klara Mühlberghuber
Stellvertreterin:
Julia Buchegger

Klassenkassierin:
Tatjana Theresa Kronsteiner
Stellvertreterin:
Christina Ahrer

Anzahl (ges/m/w): 26/1/25

Christina Ahrer
Beate Bachler
Lisa-Maria Blasl
Domink Brandstätter
Julia Buchegger
Kerstin Dorfmayr
Elisabeth Katharina Edelmann
Katja Eder
Brigitta Egger
Sarah Etzinger
Romana Gmainer
Christina Gölzner
Lisa Gruber
Melanie Gumpoldsberger
Michaela Krenmayr
Tatjana Theresa Kronsteiner
Klara Mühlberghuber
Silke Anna Pirklbauer
Katrin Pleil
Anna Posch
Marie Rahofer
Stefanie Maria Rumpelsberger
Vanessa Seyrlehner
Sophie Marlen Ströbitzer
Birgit Trinkl
Sabrina Wasserbauer

# 5B

Klassenvorstand:
Mag[a]. Ulrike Steglich

Klassensprecherin:
Lisa Huemer-Edlmayr
Stellvertreterin:
Verena Maria Singer

Klassenkassierin:
Renate Binder
Stellvertreterin:
Angelika Losbichler

Anzahl (ges/m/w): 24/0/24

Selina Theresa Baumgarthuber
Renate Binder
Melanie Brösenhuber
Lucia Felbauer
Karin Grohmann
Lisa Maria Grossalber
Magdalena Huber
Lisa Huemer-Edlmayr
Alena Maria Kohner
Simone Landgraf
Angelika Losbichler
Magdalena Mursch-Edlmayr
Marianne Nöbauer
Andrea Pühringer
Carola Reschitzegger
Theresa Maria Rieder
Maria Riepl
Lena Rötzer
Ramona Schacherlehner
Vanessa Maria Simon
Verena Maria Singer
Janine Stöger
Beate Strohschneider
Katharina Vrontilas

# Lehrer/innen Mitarbeiter/innen

Baischer-Bründl

Brunner

Fenzl

Buchberger

Grabner

Cermak

Aichinger

Denk

Aistleitner

Dostal

Amstler

Ecker

Braunstein

Faschinger

LEITERIN
Mag.ª Ingrid Baischer-Bründl [D, E]

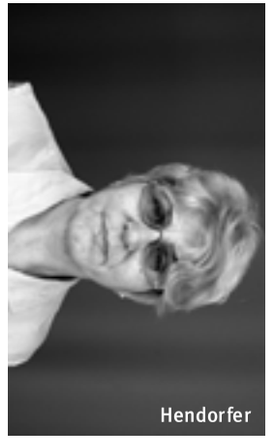
ADMINISTRATORIN
Mag.ª Annette Fenzl [M, INF]

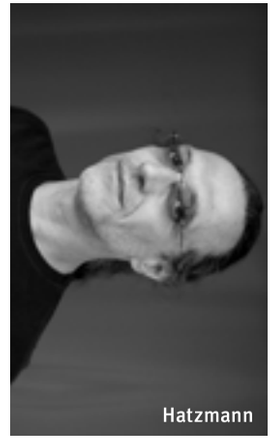
ABTEILUNGSVORSTÄNDIN
Brigitta Grabner [KGP, DID, RME]

LEHRER/INNEN - MITARBEITER/INNEN
Mag. Andreas Aichinger [BE, SBE, SWE]
Mag.ª Theresia Aistleitner [M, H-M]
Veronika Amstler [BBSP]
Silvana Braunstein [Kiga-/Horthelferin]
FOL^in Beate Maria Brunner [TG, STG, SER]
Mag. Werner Buchberger [WE, SWE, BE, SBE]
Mag.ª Barbara Cermak [E, GWK]
FOL Peter Denk [GIT]
Brigitte Dostal [Übungskindergartenpäd.]
Mag.ª Edith Ecker [PH, PDIF, PAEH, PÄD]
Sieglinde Faschinger [GIT, GITF]
Barbara Feuerhuber, MA [GIT]
Maria Fiala [Raumpflegerin]
Mag.ª Marianne Hainzl [E, BBSP]
Mag. Gerald José Hatzmann [RE]
Elisabeth Hendorfer [Sonderkigapäd.]
Martina Hochrieser [UHE, Übungshortpäd.]
Nasser Imani [GIT]
Ilse Irauschek [FL]
Mag.ª Elisabeth König-Karner [MU, D, FL]
Ilse Kratochwil [karenziert]
Theresia Kronberger [karenziert]
Margit Lederhilger [UHE, Übungskigapäd.]
Roswitha Leidl [FL]
Mag. Kurt Leitner [PÄD, INF, BE, TGE]
Roland Maderböck [D]
Christa Marzy [GIT]
Petra Mikota [Übungskindergartenpäd.]
Gabriele Moser [Sekretärin]
FOL^in Martha Pichler [DIH, HOP, KGP, DIF]
Mag. Peter Prack [BU, PH, PHY]
Mag.ª Ulrike Prinz [MU]
Mag. Christian Puritscher [RK, INF]
Heide Putz [Sonderkindergartenpädagogin]

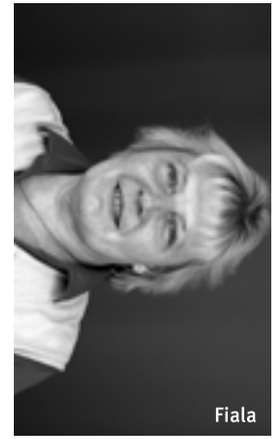
Imani

Hochrieser


Hendorfer

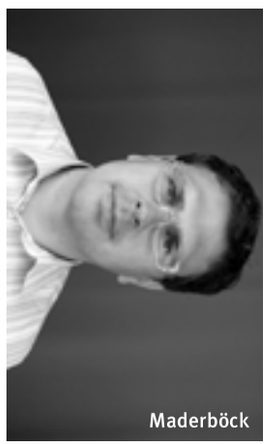

Hatzmann

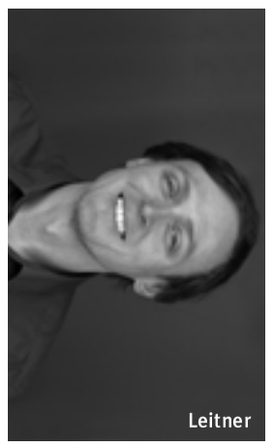
Hainzl


Fiala

Feuerhuber

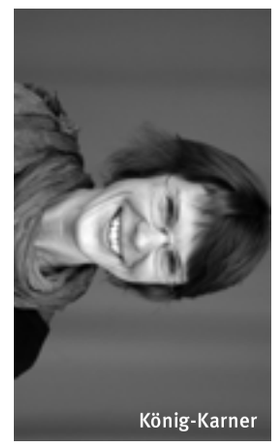
Marzy

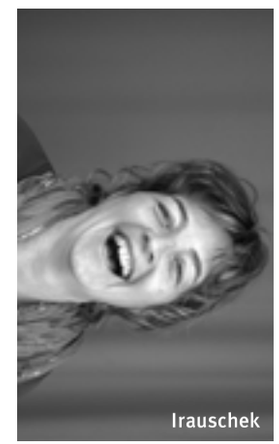

Maderböck

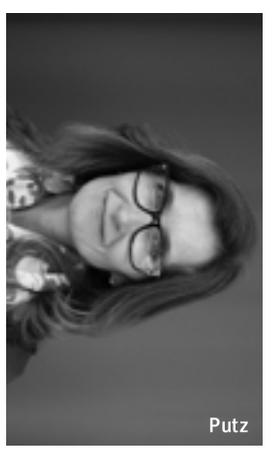

Leitner

Leidl

Lederhilger

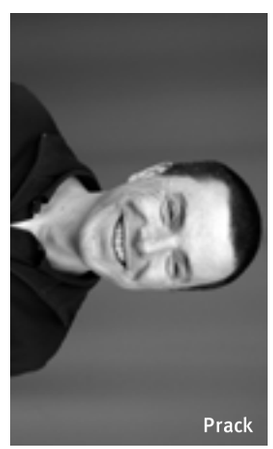

König-Karner


Irauschek

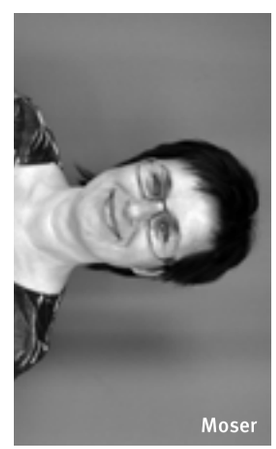

Putz

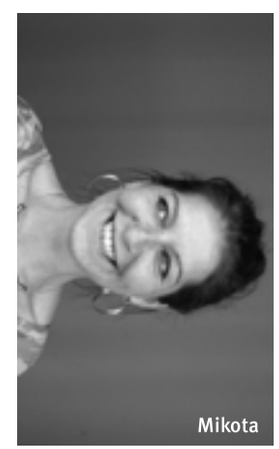
Puritscher

Prinz


Prack

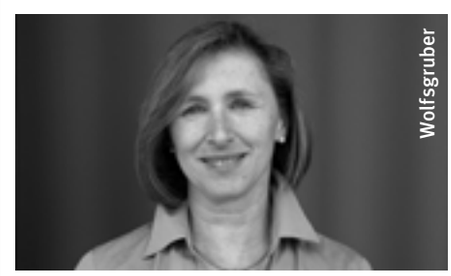
Pichler


Moser


Mikota

# Lehrer/innen Mitarbeiter/innen

FOL[in] Sylvia Reitbauer [DID, KGP, DIF, RME]
Mag.[a] Maria Schardax [karenziert]
Johann Schaumberger [Schulwart]
Dr.[in] Bettina Schmidl [Schulärztin]
Mag. Hartwig Schwaiger [D, GSK, D-H]
Mag.[a] Margit Schwaiger [BU, CH]
FOL[in] Ilse Seinfeld [SKP, KGP, DID, HOP, RME]
Mag. Karl Josef Stegh [WE, INF]
Mag.[a] Ulrike Steglich [D, SOMR, GWK]
Mag.[a] Martina Stöffelbauer [E, GSK, E-H]
FOL[in] Leopoldine Suppantschitsch [KGP, DID, PDIF, SOM]
Heike Trantin [Übungskindergartenpäd.]
Mag. Dr. Martin Vogelhuber [HSP, PÄD, GSK, PDIF, FRPK]
Claudia Walch, BA [MU, FL, FLF]
FOL[in] Marlis Wald [RME, DID, KGP, DIH]
Mag. Gerhard Winter [E, GWK]
Ingeborg Wolfsgruber [KGP, DID, RME]
Elisabeth Wurzer [karenziert]
Mersida Zec [Kindergartenhelferin]



# Notizen

# Notizen